



Vierteiljährlicher Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Gr. Anzeigengebühr für den Raum einer sechsstelligen Zeile in Zeitdrucker 3 Gr.

Exhibition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 7. Morgen-Ausgabe.

Fünfundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Dinstag, den 6. Januar 1874.

Breslau, 5. Januar.

Inmitten der Vorbereitungen zu den Reichstagswahlen fand gestern unter reger Theilnahme eine Wahl statt, die in Preußen zum ersten Male vollzogen wurde, die evangelische Kirchengemeindevahl. In Berlin und Breslau fiel dieselbe, soweit bis jetzt bekannt, in liberalen Sinne aus; wie sich das Verhältnis auf dem Lande gestalten wird, bleibt abzuwarten. Jedenfalls ist mit dieser Institution der erste Schritt zu einer geordneten Entwicklung des evangelischen Gemeindelebens auf fortschrittlicher Basis gethan, und es liegt an den freisinnigen Protestanten, das Weitere zu veranlassen.

Dem am Dinstage zusammentretenden Bundesrathe soll auch eine Vorlage über die Regelung des Kirchenvermögens zugehen, woraus, falls sich die Angabe bestätigt, zu schließen wäre, daß die Mehrzahl der Regierungen mit einer derartigen Regelung von Reichswegen einverstanden sein dürfte. Dagegen wird, wie wir vernahmen, eine Novelle zu den Maigesetzen vorerst nicht eingebracht werden. Wahrscheinlich will man erst noch weitere Erfahrungen machen, zumal man sich gleich Anfangs sagen mußte, daß die Geldstrafen nicht eben wirksam sein würden.

Das conservative „Preussische Volksblatt“, welches bekanntlich von Zeit zu Zeit zu officiellen Fühlern benutzt wird, brachte in den letzten Tagen eine Artikelserie „Conservative Selbstkritik“, in der dasselbe zu Resultaten gelangte, welche ihm wohl bei Beginn der Untersuchung nicht vorgezeichnet waren. Es schließt deshalb den letzten dieser Artikel mit folgender Lobrede auf das Junkerthum:

„Neben der Mißleitung durch falsche Führer und eine herabgekommene Presse, rügten wir vor Allem, daß unsere politischen Freunde nicht arbeiten wollen und können. Nun, das herabgewandene (1) Geschlecht unserer Gefinnungsgenossen verdient einen solchen Tadel nicht. Das preussische Junkerthum neuesten Datums arbeitet. Es hat gelernt und lernt fortwährend. Junge Leute aus den Reihen unserer Partei, die „es nicht nötig haben“, lassen sich die Mühe nicht verbieten, rastlos thätig zu sein, gleich als ob „sie es brauchten.“ Es wird zur Regel und, wie früher das Gegentheil, eine mehr und mehr sich befestigende Gewohnheit, daß das preussische Junkerthum eine ernste Schule durchmacht, Kenntnisse aller Art sich aneignet, keine Arbeit scheut und verschmäht, sich dem Staats-Examen wohl vorbereitet unterwirft, Aemter annimmt und in Führung derselben Ehre einlegt, genug unter den Arbeitern für den Staat in vorderster Reihe steht. Das berechtigt zu schönen Hoffnungen. Und damit endige diese „conservative Selbstkritik“. Der Conservatismus in Preußen hat eine Zukunft.“

Nach dieser Lobrede wird wohl Jeder fest überzeugt sein, daß der Conservatismus in Preußen keine Zukunft hat, was ja hoffentlich auch die nächsten Wahlen klar legen werden.

Durch die Presse geht die Mittheilung, daß die Verwaltung des Invalidenfonds der Stadt Posen ein Darlehen von 800,000 Thlr. abgeschlagen habe und hat diese Nachricht ein gewisses Mißbehagen hervorgerufen, welches besonders dadurch gesteigert worden ist, daß gleichzeitig sich die Verwaltung des Invalidenfonds bei dem neuen ungarischen Anleihen mit einer Summe von 8 Millionen theilhaftig hat. Die „Sp. Z.“ meint, daß doch eigentlich die deutschen Communen den fremden Nationen vorgehen sollten, ganz abgesehen davon, daß die Stadt Posen ganz unzweifelhaft größere Garantien für die pünktliche Rückzahlung bietet als der ungarische Staat, dessen Finanzen sich nach allem, was darüber verlautet, in einer heillosen Verwirrung befinden.

Die Haltung der österreichischen Regierung gegenüber den Präferenzen der Ultramontanen wird von Tag zu Tag bedenklicher. Auch die Anwesenheit des Staatshalters von Tirol des frommen Grafen Taaffe, in Wien, giebt zu ersten Besorgnissen Anlaß. Es soll sich nämlich darum handeln, in das neue Schulgesetz Bestimmungen aufzunehmen, welche dem Clerus die Herrschaft über die Schule wieder gänzlich in die Hände spielen würden. Insbesondere läßt die Art, wie man von clericaler Seite bei Zusammensetzung des Bezirks- und Landes-Schulrathes die Leitung aller Schulangelegenheiten zu erhalten hofft, vor Allem aber die ungeheuerliche Forderung des Bringers Kirchenfürsten, daß den drei Tiroler Bischöfen das Recht eingeräumt werde, jeden Beschluß des Landes-Schulrathes aus Rücksichten der Religion und Sittlichkeit ohne weitere Appellation sistiren zu können, für das neue Schulgesetz das Argste befürchten. Wie nun die „Trierer Zeitung“ meldet, wird dieses Veto nicht zugestanden werden; allein von ziemlich unterrichteter Seite heißt es, daß die Regierung in diesem Sinne ein bestimmtes, d. i. von der Entscheidung des Ministeriums abhängiges Veto einzuräumen geneigt sei. „Ein Veto“, bemerkt hierzu das Trierer Blatt, „und gegen wen gerichtet? Gegen die übrigen Mitglieder des Landes-Schulrathes, deren Ernennung auf Vorschlag des Ministers durch den Kaiser erfolgt, und die somit als die eigentlichen Regierungsorgane angesehen werden müssen. Gewiß ein seltener Fall, daß eine Regierung gegen jene Organe, deren Auswahl ihr allein zusteht, eine Art geistlichen Obergerichtes mit dem Recht das Veto schaffen und sich selbst in ihren eigenen Vertretern beleidigen wolle. Aber auch angenommen, die Regierung bliebe fest genug, den Bischöfen auch nicht einmal ein bedingtes Veto zuzugestehen, so wird doch die bloße Anwesenheit der drei hohen kirchlichen Würdenträger, unterstützt durch den Einfluß der ihnen blind ergebenen Mitglieder aus dem Landes-Ausschuß, auf die Beschlüsse des Landes-Schulrathes einen ungeheuren Druck ausüben, welchem die übrigen Mitglieder, die auch der Zahl nach kaum die Majorität besitzen werden, nur schwer Widerstand leisten können, ohne in ihrer Gefinnungstüchtigkeit und Ueberzeugungstreue zu erlahmen oder die bittere Erfahrung zu machen, daß der Einfluß der geistlichen Würdenträger weit genug reicht, um über sie hinweg gefügigeren Drangen Platz zu schaffen.“

Die Lösung dieser Frage verlangt gegenüber der clericalen Majorität des Tiroler Landtages die vollste Energie der Regierung. Heute schon schreiben die clericalen „Tiroler Stimmen“:

„Wir sehen getrost der Zukunft entgegen, weil die Schulfrage von Männern gelöst werden wird im Landtage, die dem Kaiser geben, was des Kaisers ist, aber auch Gott, was Gottes ist, d. i. der Kirche, was ihr vermöge ihrer göttlichen, natürlichen und historischen Rechte zukommt. Wir sind aber auch gewiß, daß eine weise Regierung, ja daß ein kluger Unterrichts-Minister, dem die Hebung der Schule sicher anliegt, sich nicht der Ansicht erwehren kann: Den Tirolern gehört eine katholische Schule, und daß jodit diesem Begehren Rechnung getragen wird.“

Hierzu bemerkt die „Presse“:

Wir wollen nicht glauben, daß der Unterrichtsminister bestrebt sein sollte, sich die Bestätigung seiner „Weisheit“ von der Partei der „Tiroler Stimmen“ zu holen. Es ist die Pflicht des Ministers, darüber zu wachen, daß das Schulaufsichtsgeß in Tirol nicht ein Hohn werde für die Bestrebung der Verfassungskartei, die Schulgesetze in Wirklichkeit durchzuführen zu sehen, und seine Sorge wird es sein müssen, den Schlichen und Plänen der Clericalen mit einer Vorlage zu begegnen, die es unmöglich macht,

der Herrschaft der Clericalen über die Schule auf Umwegen wieder Thür und Thor zu öffnen.

In der Schweiz fangen die Hekereien der abgesetzten Pfarrer bereits an, ihre Früchte zu tragen; dagegen versichert man aber auch, daß die Regierung demnächst ernsthafte Maßregeln gegen die Hauptheber der Ultramontanen greifen wird. — Den neuen Feldzugsplan der nun eingegangenen berüchtigten „Genfer Correspondenz“ enthielt diese selbst in ihrer letzten Nummer, welche ein Schreiben des „leitenden Genfer Comité's“ an den Papst enthielt, in welchem diesem letzteren von dem Eingehen des Blattes und der weiteren Fortsetzung der Thätigkeit des Comité's ergebensie Mittheilung gemacht wird. Das Antwortschreiben des Papstes, welches selbstverständlich dem neuen Operationsplan seinen oberhirtlichen Segen im Voraus erteilt, ist mit zierlichem Goldrande umgeben. Wir entnehmen der erstgenannten Zuschrift folgende Stellen:

„Wenn Gott sich würdigt, unsere Bemühungen auch ferner zu segnen, so würde daher nur das Blatt die „Genfer Correspondenz“ allein, da es sofort überflüssig geworden, aufhören zu bestehen. Die leitende Organisation sowohl in Bezug auf die Presse, als auch was die katholische Bewegung im Allgemeinen betrifft, wird aufrecht erhalten bleiben. Ihr Sitz wird sich überall dort befinden können, wo man für nützlich erachtet, ihn aufzuschlagen, und sie wird so fortfahren, den Gläubigen zu dienen, welche als Hauptzweck ihres Lebens sich die Pflicht vorgezeichnet haben, Dich zu lieben, Dir zu gehorchen und Dich zu verteidigen. Durch die Thätigkeit des leitenden Genfer Comité's ist zugleich die Organisation gegenwärtig so weit befestigt, daß sie schon einige Zeit arbeitet, und das Informationsbureau G. C. B., bestimmt, das Genfer Werk fortzuführen, liefert sowohl den Privatcomités als auch den katholischen Blättern die ihnen heute notwendigen Elemente.“

Ueber die gegenwärtige Lage Italiens spricht sich die „Riforma“ in einem Rückblick auf das Jahr 1873 nicht gerade befriedigt aus. Die Lage Italiens, meint das Blatt, biete am Jahreschlusse, von welcher Seite man sie auch betrachte, keinen einzigen bemerkenswerthen Punkt, weder in politischer noch in finanzieller Hinsicht. Der Staatswagen habe sich durch seine eigene Schwere im Gleichgewicht erhalten, sei aber um keinen Schritt vorwärts gekommen. Die Stellung des Ministeriums Minghetti sei noch ungewiß; es befände sich vor jenem Scheidewege, von dem, je nach der Wahl der Straße, welcher man den Vorzug giebt, der Ruf eines Staatsmannes und bisweilen das Schicksal einer ganzen Nation abhängt, jener Scheideweg, vor dem sich seinerzeit Palmerston und Peel befanden, die den rechten Moment ergriffen, um ein bisher von ihnen bekämpftes Programm zu dem ihren zu machen, und sich dadurch nicht allein einen unsterblichen Namen schufen, sondern auch dem Lande die Erinnerung an ein großes Beispiel hinterließen. Bisher scheint es nicht, als ob Minghetti Lust verspüre, mit Saß und Pad in das Lager der „Riforma“ überzugehen.

Die „Opinione“ enthielt am 30. v. Mts. in einem Leitartikel über die „Drénoque“-Frage folgende bemerkenswerthe Stelle, über welche die clericalen Presse außer sich ist:

„Die Periode der ärgsten Reibungen mit dem Vatican ist vorüber. Die italienische Regierung hat sich in Rom eingerichtet, hat die Rechte der bürgerlichen Gewalt zur Geltung gebracht, hat die todte Hand der Kirche aufgehoben und blieb in der nicht immer leichtesten Ausführung dieses Programms ihren Versprechungen treu. Keine der gefährlichsten Gefahren ist eingetreten. Auf der einen Seite Mäßigung und Rücksichtnahme nicht ohne die nötige Energie; auf der anderen Seite rein formelle Proteste und stillschweigende Anerkennung der vollzogenen Thatfachen.“

Sowohl der „Osservatore“, wie die „Voce della Verità“ des Monsignore Nardi haben, wie es scheint, vom Vatican aus Ordre erhalten, diese Darstellung der Sachlage nicht ungerügt passieren lassen. „Der Dina täuscht sich“, sagt das letztgenannte Jesuitenblatt, „oder vielmehr: er sucht zu täuschen; denn er weiß recht wohl, daß er lügt, wenn er diese Worte niederschreibt. Die Allocutionen, die Encyclica und die Reden des Heiligen Vaters, die Haltung des Clerus und des römischen Volkes, das keine Gelegenheit vorbeigehen läßt, um dem heiligen Pontifex seine Treue und Anhänglichkeit zu bezeugen, sind ein feierlicher und beständiger Beweis, daß in Rom Niemand die vollbrachten Thatfachen weder stillschweigend noch ausdrücklich anerkennt.“

Eine römische Correspondenz der „N. Fr. Pr.“ bemerkt hierzu mit vollem Rechte: „Ohne uns mit der „Voce della Verità“ in eine Polemik einlassen zu wollen, möchten wir denn doch wissen, wo, und wann das römische Volk seit 1870 zu Gunsten der weltlichen Macht des Papstes demonstriert hat. Selbst im Vatican sieht es in dieser Beziehung sehr bedenklich aus.“

Was die Ernennung neuer Cardinale betrifft, so hatte Pius IX. zu verstehen gegeben, daß er vor Ostern noch ein zweites Consistorium abhalten wollte, um einige bei den letzten Cardinalsahlen durchgefallene Candidaten mit dem rothen Hute zu besetzen. Er soll aber, wie „Fanfulla“ wissen will, in Folge der letzten Cardinals-ernennungen so viele Unannehmlichkeiten gehabt haben, daß er von neuen Cardinalsahlen gar nichts mehr hören mag.

Ueber die Beziehungen zwischen Italien und Frankreich schreibt man der „Daily-News“ aus Paris:

„Sie kennen die Situation des französischen Schiffes „Drénoque“, das in Civita Vecchia permanent vor Anker liegt, um dem Papste eine leichte Gelegenheit zu gewähren, Rom zu verlassen, wenn immer es ihm für gut dünkt. Sie wissen auch, daß die italienische Regierung die Anwesenheit des Schiffes mit Recht als eine unfreundliche Maßregel, wenn nicht als eine Provocation, erachtet, und daß über den Gegenstand eine lange Controverse im Gange war. Es heißt, daß die französische Regierung beschloffen hat, die erste bequeme Gelegenheit zu ergreifen, um den „Drénoque“ abzurufen, trotz der Opposition, die sie auf Seiten der ultramontanen Section ihrer Anhänger erwarten muß. Die folgende Thatfache, deren Wahrheit ich verbürgen kann, ist höchst wahrscheinlich von einigem Gewicht gewesen, um diesen Entschluß herbeizuführen. Die Mitglieder der italienischen Gesellschaft in Paris verhehlen in ihrer Unterhaltung nicht, daß es ihr Wunsch ist, mit Frankreich in Frieden zu leben, daß sie nichts thun wollen, um die bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zu stören, daß aber, wenn der Ton des französischen Cabinet's eine Veränderung erfahren sollte, wenn Schwierigkeiten erhoben würden, wenn das Cabinet de Broglie zu Gunsten des Papstes interveniren sollte, — die italienische Regierung von der Anwesenheit des „Drénoque“ große Vortheile ziehen würde. Es würde alsdann genügen, das französische Cabinet aufzufordern, den „Drénoque“ abzurufen, und da einem solchen Ansuchen unter den Umständen kaum stattgegeben werden könnte, so dürfte sich ein casus belli binnen 24 Stunden gefunden haben. Das ist die Gefahr, in welche uns eine untüchtige und bigotte Regierung gebracht hat.“

Den telegraphisch gemeldeten Protest des Cavaliere Nigra gegen angebliche italienische Intriguen zur Losbreitung Nizzas und Savoyens von Frankreich erklärt die „Opinione“ für das Ueberflüssigste von der Welt. Die französischen Ultramontanen, meint das genannte Blatt, sollten endlich zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß Niemand ihren Versicherungen mehr Glauben schenkt, und gleichwohl täuschen sie bereits wieder die Nachricht von einem Uebereinkommen zwischen Deutschland und Italien auf, um Triest von Oesterreich zu trennen, wobei es sich um nicht mehr und nicht weniger als einen

Krieg handelt. Die „Köln. Zeitung“ hat, wie die „N. Fr. Pr.“ hierzu bemerkt, bereits erklärt, daß Deutschland sich in keinerlei Unternehmungen einlassen werde, die darauf hinausläufen, die Integrität Oesterreichs zu schmälern. Die „Opinione“ glaubt ebensowenig daran, indem sie darauf hinweist, daß dergleichen Neuigkeiten immer einmal aufs Tapet gebracht werden, wenn die Politik schläft, und daß sie dieselben kaum in den Mund nehmen würde, wenn es nicht einen politischen Pöbel gäbe, dem es der Mühe zu verlohnen scheine, jede noch so alberne politische Fabel zu glauben, zu discutiren und im Ernst zu commentiren.

Was den Neujahrsempfang beim Präsidenten der französischen Republik anlangt, so beklagt sich die officiöse „Presse“ unter dem 3. d. Mts. darüber, daß mehrere Blätter über das tiefe Stillschweigen gespottet haben, welches der Marschall Mac Mahon bei jener Gelegenheit beobachtet habe. Sie fragt zugleich, ob die Liberalen die Zeiten bebauerten, wo das Staatsoberhaupt beim Empfang vom 1. Januar es auf sich genommen habe, zwischen zwei Complimenten Oesterreich den Krieg zu erklären, oder ob sie die Tage wieder herbeiwünschten, wo der Präsident der Republik Niemanden zu Wort haben kommen lassen. Der Marschall-Präsident begnüge sich, der Delegirte der Repräsentanten der Nation zu sein; er wisse, daß er der erste Beamte sei, aber er wisse, daß er seinen Willen nicht den Volksvertretern unterstellen und aus seinen Launen und Vorurtheilen keine Gesetze machen könne. Jedenfalls — so bemerkt dagegen eine Pariser Correspondenz der „R. Z.“ — übersieht hierbei die „Presse“, daß das Schweigen des Marschalls mehr ein gezwungenes ist. Wenn er nicht, wie einst Napoleon III. dem Baron von Hübner, dem Grafen von Arnim und Herrn Nigra sein hohes Mißfallen ausdrückte, so ist dies nur einfach dem Umstande zuzuschreiben, daß Worte, wie sie 1858 in den Tuilerien fielen, heute nicht der Lage angemessen sind, und daß, wenn er nicht so gesprächig ist wie Herr Thiers, es daher kommt, weil er dessen Rednergabe zu besitzen nicht das Glück hat. Volles Schweigen bewahrte übrigens der Marschall-Präsident keineswegs beim Neujahrstags-Empfang. Er richtete an alle Mitglieder des diplomatischen Corps einige Worte. Beim Cardinal Chigi erkundigte er sich nach der Gesundheit des Papstes, und den Grafen Arnim, der sich neben dem Cardinal befand, fragte er, ob er Nachrichten von der Gesundheit de S. M. l'Empereur erhalten habe. Wenn der Marschall Mac Mahon beim Neujahrsempfang jedenfalls nichts von den geheimen Regierungs-Ideen laut werden ließ, so zeigte sich dagegen der General-Lieutenant (siehe unsere unten folgende Pariser Correspondenz), der Gouverneur von Paris, beim Empfang der Offiziere der Garnison der Hauptstadt Frankreichs keineswegs so discret. Mit Recht bemerkt die gedachte Pariser Correspondenz der „R. Z.“, daß diese Sprache des Gouverneurs von Paris, die sich jener der Bischöfe in ihren Hirtenbriefen würdig zur Seite stellt, jedenfalls nicht verfehlen wird im Auslande auch die nämliche Wirkung zu machen, wie die Auslassungen des französischen Episkopats. In Paris selbst hat die Anrede des Generals-Lieutenant großes Aufsehen gemacht und sogar zu beunruhigenden Gerüchten Anlaß gegeben. „Paris-Journal“ erwähnt derselben bereits. „Seit einigen Tagen“ — so sagt dasselbe — „weht ein Wind der Besorgnisse und des Kriegs über uns. Man sagt, es gebe schlechte Nachrichten, aber man sagt nicht mehr. Dies ist zu viel oder zu wenig. Der Krieg! Mit Wem? Wie? Warum? Jeder Krieg ist heute für Frankreich unmöglich. Frankreich muß sich heute sammeln, wie es Preußen nach Jena, wie Rußland nach der Einnahme von Sebastopol that. Die, welche heute kriegerische Gerüchte in Umlauf setzen, sind sehr blind oder sehr treulos.“ Der „Soleil“ erinnert in seiner Rundschau an die friedlichen Versicherungen, welche die Herzöge von Broglie und Decazes in ihren Circularen an die Vertreter Frankreichs im Auslande gegeben, um darzuthun, daß Frankreich die Aufrechterhaltung des Friedens wünsche.

In England sind die Sympathien für die in Deutschland stattfindende Beschränkung aller ultramontanen Unmähungen in lebhaftem Steigen begriffen (siehe die telegr. Depesche am Schlusse der Zeitung!) — In Betreff der bevorstehenden Parlamentssession stellt die „Saturday Review“ bemerkenswerthe Betrachtungen an, in denen es unter Anderem heißt:

„Wenn Herr Disraeli seine Streitkräfte zählt, mag er Verriedigung in einer während des vergangenen Jahres aufgefundenen numerischen Vergrößerung, die nicht ganz und gar unbedeutend ist, finden. Die Regierung hat zum mindesten ein Duzend Siege verloren und nicht einen einzigen gewonnen, obwohl einer der Siege für Bath durch die Energie des Herrn Hanter wiedererlangt wurde. Nichtsdestoweniger ist die ministerielle Majorität für alle praktische Zwecke noch immer groß genug, wenn sie nur ihre Einigkeit und ihre Lehnstreue beibehält. Es ist ganz gewiß, daß Herr Gladstone, wenn er es für gut befindet, bis zur Generalwahl im Amte bleiben mag; noch kann thatsächlich geglaubt werden, daß er selbst in dem Falle einer parlamentarischen Niederlage abdankten würde, bevor er nicht die Wirkung einer Auflösung versucht hat.“

Die letzte Session eines Parlaments ist für eine gesunde Gesetzgebung wie für irgend eine legitime Probe der Stärke der Parteien gleich ungünstig. Die Regierung und die Opposition proponiren und discutiren Maßregeln nicht so sehr deren Verdienste halber, als mit Bezugnahme auf die Meinungen und Vorurtheile der Wählergemeinden. Herrn Disraeli würde vielleicht kaum etwas daran liegen, seinen Wunsch, die Volksgunst als Vorbereitung für die Wahl zu verhehlen, zu verheimlichen, während Herr Gladstone in hohem Grade überzeugt sein muß, daß seine ernsteste und heiligste Pflicht ist, die Ermählung der größtmöglichen liberalen Majorität herbeizuführen. Die kommende Session dürfte eher zu unwürdigen Conflicten der Parteitaktik, als zu der ersten Discussion von Principien oder zu nützlicher Gesetzgebung gebraucht werden.

In Spanien hat, wie die schon im heutigen Mittagsblatte mitgetheilten telegraphischen Nachrichten erkennen lassen, ein bedeutender Umschwung stattgefunden. An die Stelle Castellers ist Serrano mit einem aus den Reihen der Conservativen genommenen Ministerium getreten. Die unter „Madrid“ folgenden, durch den Telegraphen allerdings überholten Correspondenzen geben ein ziemlich treues Bild von den Kämpfen, denen Castelar schließlich erlegen ist. Die „Times“ veröffentlicht über die spanische Regierungskrise das nachstehende vom 2. d. M. datirte Telegramm von ihrem Madrider Correspondenten: „Gestern und heute wurden mehrere Conferenzen abgehalten. Es wurde für unmöglich gefunden, die Majorität zu einigen. Es ist jede Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß Sennor Castelar morgen durch nicht weniger als zehn Stimmen geschlagen werden wird. Es ist unmöglich, die Folgen eines solchen Ereignisses vorauszu sehen, da kein anderer Führer über eine Betriebs-Majorität in den gegenwärtigen Cortes gebieten kann. Es sind große militärische Vorsichtsmaßregeln ergriffen worden. In Madrid sind außer 9000 Freiwilligen 14000 Mann concentrirt. Eine militärische Bewegung zu Gunsten einer Auflösung der Kammer und eines Dissolvements der Castelarischen Politik ist sehr möglich. Es verlautet, daß General Moriones telegraphirt habe, er und seine Armee werden keinem anderen Cabinet als dem Castellers gehorchen.“

Was den gleichfalls schon gemeldeten Untergang des „Virginius“ betriff,

so wurde derselbe namentlich in England als ein Meisterstück amerikanischer Glück betrachtet, da durch ihn die Washingtoner Regierung der Unannehmlichkeit überhoben wird, das Schiff den Spaniern auszuliefern. Der Casus, schreibt man der „R. Z.“ aus London, ist um so merkwürdiger, als den Amerikanern ein ähnliches Glück schon früher einmal in einem ganz ähnlichen Falle beschieden gewesen war. Während des großen Bürgerkrieges war nämlich der berühmte südliche Kreuzer, die „Florida“, von ihnen im Hafen von Bahia aufgegriffen und nach Fort Monroe geschleppt worden. Dazumal war es Brasilien, welches gegen Verletzung seines Gebietsrechtes Klage erhob; worauf die amerikanische Regierung nach einigem Zögern sich herbeiließ, die Klage als eine gerechte anzuerkennen, und Befehl erteilte, die „Florida“ nach Bahia zurückzuführen, um sie daselbst, unter gebührenden Entschuldigungen, den brasilianischen Behörden einzuhändigen. Der Himmel jedoch hatte anders beschlossen. Zwei Tage vor der anberaumten Abfahrt von Monroe versank die daselbst vor Anker liegende „Florida“ aus bisher noch unbekannten Gründen, und da die Amerikaner sie nicht aus der Tiefe herauszuholen, war es begreiflicher Weise nicht möglich, sie nach Bahia auszuliefern.

Deutschland.

— Berlin, 4. Januar. [Kreisordnung für die Provinz Posen. — Bundesrath. — Eisenbahn-Gesetzentwurf. — Confularwesen.] Der von den Abgeordneten Friedenthal und Genossen beantragte Entwurf, betreffend die Einführung der Kreisordnung in die Provinz Posen, ist jetzt zur Vertheilung gelangt. Die Mitglieder der polnischen Fraktion haben dringend verlangt, daß ihnen der Entwurf in die Heimath nachgesandt werde. Von dieser Seite allein ist Opposition gegen den Antrag zu erwarten, der im Uebrigen und auch Seitens der Regierung auf Zustimmung rechnen kann, zumal da die letztere offen den Wunsch ausgesprochen hat, diejenigen Landestheile, welche die Kreisordnung noch nicht besitzen, die Initiative zur Einführung derselben ergreifen zu sehen. — Dem Bundesrathe werden bald nach seinem Zusammentritt Vorschläge über das bezüglich der Arbeiterverhältnisse einzuleitende Enquete-Verfahren anheim gestellt werden. Es war längst beschlossene Sache, den vorjährigen, in zwölfter Stunde der Session auf Betreiben der altconservativen Partei eingebrachten Entwurf über den Contractbruch u. nicht wieder hervorzuholen, sondern der Frage auf dem Wege des Enquete-Verfahrens näher zu treten. Im preussischen Handelsministerium sind dem sehr umfassende Vorarbeiten zu diesem Behufe schon seit dem Spätsommer v. J. eingeleitet worden, aus denen sich der Gang des Untersuchungs-Verfahrens ebenfalls ergeben dürfte. — Das Gesetz über das Eisenbahn-Concessionswesen dürfte nun auch im Staatsministerium weiteren Bedenken nicht begegnen und also demnächst an das Abgeordnetenhaus gelangen. Man hält es für wahrscheinlich, daß die Einbringung seitens des Handelsministers mündlich motivirt werden möchte, da der Entwurf als Konsequenz der denkwürdigen Debatte über das Eisenbahnwesen vom Anfang des vorigen Jahres erscheint und gleichzeitig mit dem Eisenbahnbericht seine Erlebigung finden soll. — In dem Confularwesen stehen bedeutende Personalveränderungen bevor. Man ist gespannt, wer den Posten eines Generalconsuls in Newyork übernehmen wird, welcher durch den Rücktritt des bisherigen Inhabers dieser Stelle frei wird. Es ist dies unstreitig eines der wichtigsten Confulate, wenigstens erfordert keines mehr Fähigkeiten und Mittel seitens des Confuls; zur Zeit ist noch keine Bestimmung getroffen. Der deutsche Conful in Marseille, Herr Tettenborn kommt hierher als Hilfsarbeiter in das auswärtige Amt, sein Nachfolger wird Herr Richard Lindau; der Bruder desselben, Dr. Rudolph Lindau, welcher bei der deutschen Botschaft in Paris thätig ist, hat sich nach kurzem Aufenthalt in Berlin auf seinen Posten zurückbegeben. Hier ist Herr Dr. Lindau nicht nur vom Kronprinzen, sondern auch vom Reichskanzler und anderen hochgestellten Personen mit großer Auszeichnung empfangen worden. — Ueber die zu Ende gehende Wahlbewegung für den Reichstag erfährt man mit ziemlicher Sicherheit, daß die Ansichten der Nationalliberalen, wie der Fortschrittspartei durchaus günstig sind und eher einen Zuwachs, als eine Einbuße an Plätzen erwarten lassen. Laßers Wahl in Frankfurt a. M. ist ge-

sichert, Bamberger wird in Alzei-Bingen gewählt, auch die Wahl Simons in Frankfurt a. d. S. ist zweifellos, obschon die Socialdemokraten dagegen wählen. Schulze-Delisch sind — 17 Mandate angetragen, wahrscheinlich wird er in Wiesbaden annehmen und Berlin, somit eine Nachwahl haben. Herr Hajenclewer schießt hier sein Programm nicht nur in die Werkstätten, sondern auch in die Wohnungen der Arbeiter; es wird ihm aber wenig helfen.

— Berlin, 4. Januar. [Provinzial-Ordnung und Resolutionen des Abgeordnetenhauses. — Socialisten und Ultramontane in der Wahlbewegung. — Freie Eisenbahnfahrt der Reichstagsabgeordneten. — Freie Commission für das Civilhegegesetz.] Die neue Provinzialordnung ist Gegenstand vielfacher sachlicher Erörterungen in hiesigen Abgeordnetenkreisen, und es ist selbstverständlich, daß neben dem mannigfachen Guten, welches das Reformgesetz bietet, auch seine Schwächen einer eingehenden Kritik unterzogen werden. Im Allgemeinen wird von dem Gesetzentwurf gesagt, daß derselbe lediglich eine Vertretungsordnung mit dem Rahmen der provinziellen Organe für communale Angelegenheiten sei. Die Bedeutung desselben könne erst dann richtig beurtheilt werden, wenn das Gesetz über den Verwaltungsgerichtshof im Hause eingebracht ist. Schwierig sei eine getrennte Berathung der beiden Gesetzentwürfe möglich. Der Entwurf übertrage den Organen der Provinz keinerlei staatliche Befugnisse und übe daher auf den staatlichen Verwaltungskörper keinen Einfluß, was in den Abgeordnetenkreisen vielfach getadelt wurde. Es thue dringend Noth, daß ein Gesetz wegen Reorganisation der Verwaltung ausgearbeitet werde und daß das Staatsministerium überhaupt nach einem großen, dem Abgeordnetenhaus mitzutheilenden Reorganisationsplane handle. Aus dem Schooße der liberalen Parteien werden deshalb Resolutionen zur Provinzialordnung eingebracht werden, in welcher die Majorität des Hauses der Regierung die Gesichtspunkte andeuten will, die für die Reformgesetze über den höchsten Verwaltungsgerichtshof, Verwaltungs-Organisation, Gemeindeverfassung u. angewendet werden sollen. — Die Wahlagitation der Socialisten in Berlin bleibt hinter den Erwartungen zurück, die von ihren Parteigenossen in den Provinzen und im übrigen Deutschland gehegt wurden. Man sagt uns, daß ihre Führer die Parole „Mäßigung“ ausgegeben haben, um ihre Candidaten der „Bourgeoisie“ appetitlicher zu machen. Als Beweis wird angeführt, daß bis jetzt keine fortschrittliche Wählerversammlung von den Socialisten gepregelt worden. Dies ist indessen nicht zutreffend. Unseres Wissens sind einestheils die bisherigen Wählerversammlungen der Fortschrittspartei mittelst Karten berufen worden, andererseits wissen die Socialisten genau, welche Maßregeln die Fortschrittspartei für die Aufrechterhaltung der Ruhe in ihren Wählerversammlungen zu ergreifen gedenkt: man wird die Ruhestörer einfach hinauswerfen. Bemerkenswerth ist es übrigens, daß die Ultramontanen an ihre Gesellenvereine die Dörre erteilt haben, unter keinen Umständen für socialistische Candidaten zu stimmen. Ueber die Gründe befragt, antwortete ein bekannter Socialistenführer, daß die Ultramontanen gerechte Besorgnisse vor dem Radicalismus seiner Partei haben mögen. Aber das nütze den frommen Herren wenig. Abgesehen von der leibigen Kirchenfrage bildeten die Mitglieder der katholischen Gesellenvereine die Hintermänner der Socialdemokraten, weil sie mit socialen Lehren und demokratischem Haffe gegen die Regierung angefüllt sind und eine vollkommen social-politische Organisation haben. — Unter den präsumtiven Reichstagsmitgliedern der liberalen Parteien unterliegt es keinem Zweifel, daß das Almosen des Bundesraths an die Reichstagsmitglieder, nämlich die Eisenbahn-Freibillets, zurückgewiesen werden müssen. In welcher parlamentarischen Form die Ablehnung erfolgen soll, darüber wird die Verständigung nicht schwer fallen. Wahrscheinlich wird man zu dem Gesetzentwurf, betreffend die Entschädigung für Diäten und Reisekosten, eine Resolution in jenem Sinne fassen. — Der gestrigen freien Commission von Abgeordnetenhaus-Mitgliedern für die Redaction des Civilhegegesetzes wohnten in halbofficieller Mission Vertreter der Regierung bei. Der Gesetzentwurf erlangte in Folge gegenseitigen Meinungsaustausches eine einheitliche Gestaltung, ohne daß principieller Änderungen vorgenommen werden durften. Man hofft, daß die Re-

gierung im Herrenhause den § 6 nicht durchzudrücken versuchen wird, weil das Abgeordnetenhaus sich einem solchen Vorgehen nicht anschließen würde.

— Berlin, 4. Jan. [Aus dem Abgeordnetenhaus.] Unter den zur Vertheilung gelangten Druckfachen des Abgeordnetenhauses ist ein Bericht der verstärkten Justiz-Commission über den Gesetzentwurf, welcher den Grafen zu Stolberg-Wernigerode, Stolberg-Stolberg und Stolberg-Rosla, in Gemäßheit eines Vorbehaltes in der Kreisordnung, das Recht gewährt, Amtsvorsteher und einen Landrath zu ernennen, und zur Bestätigung von Kreisdeputirten zuzustimmen. Der Bericht erweist recht deutlich, daß das Abgeordnetenhaus, und also auch seine Commissionen, wesentlich anders als früher zusammengesetzt sind. Die Commission hat nicht die geringste Sympathie für die vermeintlichen „Landesherrlichen“ Rechte dieser niemals reichs-unmittelbar gewesen, aus freiherrlichen Grafenfamilie gezeigt und alle wesentlichen Bestimmungen des Entwurfs gestrichen. Man wird freilich erleben, daß das Herrenhaus sich seines Präsidenten annimmt und die Bewohner der Grafschaften Wernigerode und Stolberg und der vormaligen Aemter Heringen und Kelbra werden sich noch weiter ohne die Kreisordnung behelfen müssen; allein, wie ihre Vertreter in der Commission versicherten, wollen sie weit lieber den höchst drückenden jetzigen Zustand „noch einige Zeit ertragen, als daß ihre vollen Rechte als preussische Unterthanen durch Annahme der Vorlage dauernd gekürzt würden.“

— Hannover, 4. Jan. [Lüneburger Silberschatz.] Nachdem über den Ankauf des Lüneburger Silberschatzes ein Vertrag mit der Stadt abgeschlossen und die Gewährung der erforderlichen Geldmittel seitens der Landesvertretung wohl kaum zu bezweifeln ist, sind seitens der hiesigen Behörde Schritte geschehen, um von den galvanoplastischen Nachbildungen der einzelnen Gegenstände, welche jenen Schatz bilden, ein besonderes Exemplar dem hiesigen Provinzial-Museum zu sichern. Was den Inhalt des betreffenden Kauf-Contrakts betrifft, so verlautet darüber Folgendes: Der von dem Handelsminister bis spätestens den 1. März d. J. zu zahlende Kaufpreis beträgt 220,000 Thlr. Cour. Der Handelsminister verpflichtet sich außerdem zur Lieferung galvanoplastischer Nachbildungen binnen 5 Jahren und sichert zu, daß die Original-Sammlung künftig als ein untrennbares Ganzes unter dem Namen „Lüneburger Silberschatz“ einer öffentlichen Sammlung (Gewerbemuseum in Berlin) zugewiesen bleibt. Der Minister hat die Zustimmung des Abgeordnetenhauses, wie auch die Ratification Sr. Majestät vorbehalten. Von Seiten der Stadt ist der Verkauf ohne Vorbehalt und definitiv abgeschlossen. (H. C.)

— Hannover. [Entziehung der Schulaufsicht.] Wie der „Hannov. Cour.“ vernimmt, sind seitens der Staatsregierung auch Maßnahmen getroffen, um denjenigen Geistlichen der Provinz Hannover, die sich für die rentirenden hessischen Pastoren öffentlich ausgesprochen haben, die Schulaufsicht abzunehmen und dieselbe in andere Hände zu legen.

— Sessen. [Dr. Thudichum.] Am 29. v. M. wurde ein alter Vorkämpfer für Freiheit, Vaterland und Recht in Darmstadt zu Grabe geleitet. Oberstudienrath Dr. Thudichum starb am vergangenen Sonnabend im 80. Lebensjahre. Die Verdienste des Verstorbenen als langjähriger Gymnasialdirector in Bidingen, seine reiche literarische Wirksamkeit — wir erinnern hier nur an seine treffliche, metrisch vollendete Sophokles-Üebersetzung — und endlich sein mannhaft offenes und feinsinniges Auftreten als Abgeordneter der zweiten Kammer sichern ihm ein dauerndes Andenken.

— Aus Kurhessen, 2. Jan. [Die „Bürger- und Bauernzeitung.“] Die nicht selten französisch parlirende und englisch quikende „Bürger- und Bauernzeitung“ in Warburg, welche unter der Firma „Landwirthschaftliche Interessenvertretung“ die Geschäfte altabelliger Landräthe und ultramontaner Priester besorgte, wird sich auf französische Manier empfehlen und zu erscheinen aufhören. Obwohl in der letzten Nummer des sauberen Organs keine Silbe von dem bevorstehenden Schluß erwähnt wird, so sind doch sämtliche Abonnementsbestellungen zurückgeschickt worden, da es nicht möglich geworden ist, das Blatt noch ein Quartal vegetiren zu lassen. An sich gleichgültig,

Lotheater.

(Judith.)

Friedrich Hebbel ist neuerdings hier in Breslau in den Vordergrund des öffentlichen Interesses getreten. Zuerst durch sein hervorragenstes Drama „Maria Magdalena“ mit Frau Seebach und nun durch sein erstes Drama „Judith“ mit Fr. Vogner vom k. k. Hofburgtheater in Wien.

Das Wiener Burgtheater! Das ist ein klangvoller Name in der deutschen Theaterwelt, eine Visitenkarte mit der besten Empfehlung, die heute auf dramatischem Gebiete möglich ist. Und Fr. Vogners Name ist nicht minder vortheilhaft bekannt — Grund genug, um das kritische Interesse voll auf in Anspruch zu nehmen.

Die „Judith“ ist bekanntlich in Folge einer Wette in vierzehn Tagen entstanden — aber kein Zug des großen Dramas verräth etwas von dem Zufall dieses Entstehens. Hebbel hat die naive-einfache biblische Tradition in seiner originellen und großartigen Auffassungsweise zu einem der bedeutendsten Dramen erweitert, ohne deren historische Treue auch nur im Entferntesten zu schädigen. Dadurch wirkt die Tragödie ganz außerordentlich — man möchte sagen — von selbst, wenn nicht die kräftig-poetische Sprache, die effectvolle Steigerung der dramatischen Handlung und die geniale Charakteristik der Personen besonders hervorzuheben wären.

So kam es, daß die „Judith“ recht eigentlich eine Paraderolle aller Theaterheroinen geworden und von den Hebbel'schen Dramen so ziemlich das bekannteste ist. Auch Fr. Ziegler, das Niesenfräulein von der Ffar, hat dieselbe ihrem Repertoire einverleibt und damit bedeutende Erfolge errungen. Hiemit will ich jedoch einen Vergleich zwischen Fr. Ziegler und Fr. Vogner durchaus nicht einleiten — ich überlasse diesen den Hörern selbst und beschränke mich nur auf die Thatsache, daß Fr. Vogner schon in dem Umstande sich von ihrer bayrischen Collegin unterscheidet, daß sie nicht zu den gastspielreisenden Schauspielerinnen gehört.

Und darin liegt schon der erste Grund zu einem anerkennenden Urtheile. Fr. Vogner gastirt zum ersten Male in Deutschland und das hat seine Berechtigung, denn nur verborgene Theoretiker werden den Nutzen und die Bedeutung der Gastspiele überhaupt in Abrede stellen wollen. Ein Anderes ist es freilich mit den ständig auf Gastspielreisen befindlichen „Berühmtheiten“, die an dem Ruin des deutschen Theaters bedauerlichen Antheil haben.

Von den Fehlern dieses Kunstvirtuosenthums, das nur auf Effecte ausgeht, um des Beifalles willen die Dichtung schädigt und am Liebsten ohne jedes Ensemble ganz allein spielt, ist Fr. Vogner vollständig frei. Das zeigte schon ihr erstes Auftreten als „Judith“. In im Gegentheil, sie ist Künstlerin vom Wirbel bis zur Zehe, der es im Momente der Darstellung augenscheinlich ganz einerlei ist, ob sie auf den Brettern des heimischen oder eines fremden Theaters, vor ihrem gewöhnlichen oder einem fremden Publikum steht, dessen Anerkennung sie sich erst zu erringen hat. Das ist aus der ganzen Art und Weise

ihres Auftretens recht deutlich zu ersehen gewesen. Wer von dem Inhalt des Darzustellenden so feilsch und voll durchdrungen, ja ganz in den Geist der Rolle eingegangen ist, der ist kein Gastspielvirtuose.

Darum gestaltete sich auch die „Judith“ des Fr. Vogner zu einer durchaus einheitlichen, harmonisch abgeschlossenen Kunstleistung, der die Kritik ihre volle Anerkennung nicht versagen kann, in der namentlich die richtige dramatische Steigerung besonders rühmend hervorzuheben ist, um so mehr, da das Drama selbst ja von vornherein mit dem ganzen Pathos tragischer Begeisterung beginnt. Fängt auch die Darstellerin der „Judith“ schon bei ihrem ersten Auftreten an, mit dem Dichter gleichen Schritt zu halten, so ist sie verloren, weil es geradezu unmöglich ist, einen solchen Aufwand von Kraft in aufsteigender Linie zu entfalten. Fr. Vogner hat mit künstlerischer Genialität das richtige Maß bewahrt, und das ist bei so willkommener Gelegenheit, wie sie die „Judith“ bietet, nicht hoch genug anzuschlagen. Unterstützt wird die Künstlerin durch ein volltönendes, melodisches und kräftiges Organ sowie durch eine schöne und große Bühnenercheinung, die namentlich in dem reichen Costüm der „Judith“ blendend hervortrat. — Nach dieser „Judith“ darf man auf das fernere Repertoire der abgabten Künstlerin mit Recht gespannt sein.

In der Rolle des „Holofernes“ hatte Herr Zemann reichlich Gelegenheit, die Kraft seines herrlichen Organs an den Tag zu legen und das hat er auch reichlich — vielleicht etwas zu reichlich — gethan. Sein Spiel und seine Darstellung waren sehr lebendig und gut.

Von den zahlreichen kleineren Rollen der Tragödie ist außer der des „Achior“, welchen Herr Lederer recht gut spielte, kaum noch eine besonders nennenswerth — mag es genügen hervorzuheben, daß sie alle zweckentsprechend und ohne Störung des Ensembles dargestellt wurden.

G. K.

Heiligdreikönig.

Eine Skizze aus dem steirischen Volksleben.

Wintersonne! Hartgefroren ist der Schnee auf der weiten, langen Berglehne und die Sonnenstrahlen prallen daran ab, wie an einer Silberplatte. Was sind auch aber die Bauernjungen für Kerle! setzen sich oben auf ein Brett oder gar bloß auf den lieben Hinterrück des Beinleides und fahren drein über die steile Lehne, daß die Luft saust. Wenn schon das Wickelfind seinen Engel hat, so hat der tollwichtige Bauernjunge deren zwei. Behendig wie die Katzen wissen sich die Jungen zu wenden, wenn sie gegen einen wilden Abgrund, oder gegen einen Baum oder einen Felsen rennen. Mit heiler Haut kommen sie davon; was aber mit der Hofe geschieht, davon kann hier die Rede nicht sein.

Heute endet dieses Schneefahren weit vor Abend, denn es ist Feiertag, das dritte Weihnachtsfest und der Michelfranzbub muß sich vorbereiten, hat gar wichtige Geschäfte; der Michelfranzbub ist für morgen ein „Heiligdreikönig“.

Diesen Abend aber ist es noch Geheimniß. Der Hausvater selbst

weiß nichts davon, der Hausvater geht ganz in der Weise des Abends auf. Mögt ihr's glauben oder nicht, die Dreikönigsnacht ist die wichtigste unter den heiligen Nächten des ganzen Jahres. Das ist die letzte der drei Weihnachtsnächte, in welcher der Alpenbauer Rundgang hält um Haus und Hof, und es mit Weihrauch und Weihwasser besegnet, daß Gottes Heil sei im Stall, Vorrathskammer, Scheune, und im Hausvatergelaß bei Weib und Kind, und in der Gesindestube und insbesondere in der Kammer, wo die Mägde schlafen. Mit der Kreide wird ein dreifaches Kreuz gezeichnet auf jede Thür, und ein „Drudenfuß“ auf die Lagerstätten — wohl ein furchtbares Mittel gegen jegliche Hererei und Ansehung des Leibes und der Seele.

Wer ist der beste Zeichner im Hause? Derselbe komme und zeichne auf die Stubenthür schon und zierlich C + M + B +, und die Jahreszahl dazu. Das ist uralte Sitte, und diese „heiligen drei Könige“ bleiben stehen an der Thüre bis auf nächste Weihnachtsnächte. Bis hin ist nicht bloß der Melchior, sind schon alle dreie kohlschwarz vor dem Stubenruß und die Magd scheuert sie mit dem nassen Lappen weg.

Ist die Zeichnung fertig, so kommt die Zeit zum Essen, eine gar sehr wichtige Zeit. Es heißt die Dreikönigsnacht, auch die Dreimahl-nacht, weil im Laufe derselben drei Mable auf den Tisch kommen und zur Ehre Gottes und seiner Heiligen auch gewissenhaft verzehrt werden. Jeß wüßte die Gerichte alle zu nennen, will aber meinen enthaltsamen Leber nicht lüffern machen, sondern nur darthun, daß der Gebirgsbauer sagt: in der Dreimahlnacht müsse so viel gegessen werden, daß darauf Keiner im Stande sei, sich selbst in's Bett zu legen, sondern daß sich Einer auf den Andern und der Letzte auf die Driengabel sich zu stützen genöthigt wäre, um so ohne Gefahr für den reichlich versehenen Bauch auf den Boden zu gelangen.

Das junge, ledige Volk darf es freilich so weit nicht treiben; das hat in dieser wichtigen Nacht noch ein anderes höchst wichtiges Geschäft.

Wenn nämlich Eines oder das Andere wissen will, ob es in diesem nächsten Jahre zum Heirathen kommen werde oder nicht — und das will zuletzt Eines oder das Andere immerhin wissen —, so geht es zur Holzafen, wo Fichtenäste als Brennholz aufgeschichtet sind. Von diesen Aesten rafft es einen Armvoll auf und eilt damit in die Stube zurück. Hier werden die Aeste gezählt und da zeigt es sich. Hat die betreffende Person die gerade Zahl erwirkt, wohl, so heirathet sie im nächsten Jahre; wenn aber die ungerade, so — nun, so glaubt sie einfach nicht an derlei „narrische Geschichten, die ohnehin purer Aberglauben sind.“

„Si, Aberglauben just auch nicht,“ meint der Kohlenbrenner Thomaß. Dieser hat heute wieder ein anderes wichtiges Geschäft. Die drei Mable machen ihm keine Sorge, denn er hat sie nicht. Den Gedanken an das Heirathen hat ihm sein Weib selbst aus dem Kopfe geschlagen, und zwar mit der flachen Hand. Aber Geld, Geld möchte der Thomaß haben. Und seht, auch dafür ist die Dreikönigsnacht die rechte Nacht. Laßt mich nur kurz erzählen.

liefert dieses Factum einen Beweis dafür, daß die Agrarpartei mehr und mehr an Boden in Hessen verliert, wozu weniger noch die superlativen Forderungen und das tyrannisirende Auftreten des „hohen Adels“, wie z. B. des Herrn von Trotz, als vielmehr das charakterlose Zusammengehen der Partei mit Pfaffen, Junkern u. vorzüglich beigegetragenen hat.

Aus Baiern, 1. Januar. [Eine Erklärung zu den Wahlten.] Charakteristisch ist eine schon kurz erwähnte Erklärung des Freiherrn v. Gravenreuth in Augsburg, der daselbst von den Ultramontanen als Reichstagscandidat aufgestellt worden war, nachher aber dem Dr. Jörg hatte weichen müssen, weil zwischen ihm und dem Wahlcomité Differenzen entstanden waren wegen Forderungen, die dieses an den Candidaten stellte, die aber Herr v. Gravenreuth als Deutscher ablehnen zu müssen glaubte. Seine Erklärung in der „Südd. Reichspost“ lautet:

Es giebt im Leben Fragen, die am besten durch Schweigen beantwortet werden; für eine solche hielt ich auch jene über meine Candidatur zum Reichstage und war entschlossen, sie auf diese Weise zu beantworten. Da indeß in Ihrem geschätzten Blatte mein Name mit in Verbindung gebracht wurde, sehe ich mich zu einigen Aufschlüssen veranlaßt. Vor Allem muß ich konstatiren, daß ich nie eine Candidatur suchte, sondern vielmehr ich und zwar dringend dazu gesucht wurde, worüber mir schriftliche Belege zur Hand sind. Warum ich aber, auf den Schild gehoben, wieder herabgeschleudert wurde, hierfür sind die Gründe geheim, wie eben Alles, was hier im Pfaffen-gässchen geplant wird. Mir selbst wurde nichts bekannt gegeben, als daß es in dieser Sphäre üblich, daß immer der Schwärze dem Schwärzesten weichen muß, um so mehr, wenn derselbe eine so ruhmvolle Vergangenheit hinter sich hat, wie ein Dr. Jörg und Dr. Egl. Ich sehe einen solchen ohne Reiz den dornenvollen Weg nach Berlin einschlagen, es wird sich an ihm das Wort der Schrift bewahrheiten: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen.“ Die an mir geübte Verhöhnung hat keine Aenderung hervorgebracht, sie ist nicht im Stande, aus einem Paulus einen Saulus zu machen, ich bleibe der streng gläubige Katholik, wie ich es Zeit meines Lebens war. Als Christus noch auf Erden wandelte, durfte, wo immer sich die Jünger Jesu zu einer Beratung versammelten, der unvermeidliche Judas nicht fehlen, und so ist es heute noch nach tausend Jahren, nur daß sich mehrere in diese Rolle theilen. Dies ist mein erstes und letztes Wort. Man möge mir die Intoleranz verzeihen, hierfür Ihr Blatt in Anspruch genommen zu haben, aber ich konnte nicht erwidern, daß ein ultramontanes Blatt der Wahrheit ihre Spalten öffnen werde. Casimir Frhr. v. Gravenreuth.

München, 2. Jan. [Die Abberufung des Grafen Taufkirchen] vom bayerischen Gesandtschaftsposten beim Vatican in Rom wird vom „Baier. Vaterland“ sehr originell aufgefaßt und in folgender Weise commentirt: „Der Hr. Graf hat als bayerischer Gesandter in Stuttgart zwar auch nicht viel mehr zu thun als in Rom, nämlich spazieren zu gehen; es ist uns aber doch lieber, wenn er andere Leute als den heiligen Vater ärgert. Die Abberufung ist eine, von den bayerischen Gewalten gewohnte Zartheit und bedeutet einen Wink mit dem Holzschlägel an die hiesige Nunciatur, einzupacken und sich auch abberufen zu lassen. Da aber die Nunciatur vielleicht nicht wegen unserer „geistvollen Staatsmänner“ allein da ist, sondern auch noch wegen diverser anderer Leute, so wird man zweifelsohne diesen Wink nicht verstehen und also noch nicht einpacken.“

Baden, 2. Jan. [Lothar Kübel.] Von verschiedenen Seiten wird gemeldet, Weibschloß und Erzbischofs-Bermeier Kübel in Freiburg wolle sich der Regierung nähern, da ihm nicht gefalle, daß für die in Aussicht genommene alsbaldige Besetzung des erzbischöflichen Stuhles mit Umgehung seiner Person drei preussische Bewerber auf die Wahlliste gesetzt seien, die alle drei der badijchen Regierung genehm wären. (M. B. L.)

De sterreich.

Wien, 3. Jan. [Zusammenstoß auf der Südbahn.] Heute Morgens ist der Triest-Wiener Postzug in der Station Gegendorf an den daselbst gestandenen Lastzug angefahren, wodurch mehrere Waggons des Lastzuges und die Postzugs-Maschine beschädigt wurden und entgleisten. Von den Waggons des Postzuges wurden der Gepäck- und Postwagen jumeist nur unersichtlich an den Stoßvorrichtungen beschädigt, zwei Personenwagen an den Stirnwänden beschädigt. Von den Reisenden wurde nur ein fünfzehnjähriger Knabe leicht am Beine contusionirt; ein Conductor des Lastzuges, welcher eben mit Aufkuppeln beschäftigt war, wurde leider getödtet. Die Reisenden wurden mittelst eines sofort eingeleiteten Hilfszuges nach Wien gebracht. Die Vorerhebungen haben ergeben, daß dem Maschinenführer des Postzuges die Hauptschuld an diesem Unfälle beizumessen ist, weil er das vorchriftsmäßige, auf „Halt“ gestandene Distanzsignal nicht beachtet hat, angeblich,

Man gebe in der Dreikönigsnacht auf einen Kreuzweg, das heißt auf eine Stelle, wo sich Wege kreuzen. Dorthin kommt nun um die Mitternachtsstunde ein buckliges Männlein. Das muß man ansprechen und beschwören. Das Männlein giebt hierauf neun Fragen, welche man sofort beantworten muß, ohne dabei aber — wohlgeachtet! — die drei Wörter „Ja“, „Nein“ und „ich“ auszusprechen. Trifft man das, so bekommt man einen Hut voll Thaler. Trifft man es nicht, so — ich sage sonst nichts, als — das bucklige Männlein ist der Teufel.

Hier ein Geschichtchen. Sind kaum zehn Jahre um, ist der alte Strohdeder Urban in der Dreikönigsnacht auf einen Kreuzweg gegangen. Der Urban ist gar schlau und hat stets gemeint, er sei gescheidter, wie der Teufel.

Kommt denn das Männlein richtig herangeschwänzelt und fragt: „Weißt Du, Urban, wer heut' auf den Kreuzweg geht?“

„Der Teufel“, antwortet der Urban.

„Bist Du denn der Teufel?“

„Bin ein armer Teufel.“

„So höre. Wenn Du ein armer Teufel bist, so sage jetzt ja oder nein, damit ich Dir zwei goldene Stiefeln schenke.“

„Dann wäre ich ein dummer Teufel.“

„Verspielt! Dumm darfst Du nicht sagen.“

„Doch, doch, das Wort kann man sagen.“

Und so beantwortete der Urban dem Männlein acht Fragen und glaubte das Spiel schon gewonnen zu haben; da fragt plötzlich der Böse: „Sag' an, um welche drei Worte handelt es sich?“

„Holt mich der Teufel, wenn ich Dir's sag'!“ schreit der Urban.

„So komm' denn!“ lacht das Männlein, und der Urban lacht auch, weil er im Lachen den Schuster Erhard erkennt.

Der Decker Urban mag's nicht recht leiden, wenn man dieses Geschichtchen erzählt, aber beim Essen in der Dreimahnacht erzählt man sich's immer und immer wieder, und zur Erhärtung setzt man bei, der Urban trage heute noch den Hut auf dem Kopfe, in welchem der Teufel die Thaler in jener Dreikönigsnacht — hätte hineinschütten sollen.

Nach derlei Wunderbarem, Geheimnisvollem und Genüßreichem bricht endlich der Festmorgen an. Die Sonne geht heute schon um ein Sahmenträhen früher auf, als sie am Christmorgen aufgegangen war.

Kaum aber rückt die winterlich rothwangige Sonne über die beschneiten Walberge herauf, so bewegt sich ein gar sonderbarer Aufzug durch das Dorf.

Die „heiligen drei Könige“ kommen gezogen. Das sind merkwürdige Gäste. Voran hüpfet ein bunteschmückter Junge einher und trägt auf einer langen Stange den „goldenen Stern“, der vor den Weißen hergezogen ist ganz Velehem. Dem Sterne folgt sofort die muntere Kinderschaar, theilweise in weißen Hemden und Engelsflügeln, theilweise in ihren Federwärmern. Und endlich kommen die drei großen

weil ihm der niederschlagende Rauch der Maschine dessen rechtzeitige Wahrnehmung benahm.

Prag, 3. Jan. [Dr. Palacky jun. — Verbot. — Eine beanständigte Predigt.] Dr. Palacky jun. wurde nach wiederholten Selbstmordversuchen in die Landes-Irrenanstalt gebracht. Starke Börsen- und Chabrux-Verluste werden als Motive des ausgebrochenen Irzsinnes angeführt. — Die Regierung hat die Bildung der von clerical-feudaler Seite projectirten „Allgemeinen St. Cäcilien-Genossenschaft für Kirchenmusik in Böhmen, Mähren und Schlesien“ verboten.

Der „Reichenberger Zeitung“ wird geschrieben, daß gegen den Dechant in Arnau, Herrn Weber, eine strafgerichtliche Untersuchung eingeleitet worden sei wegen der Predigt, die er am Tage des Kaiser-Jubiläums gehalten hat und in der er sich über die Besuche des Kaisers Wilhelm und des Königs Victor Emanuel am Wiener Hofe in verletzender Weise ausgesprochen haben soll.

Frankreich.

*** Paris, 2. Januar.** [Orleanisten und Legitimisten.] „Journal de Paris“ veröffentlicht einen von Edouard Hervé verfaßten Artikel, der sich mit aller Entschiedenheit zu Gunsten der siebenjährigen Präsidentschaft des Marshalls Mac Mahon ausspricht und jeden Versuch, hieran etwas zu ändern, als unpatriotisch zurückweist. Wenn das Journal aber in der Anerkennung des status quo die Grundlage erblickt, auf der sich alle Fractionen der conservativen Mehrheit einigen könnten, wird es von dem officiellen Organ der Legitimisten sofort Eigen gestraft. Die „Union“ ist nämlich weit davon entfernt, die siebenjährige Republik als eine unabänderliche Thatsache gelten lassen zu wollen, sie ist vielmehr der Ansicht, daß die mächtige monarchische Partei im Begriffe stehe, ihre früheren Positionen wieder einzunehmen. Was die Kundgebung des „Journal de Paris“ anlangt, so ist dieselbe deshalb besonders bezeichnend, weil Herr Hervé als Intimus der orleanistischen Prinzen gilt und denselben häufig als Sprachrohr dienen muß, so daß wir es im vorliegenden Falle nicht bloß mit einer Privatäußerung, sondern wohl mit dem politischen Programm für das gesammte rechte Centrum zu thun haben. Mit diesem Programme wäre auch der vielbesprochene Streit zwischen dem Herzog von Broglie und dem Herzog Decazes beendet, von denen der Letztere von Anfang an rückhaltslos für die siebenjährige Präsidentschaft Mac Mahons eintrat, während dem Vicepräsidenten des Cabinets allerlei Nebenabsichten zugeschrieben wurden. Bei der bekannten Zweideutigkeit der orleanistischen Politik dürfte man sich allerdings nicht wundern, wenn in einiger Zeit wieder die Bekämpfung der republikanischen Regierungsform als Lösungswort ausgegeben würde. Auch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß das neueste Verhalten der Orleanisten eines jener zahlreichen Parteimansöver ist, welches diesmal den Zweck hat, einen Theil des linken Centrums für den Plan zu gewinnen, den orleanistischen Prinzen zunächst in der Armee eine mehr befestigte Stellung zu verschaffen. Bekanntlich ist in der Nationalversammlung bereits ein bezüglicher Gesetzesentwurf eingebracht worden.

[Der Bischof von Rodéz, Msgr. Bourrel], hat zur Einführung der Encyklika Et si multa lactuosa einen Hirtenbrief erlassen, in welchem es heißt:

Ihr werdet, meine christlichen Brüder, nicht ohne Rührung diese neuen Protestationen des Stellvertreters Christi gegen das kirchenschänderische Vordringen eines Fürsten lesen, den so zahlreiche Familienerinnerungen hätten bewegen sollen, die Stütze der Kirche zu werden, und Ihr werdet nach seinem Beispiele die Verrückung jener Klöster brandmarken, welche zugleich der Ruhm der Stadt Rom, der Preis der Jugend und ein reich geschmücktes Heiligtum der Wissenschaft und der Künste waren. Ihr werdet Euch, wie alle diejenigen, welche die Leidenschaft nicht ganz verblendet hat, fragen, was aus den Nationen werden soll, welche sich so gegen alle Gebote der Gerechtigkeit verdingen, und wozu die Völker gelangen sollen, welche von heuchlerischen und läugerischen Oberhäuptern auf solchen Bahnen geführt werden. Auch würdet Ihr mit nicht geringerem Abheuen jene Trennungsversuche tadeln, welche in der Schweiz und in Deutschland darauf hinarbeiten, die Staatsgewalt an die Stelle der heiligen Regeln der katholischen Hierarchie zu setzen, und Ihr werdet durch Eure einmüthige Billigung die inhaltsschweren Censuren bekräftigen, welche derjenige, der hienieden die Macht hat, Alles zu binden und Alles zu lösen, gegen die abtrünnigen Priester geschleudert hat, welche die heilige Delung des Priestertums von sich geworfen haben, um dem Despotismus und dem Hochmuth zu dienen. Noch nie hat sich vielleicht die

Herren. Sie haben „goldene Gewänder an und Kronen auf, und Einer ist ein höfischer Mohr.“

Ein paar Hirten mit langen Stäben und angeklebten Bärten singen vor jeder Thür die alten Verse: „Giesel he, was muß das sein? Setzt kommen die Zigeuner in unser Land herein. Ich weiß nit, sein Kravaten, ich kenn' s'noch nit recht; es ist ein ganzer Haufen, daß man's kaum zählen möcht. Es ist ein g'straßig Wesen, ein G'hez und und mächtig's G'schrei; und wann das unser Amtmann hört, so führt er sie alle ein. Sie haben ja ein Packwerk, es ist schier ein Graus; man meint ja, sie hätten schon viel Dörfer plündert aus. Sie haben rare Mähren und bucklige Köpfe, sie machen hohe Krägen als wie der Franzos. Und Einer, der ist ein höfischer Mohr, Mann dabei, just wie der schwarz Toni in unserm Kälbergei. Und Einer, der hat ein ganz Kräuter vull Guld; ei, wann er sich befinden that, und mir es schenken wullt! Den Weihrach, den brauch ich nit, hab ehgeßtern g'raucht; und die Myrren sein mir zu hantig, als ich mir das Maul verderben that!“

Zwei Engel mit weißen Flügeln und rothen Nasen flattern herbei: „Ihr Menschen allsamm, o, lobet den Herrn; das sind die drei Könige mit ihrem Stern!“

Und wahrhaftig, da stehen sie schon, und vielleicht gar ein Ueberzähliger dabei mit Krone und Scepter; so sind eben vier „heilige drei Könige“, was verschlägt's!

Nun singen sie den Weihnachtsgruß. Sie singen vom falschen Herodes, von dem Stern, vom holden Jesuskindein; sie singen von Gold, Weihrach und Myrren. Das Gold kennen diese „Könige“ freilich nur dem Namen nach, und nichts sonst haben sie gemein mit den drei Weisen aus dem Osten, als die bitteren Myrren. Sie, die da glitzern in Raufgold und Sonnenpracht und die da singen von Gelbesstein und goldenen Kronen, sie sind nur da, um vor der Thür des Wohlhabenden ein Stücklein Brot, einen Pfennig zu ersingen; sie sind die Aermsten der Gemeinde.

Der Michelfranzbus läßt sich aber desweg noch lange kein graues Haar wachsen. Er ist nur gar sehr froh, daß er heute einen papiernen Purpur darf tragen, denn seines Hösleins Hintertheil weist solcherlei Spuren von der gestrigen Schneerutschpartie, daß der Junge im Geiste an besagter Stelle bereits der Mutter Ruhe fühlt.

Wahrhaftig, da möchte Einer den rothen Mantel gar nicht ausziehen und schier lieber ein Heiligdreikönig bleiben als sein Lebtag lang, als unter solchen Umständen der Michelfranzbus zu sein.

Es ist sonst nicht meines Amtes, zu sagen, was ich nicht weiß, aber zur Beruhigung der Leser versichere ich: Dem Michelfranzbuben geschieht nichts, im Namen der heiligen drei Könige wird ihm die Schneerutsche verziehen.

[Stoff zu einem Romane.] Pietro Venetossi, Sohn eines italienischen Gelmannes, hatte im Jahre 1866 noch keine Ahnung, daß er am Ende des Jahres 1873 in amerikanischen und zu Anfang 1874 in deutschen Blättern figuriren und stoffbedürftigen deutschen Dichtern als Stoff zu einem Romane

Stimme der Kirche gewaltiger und majestätischer vernehmen lassen, und die Katholiken müssen mit berechtigtem Stolz den kühnen Pontifex betrachten, welcher so laut und unentwegt zu denen spricht, die jeden Tag seine Ketten fester schmieden. Was bei allen diesen Verfolgungen am meisten auffällt, das ist, nach dem Haffe gegen Gott, das Heuchlerische der Mittel, mit denen sie zur Bekämpfung der Wahrheit ins Feld rücken. Es ist dies die Tactik Julius des Abtrünnigen, aber eine noch mehr ausgedachte und verbollkommnere Tactik. Man macht Gesetze, man faßt Beschlüsse, welche der von Gott geschaffenen Ordnung, der Verfassung der Kirche, den seit langen Jahren beobachteten Concoraten und Verträgen zuwiderlaufen, und man ruft in die Welt hinaus, daß die Kirche und ihre Diener das Recht verlegen und dem Gehorham ins Gesicht schlagen, indem man das schreckliche Wort Cieros vergißt, der da sagt, „solche Erlasse können nicht als der Ausdruck des Rechts, sondern müssen als ein Diebstahl betrachtet werden.“ Man bemächtigt sich fremden Gutes, man beraubt religiöse Körperschaften eines Besizes, der sich durch Jahrhunderte nachweisen läßt, der oft durch die Mitwirkung der gesammten Welt zu Stande kam, und man schmückt diese Veranbungen, welche der Schein alles Rechts und aller Moral sind, mit Namen, die ihren wahren Charakter verdecken sollen, die aber nicht verhindern können, daß sie verabscheuenswerthe Usurpationen und offenkundige Diebstähle sind. Man geht sogar so weit, sich für die Angegriffenen auszugeben, wenn man die Anderen angreift, indem man sich stellt, als übersehe man, daß dadurch alle Angriffe gegen das Eigenthum gerechtfertigt und für die nächste Zukunft die furchtbarsten Aufstände gegen die Regierungen, die gesetzmäßige Einziehung aller Kronen, die Vertreibung aus jedem Erbe und jedem Besiz, das auf Privatcharakter Anspruch macht, zugegeben werden.

Die Sprache dieses Hirtenbriefes wird für die Ultramontanen nichts zu wünschens übrig lassen, sie kann aber als neuer Beleg dafür dienen, daß die französische Regierung nachgerade verpflichtet ist, dem frechen Treiben der Bischöfe ihres Landes Einhalt zu thun.

© Paris, 3. Januar. [Zur Drenoque-Frage. — Die Beerbigung des Obersten Delahaye in Rom. — Eine Neujahrsrede des General Admiral. — Der Herzog von Amale. — Der „Temps“ über die wissenschaftliche Bildung in der französischen Armee. — Verschiedenes.] Man discutirt noch immer über die Angelegenheit des Drenoque. Der „Rappel“, welcher behauptet hatte, daß in Folge dieser Angelegenheit ein Zwist im Ministerium ausgebrochen sei, hat sich ein derbes officiell Communique zugezogen, woraus im Uebrigen nichts zur Sache selber hervorgeht. Unterdessen wird aus Rom eine andere, nicht minder charakteristische Geschichte gemeldet. Der am 28. December plötzlich verstorbene Militär-Attache der französischen Legation, Oberst Delahaye, sollte am 30. December bestatet werden und es war eine Trauermesse in Saint-Louis-de-Francais angekündigt. Saint-Louis ist eine französische Kirche, die officielle Kirche der französischen Gesandtschaft. Zu allgemeinem Erstaunen unterblieb die Ceremonie und der Oberst Delahaye wurde erst folgenden Tages, nach einem Trauergottesdienst in San-Marcello bestatet. Man erfuhr, daß die Geistlichkeit von Saint-Louis den Leichnam nicht hatte aufnehmen wollen, weil voraussichtlich eine Anzahl italienischer Offiziere in Uniform dem Leichenbegängniß beizubehören würden. Das Merkwürdigste ist, daß der französische Gesandte beim päpstlichen Stuhle, Herr de Corcelles, die Geistlichen von Saint-Louis unterstützt und sich also gewissermaßen der Beschimpfung, die einem Landsmann und Vertreter seiner eigenen Regierung zugefügt worden, mitschuldig gemacht haben soll. Man behauptet hier nun zwar, daß die Wahl von San-Marcello auf den ausdrücklichen Wunsch der Witwe Delahaye's geschehen sei; aber dies sieht zu sehr einer nachträglich eronnenen Beschuldigung ähnlich, um viel Glauben zu finden.

Der Pariser Gouverneur, General Admiral hat am Neujahrstage Deputationen sämtlicher in Paris garnisonirenden Regimenter empfangen und eine Anrede an dieselben gehalten, welche der „Courrier de Paris“ folgendermaßen wiedergibt: „Meine Herren, zum dritten Male nach einem schrecklichen Bürgerkriege und schauerlicher Unordnung sehe ich Sie hier vereinigt. Dank Ihnen, Ihren Anstrengungen, Ihren guten Gefinnungen ist die Ordnung seitdem nicht geföhrt worden. Ihnen, nur Ihnen schuldet man dies. Ich beglückwünsche Sie zu einem solchen Resultat. Aber Sie haben nicht nur die Ordnung im Inneren aufrecht zu halten, Sie haben, in Ihrer Sphäre, an der Wiederherstellung der Armee zu arbeiten, um Frankreich seine Stellung in Europa und das Uebergewicht, welches es haben muß, zurückzugeben. das Land zählt auf Sie, um zu diesem Ziele zu gelangen.“

Die „Presse“ bringt eine curiose Note über den Herzog d'Amale.

dienen könnte. Also im Jahre 1867 hat Venetossi den ersten Schritt zu seinem künftigen Ruhme, er verliebte sich nämlich in eine entzückende Mailänderin, welche der alten, reichen hochangesehenen Familie der Ferraras angehören sich rühmen durfte. Pietro gehörte zwar ebenfalls einer angesehenen alten parmesischen Adelsfamilie an, deren Güter eine jährliche Rente um Betrage von 70 bis 80,000 Dollars abwerfen, aber das würdige Haupt der Ferraras, das noch gegenwärtig in Mailand eine bedeutende Stellung in der Gesellschaft, namentlich aber in Kirchenkreisen einnimmt, weigert sich, seine sechsundzwanzigjährige Tochter dem politisch wie persönlich ihm anrühmigen Pietro auszubringen. Der würdige Ferrara bedeutete dem Jüngling von seiner Werbung lieber abzusehen und nicht ferner seine (Ferraras) politische Stellung und seine Tochter zu compromittiren. Der wackere Pietro ließ sich indessen durch solche alte Bemerkungen nicht abweisen und beschloß, als er sah, daß friedliche Verhandlungen zu nichts führten, das Mädchen in jedem Falle zu besitzen. Auf einem der heimlichen Rendezvous gelang es ihm denn auch, seine Dulcinea zu bereben, mit ihm die Flucht zu ergreifen. Wer wird es dem sechsundzwanzigjährigen Kinde verübeln, daß es in einer italienischen Nacht bei italienischem Mondschein den glühenden Worten ihres Liebhabers erlag, die Leidenschaft über Klugheit siegen ließ und kurz und gut mit Pietro entfloß? Das junge Paar wendete sich nach Paris, wo aber die von dem erkrankten Vater nachgeschickte italienische Polizei bald ihre Spur entdeckte. Pietro war genöthigt, mit seiner Geliebten nach der verschwiegene Bretagne zu flüchten. Aber selbst dort, wo die Bauern nie aus der Schule plaudern, noch nach Geheimnissen forschen, wurde das Liebespaar ansfindig gemacht, das in dem kleinen Seefischchen Labone an dem Golf von Genua nummehr seinen Aufenthalt nahm. Ein katholischer Priester, dem Ehepaar natürlich unverständlich, besaß Grausamkeit genug, die jungen Flüchtlinge, die — das muß noch bemerkt werden — nach den katholischen Aiten, nicht aber nach den von italienischen Gesetze und Gebrauch vorgeschriebenen Ceremonien sich in Paris hatte trauen lassen, an den alten Ferrara zu verrathen. Pietro begab sich mit seinem Schatz hierauf nach Monte Christo, einem in der Nähe Siciliens gelegenen Eilande, wo sie den seltsamen Winter in Jahre 1869 verlebten. Mit Hilfe der Kirchenpolizei wurde auch dieser Versteck ansfindig gemacht, und die Verfolgten begaben sich, um die Feinde irre zu führen, in einem Küstenschiff über Spanien und Gibraltar nach Paris. Dort ließ der junge Venetossi ein mit seiner Frau und einigen Freunden, als zwei Damen angemeldet wurden. Diese traten ein und entpuppten sich als ein mailändischer Polizist und französischer Gendarm. Venetossi wurde verhaftet, zog aber in seiner Wuth einen Dolch und verwundete tödtlich den Schirren, während der andere Diener der Gerechtigkeit das Weite suchte. Dieser traurige Ausgang nöthigte den jungen Italiener zur sofortigen Flucht nach London, und die unglückliche Ferrara Venetossi wurde in ihr väterliches Haus nach Mailand zurückgebracht. Von London begab sich der Verfolgte nach Amerika, in der Hoffnung, dort eine Stellung zu finden und seine Gattin nachkommen lassen zu können. Diese aber starb gebrochenen Herzens im Jahre 1869 und von Pietro ist seitdem nichts gehört worden. Seine Familie, heißt es in den amerikanischen Zeitungen, läßt eifrig nach seinen Spuren suchen. Der italienische Vice-Consul aber hat ihn nur bis Florida verfolgen können, wo er, der Erbe eines colossalen Vermögens, als Lumpensammler existirt hatte und dann plötzlich verschwunden ist.

[Das Jahr 1874] ist ein „gemeines Jahr“, beginnt und endet mit einem Donnerstag. Der „Jahresregent“ ist der Saturn. Das Jahr wird sich durch sehr interessante, aber bei uns nur theilweise sichtbare Finsternisse und einen Venusdurchgang auszeichnen. Von den zwei Sonnenfinsternissen wird die erste (16. April) eine totale, die zweite (10. October) eine ringförmige, sein. Am 1. Mai tritt eine Mondesfinsternis und am 25. October eine totale Mondesfinsternis ein. Der Venusdurchgang findet am 9. Decbr. statt.

„Wir erfahren, sagt sie, daß der Herzog d'Almale einen Brief an die Armee-Commission gerichtet hat, um ihr von dem Zustande des Armeecorps, welches er befehligt, Kenntniß zu geben. Wir glauben zu wissen, daß der Herzog einige Bemerkungen über die jetzige Organisation des Heeres, über den Zustand der Verproviantirung und besonders über die eventuelle Mobilisation gemacht hat.“ — „La Presse“ ist eins von den Journalen, die am eifrigsten bemüht sind, die Persönlichkeit, von der die Rede, in den Vordergrund zu schieben. Ueber alle Schritte und Handlungen des d'Almale führen die Journale genau Buch, und sie widmen ihm zehnmal mehr huldigende Aufmerksamkeit, als dem Staatsoberhaupt. Auch die obige Note soll einen neuen Beweis von der unermüdblichen Thätigkeit des Herzogs geben, aber durch übertriebene Besessenheit hat diesmal „La Presse“ ihrem Prinzen einen schlechten Dienst geleistet. Was ist das für ein General, muß alle Welt sich fragen, der sein Commando halb als Soldat, halb als Deputirter versteht? der an eine parlamentarische Commission einen Rapport über sein Armeecorps richtet? Wo bleibt dabei sein Vorgesetzter, der Kriegsminister?

In einem bemerkenswerthen Artikel über die Heeresreorganisation zeigt der „Temps“, daß es nothwendig sei, der kriegswissenschaftlichen Ausbildung der Offiziere größere Aufmerksamkeit zu widmen. Die Armee, sagt er unter Anderem, muß Alles kennen, was ihren Beruf angeht, und wir sehen, daß dies in anderen Ländern der Fall ist, wo die Offiziercorps ein Durchschnittsmaß des Wissens besitzen, das demjenigen in Frankreich sehr überlegen ist. Diese Ueberlegenheit ist besonders fühlbar in Allem, was die fremden Heere und Kriegsergebnisse angeht. Um nur ein Beispiel anzuführen, so ist gewiß, daß die Expedition von Kibiwa den englischen, deutschen, österreichischen Offizieren weit besser als den französischen bekannt ist. Wir behaupten nicht, daß irgend ein französischer Offizier nicht wisse, wo Carthago liegt, obgleich wir in dieser Art sehr erstaunliche Dinge gesehen haben. Aber jedenfalls kennen unter ihnen sehr wenige, selbst im Generalsstabe, selbst unter den Militär-Attachés die Topographie der Vertheidigungswerke dieses Plazes und sind im Stande, sich im Geringsten Rechenschaft von den Belagerungsoperationen zu geben.

Die Regierung wird binnen einigen Wochen der Nationalversammlung zwei wichtige Vorlagen unterbreiten. Die erste betrifft die Anlegung eines ungeheueren Hafens bei Andreffelles, südlich vom Cap Griz-Nor, die zweite die Errichtung eines See-Bahnhofs westlich vom Hafen von Calais. Der Hafen von Andreffelles, der zur Aufnahme der größten Panzerflotten geeignet sein soll, wird eine Ausgabe von 30 Millionen erfordern. Das Kapital ist von englischen Kapitalisten angeboten worden. Der Staatsrath hat zu beiden Projecten schon seine Zustimmung gegeben. — Für den 10. Januar wird der Pariser Gemeinderath zu einer außergewöhnlichen Session zusammenberufen werden. Ohne Zweifel handelt es sich dabei um die beabsichtigte 150-Millionen-Anleihe, die jedoch nicht mehr im Laufe dieses Monats vom Staate laufen würde. — Der Minister des Innern hat, wie es heißt, einen Brief von Frau Bazaine erhalten, worin dieselbe ihn bittet, die Gefangenschaft ihres Mannes theilen zu dürfen. — Der schweizerische Gesandte Dr. Kern, der lange am Typhus krank gelegen, ist seit einigen Tagen Reconvalescent. — Dem gleichfalls seit lange erkrankten Herzog de Castries, Mac Mahons Schwager, geht es so schlecht, daß man befürchtet, der auf den 14. d. M. angelegte Ball im Elysée werde nicht stattfinden können.

* **Paris**, 3. Januar. [Der Herzog von Almale] besuchte den größten Theil der Städte seines Ober-Commandos (Besancon) und beschränkte sich bei dieser Gelegenheit nicht allein auf die Erfüllung seiner militärischen Pflichten, sondern ließ auch alle Civilbehörden vor sich beschleiden, um sich von ihnen über die Bedürfnisse des Landes und die Mittel Bericht erstatten zu lassen, um den Wohlstand zu sichern. In Belfort, wo der Herzog vor einigen Tagen war, „studirte“ er das System der neuen Befestigungen, die „er“ dort anlegen will. Ein Regierungsblatt bemerkt bei dieser Gelegenheit: „Die Stadt Belfort wird eine große Rolle bei der Vertheidigung dieses Theiles von Frankreich spielen. Ihre Festungswerke begreifen nicht allein die Vertheidigung des Plazes, sondern auch die der andern Werke in sich, welche die Pässe beherrschen und in Zukunft die Einschließung unmöglich machen sollen. Man versichert, daß in der nächsten Sitzung des obersten Kriegsrathes der Herzog von Almale über das Resultat seiner Studien Bericht erstatten wird.“

[Die Waffensammlung in Pierrefonds.] Wie man jetzt berichtet, befinden sich in der Waffensammlung von Pierrefonds, welche die Mac Mahons'sche Regierung der Ex-Kaiserin zurückgeben will, 90 Gegenstände, welche dem Couvre und sonstigen öffentlichen Sammlungen entnommen worden sind.

[Das 3. Kriegsgericht von Versailles] verhandelte am 31. December gegen zwölf Angeklagte der Commune, welche der Theilnahme an der Einschließung der Forts von Vry und an der Execution des Eisenbahnbeamten Philibert (23. Mai 1871) überführt sind. Es wurden Caillet, Zenski und Genti in contumaciam, Laurent, Girard und Bernard als gegenwärtig zum Tode, Bernet, Galand, Lesbèvre und Pimont zu einem Jahre, Christin zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

[Zur Presse.] Im „XIX. Siècle“ macht Herr Edmund About die Anzeige, daß dieses Blatt von einer Anzahl Republikaner gekauft und daß die Zukunft des Unternehmens vollkommen gesichert ist.

Spanien.

Madrid, 31. December. [Zur Einigung zwischen Castelar und Salmeron.] Es ist noch ein Versuch gemacht worden, die so dringend nothwendige Einigung zwischen Castelar und Salmeron herbeizuführen. Dreißig dem rechten Flügel der republikanischen Partei angehörige Abgeordnete haben heute einen Ausschuß gewählt, der die beiden Staatsmänner aufsuchen und die Meinungsverschiedenheit zwischen ihnen ausgleichen soll. Ueber das Ergebnis ihrer Anstrengungen sollen sie Bericht erstatten, damit morgen eine allgemeine Versammlung der Cortesmehrheit über die Sachlage beschließe. Man sieht, die bevorstehende Session wirft schon unheilvolle Schatten vor sich hin. Ohne Kammer würde Castelar, jedenfalls zum Heile des Landes, rüch bei seiner bisher befolgten Politik beharren und den Einfluß, den das Centrum und noch schlimmer der linke Flügel auf ihn übte, einfach zurückweisen können; jetzt aber ist die Gefahr wieder vorhanden, daß eine Abstimmung der Cortes ihn in die Minorität verlegt und seine mühsam errungenen Erfolge zu Nichts macht, um an deren Stelle wieder die Forderung der Folge des Gehorsams in der Armee und die Eigenmacht der Localbehörden im Lande zu setzen. Einstweilen ist Castelar nicht gesonnen, sich von dem betretenen Pfade abdrängen zu lassen; das beweist die von der Regierung verfügte „Unterdrückung der Blätter „el Reformista“ und „el Federalista“ und die Suspension des „Justiciero“, alles Organe der unruhigen Intransigentenpartei.

[Die Aufständischen in Carthago.] haben wieder eines ihrer schönsten Schiffe verloren; das Gerücht, daß eine von draußen beobachtete Explosion den Untergang einer Fregatte herbeigeführt habe, bestätigt sich. Es ist der Tetuan, der auf diese Weise sein Ende gefunden hat, dasselbe Schiff, welches der Admiral Lobo vor einigen

Monaten entschlüpfen ließ, weil er, wie er zu seiner Rechtfertigung behauptete, die spanische Flotte für die Zukunft nicht um ein so prächtiges Schiff berauben wollte.

Madrid, 1. Januar. [Die angesagte Versammlung der Cortesmehrheit], vor welcher die vorgestern ernannte Deputation ihren Bericht über die Besprechung mit Castelar und Salmeron erstatten sollte, hat gestern Abend stattgefunden und den Beschluß gefaßt, morgen bei Eröffnung der Session einen Antrag auf Gutheißung der Politik der Regierung mit gewissen Vorbehalten einzubringen. Es waren beunruhigende Gerüchte über einen für die Sylvesternacht geplanten Straßenaufstand verbreitet gewesen; doch ist die Ruhe in der Hauptstadt nicht gestört worden.

[Carlistische.] In Folge der Ankunft des Generals Turon haben die Carlisten in Cathalonien darauf verzichtet, ihre Absichten auf Dlot aufzuführen. Dagegen zog Saballs an der Spitze von 2000 Mann über Blanes nach Calella, einer Station der Küstenbahn, und griff dieses Städtchen an. Die Freiwilligen des Dries schlossen sich in die Kirche ein, an welche die Carlisten Feuer legten. Zu ihrer Rettung rückte noch eben rechtzeitig der Brigadier Gagnas mit 2000 Mann und 2 Geschützen an und warf die Angreifer zurück. Saballs selbst wurde im Gefechte verwundet.

[Die Beschließung von Carthago] wird ohne Unterbrechung fortgesetzt. Eine in Dolores errichtete neue Batterie bewirft das Fort Alalaya mit Geschossen; eine andere, auf der Sierra Garba, eröffnete gestern das Feuer gegen San Julian. Vorgehobene Werke wurden auf dem Calvarienberge angelegt. Die Belagerten antworten noch immer lebhaft auf das Feuer der Belagerer.

[In den Kreisen der Sklavenbesitzer auf Cuba] wird die Frage der Aufhebung der Sklaverei eifrig erörtert. Man erkennt, daß die Madrider Regierung entschlossen ist, den wichtigen Gegenstand den Cortes vorzulegen, zugleich jedoch wünscht, daß die Sklavenhalter selbst mit einem Plane hervortreten mögen, durch welchen der Zweck erreicht würde, ohne die wirtschaftliche Wohlfahrt der Insel zu zerstören. Viele der angesehensten Sklavenhalter sind dafür, die Sklaven künftig wie die durch Dienst-Contracte verpflichteten Chinesen zu behandeln; man zweifelt indeß, daß die Cortes ein solches Project genehmigen würden. Die Zahl der Mitglieder des Sklavenbefreiungsvereins in der Havannah ist im Wachsen.

Niederlande.

Amsterdam, 1. Januar. [Die Nachrichten aus Afschin] machen den Eindruck, daß General van Swieten seiner Aufgabe wohl gewachsen ist. Der Mangel an guten Karten des Landes macht es sehr schwer, sich eine richtige Vorstellung der Operationen zu machen, indessen scheinen die Holländer mit Bedachtsamkeit, aber festen Schritten vorzudringen. Die Nachricht, daß die Afschinesen eingeschlossen seien, wird vorläufig wohl nicht so ganz richtig sein, da sie mit anderen Berichten nicht übereinstimmt. Der Fürst von Pedir soll bedeutende Verstärkungen den Afschinesen gebracht haben, und das ist nicht gut möglich, wären diese eingeschlossen. Die Verluste der Holländer sind verhältnißmäßig nicht gering, was auf tapferen Widerstand schließen läßt. Der Sultan soll von seinem Volke abgesetzt oder gefangen sein, vielleicht weil er zu Unterhandlungen geneigt war. Sollte dieses sich bestätigen, dann würden die Holländer in Afschin ganz andere Erfahrungen machen, als in anderen Theilen des Archipels. Bisher war jeder Widerstand vernichtet, sobald man sich der Person des inländischen Fürsten bemächtigt hatte, da die Sache des Fürsten die des ihm blindlings untergebenen Volkes war. Die Afschinesen scheinen ihrem Sultan aber nicht so unterwürfig zu sein und ihre Sache über die ihres Fürsten zu stellen. Dieser Umstand läßt zwar auf Uneinigkeit im feindlichen Lager, aber auch auf viel größere Energie des Volkes schließen. Ein schnelles Ende der Expedition läßt sich nicht wohl erwarten. Der Kraton wird förmlich belagert und die Holländer werfen Batterien für schweres Geschütz auf. Diese Arbeiten werden aber schließlich eher zum Ziele führen, als das kopflose Ueberstürzen der ersten Expedition. (R. 3.)

Provincial-Beitung.

Breslau, 5. Januar. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heut abgehaltene außerordentliche Sitzung wurde von dem Vorsitzenden, Dr. Levalb, mit verschiedenen Mittheilungen eröffnet. — Prof. Dr. Göpper, z. Z. in Berlin, zeigt an, daß er sich genöthigt sehe, sein Mandat niederzulegen. Der Vorsitzende schlägt vor, dem Ausscheidenden mittelst besonderer Schreiben den Dank der Versammlung auszusprechen. Die Versammlung stimmt dem zu. Bezüglich der in der ersten Sitzung jeden Jahres seitens des Vorsitzenden zu gebenden

Erfassung des Jahresberichts über die Thätigkeit der Stadt-Verf. bemerkt der Vorsitzende, daß die speciellen Zahlen und Angaben in den gedruckten Mittheilungen den Mitgliedern zugehen werden und läßt daran folgende Bemerkungen: „In diesem Jahre hat sich die Zahl der Referate abermals vermehrt, die Druckkosten sind für das Jahr 1874 wiederum erhöht worden und ist diese Steigerung nach der Ansicht Sachverständiger eine gerechtfertigte; es müssen deshalb die Normen gefunden werden, welche die nicht durchaus nothwendigen Mittheilungen oder Wiederholungen — wie schon ein Antrag der Versammlung dies betonte — aus den Druckreferaten zu eliminiren. Die Auswahl des des Drucks Nothwendigen ist eine schwere und verantwortliche Aufgabe und es wird in vielen Fällen nothwendig werden, daß die Mitglieder der Versammlung, wenn Bedingungen und Entscheidungen der Aufsichtsbehörde z. z. zur Klarlegung des vorliegenden Falles als nicht nothwendig zum Abdruck erachtet worden sind, sich an dem Hinweis in dem Referate genügen lassen, daß die betreffenden Abschriften im Bureau resp. in den Arien befindlich sind und zur Disposition stehen.“

Im engen Zusammenhange mit dem Steigen der Zahl der Referate steht die vermehrte Thätigkeit in den Commissionen. Es ist dankend zu constatiren, daß die Commissionen in allen Fällen, wo schleunige Erledigung der Referate nothwendig war, den Wünschen des Vorstandes stets gewillig und Commissions-Sitzungen anberaumt haben. Auch hat die präcise Fassung der Commissionsvota dahin geführt, daß in den Plenar-Versammlungen die zeitraubenden Debatten über die Fragestellung im vorigen Jahre zu den Seltenheiten gehören. Wünschenswerth wäre es, wenn für die Commissionsberatungen Mittel und Wege gefunden würden, die es ermöglichen, daß allen Mitgliedern Gelegenheit gegeben würde, sich über die zu verhandelnden Gegenstände der Tagesordnung vorher zu orientiren, auch wäre schon viel erreicht, wenn, wie es in einzelnen Commissionen bereits geschieht, die Anträge des Magistrats von dem Vorsitzenden der Commission den einzelnen Mitgliedern zur Berichterstattung zugestellt würden.

Der Vorsitzende hat, wie Nedner meint, nicht allein die Verpflichtung, sachgemäße Erledigung und Beschlußfassung der Magistrats-Anträge herbeizuführen, sondern auch die Mitglieder der Commission zu gemeinschaftlicher Arbeit heranzuziehen; diese Anordnung würde zweifelsohne den guten Erfolg haben, daß die Thätigkeit der Commissionsmitglieder eine noch regere würde und sich im Plenum häufiger Mitglieder finden würden, welche die Vertretung eines fehlenden Referenten übernehmen.

Die Geschäftsordnung hat sich in manchen Punkten als nicht ausreichend erwiesen, es wird die Aufgabe der Wahl- und Verfassungs-Commission, welche die Versammlung in einer der nächsten Sitzungen neu zu wählen hat, sein, die Mängel und Lücken, die sich fühlbar gemacht haben, möglichst zu eliminiren und zu ergänzen. Das in dieser Richtung aufgesammelte Material wird der Commission durch den Vorstand der Versammlung i. z. unterbreitet werden.

Die Thätigkeit dieser Commission ist eine äußerst schwierige und verantwortliche; — die einmal aufgestellte Ansicht, daß es eine Kränkung involvire, Mitglieder zu Ehrenämtern nicht wieder zu wählen, hat in der Versammlung keinen Anfang gefunden: es wurde im Gegentheil betont, daß die Städteordnung die Wahl nur auf eine bestimmte Zeit um deswegen angeordnet,

um stets neuen Bürgern Gelegenheit zu geben, die städtische Verwaltung kennen zu lernen und bei der Selbstverwaltung sich zu betheiligen. Dieser Commission wird es nun auch vorbehalten sein, Vorschläge zu machen über die Behandlung und Festsetzung bei der Staatsberatung und des Stadthaushaltes, nachdem die Quotirung der Steuer — ein gewaltiger Fortschritt in unserer communalen Selbstverwaltung — im Princip von beiden städtischen Behörden angenommen worden ist.

Das Verfahren bei der Rechnungsrevision ist von der Versammlung neu geregelt worden und liegt das Reglement dem Magistrat zur Berathung und Bestimmungserklärung vor; es ist die besondere Rechnungs-Revisions-Commission, welche gegen 11 Jahre bestand, als nicht zweckdienlich erachtet worden und die Versammlung hat es für wünschenswerth gehalten, daß die Rechnungen von der Commission geprüft werden, welche den Etat der betreffenden Verwaltung in der Vorberatung festgelegt hat.

Die Versammlung hat in diesem Jahre 103 Rechnungen geprüft, 48 mehr, als im Vorjahre. Nach einer früheren Vereinbarung mit dem Magistrat sollten bis Ende des Jahres 1873 der Versammlung 114 Rechnungen zugehen; es sind jedoch rückständig und zwar sämtlich aus dem Jahre 1872: 25 Rechnungen.

Infolge der Geschäftszunahme ist im v. J. auch der Verkehr mit dem Magistrat ein steigender gewesen und es ist dankend anzuerkennen, daß die Erledigung der Geschäfte schnell und exact geschah und daß die Harmonie zwischen den städtischen Behörden nie getrübt worden ist. Wie konnte dies aber auch anders sein, da der Magistrat die Rechte der Versammlung stets anerkannte, die Versammlung dagegen sich stets angelegen sein ließ, den Rechtsboden nicht zu verlassen und beide städtische Behörden sich in sachlicher und zweckdienlicher Weise zu dem gemeinsamen Streben vereinigten, das Wohl der Commune nach Kräften zu fördern.

Mit dem Wunsche und unter den obwaltenden Verhältnissen mit der sicheren Aussicht, daß das Ende des Jahres 1874 die städtischen Behörden in gleicher Einmüthigkeit vereinigt finden wird, schließt der Vorstand der Stadtverordneten-Versammlung für das Jahr 1873 hiermit seine Thätigkeit.

Stadtv. b. Götz spricht zu dem in den letzten Worten enthaltenen Wunsche seine Zustimmung aus und bemerkt, die Versammlung danke es zunächst und vor Allem der umsichtigen, präcisen und zeisparenden Leitung der Verhandlungen durch den Vorsitzenden, daß ihre Geschäfte sachgemäß und prompt erledigt wurden, und dies mit thunlichster Vermeidung alles überflüssigen Zeitaufwandes geschah. Der Vorsitzende habe sich mit Eifer und Liebe den Geschäften gewidmet und sei hierbei durch die übrigen Mitglieder des Vorstandes auf das Beste unterstützt worden. Nedner fordert die Versammlung auf, dem Vorstände den schuldigen Dank durch Erheben von den Plätzen auszusprechen. Die Versammlung thut dies.

Der Vorsitzende bemerkt, daß der gesammte Vorstand von dem eifrigsten Bestreben, seinen Pflichten nachzukommen, erfüllt war, als er im Anfang des Jahres 1873 die Leitung der Geschäfte übernahm. Er sei von den ehrenvollen Worten des Vorredners tief beschämt, da er fühle, daß dieselben nicht vollständig verdient seien. Er könne auf dieselben nur mit den Worten des römischen Dichters erwidern: „Principibus placuisse viris non minima laus est.“

Hierauf geht die Versammlung zur Wahl des Vorstandes der Versammlung für das Jahr 1874 über. Der Vorsitzende ernannt die Stadtv. Haase und Niemann zu Stimmzählern und die Stadtv. Reugebauer und Storch zu Stimmzählern. Für die

Wahl des Vorsitzenden werden 69 Stimmzettel abgegeben, von denen zwei ungültig sind. Die 67 gültigen Stimmen fallen sämtlich auf den bisherigen Vorsitzenden, Herrn Dr. Levalb, der die Wahl annimmt, indem er für die ehrenvolle Auszeichnung, die ihm abermals zu Theil wurde, dankt und die Hoffnung ausspricht, daß ihm auch in diesem Jahre das gültige Wohlwollen und die freundliche Unterstützung werde zu Theil werden. Bei der Wahl des Stellvertreters des Vorsitzenden werden 71 Stimmen abgegeben, von denen einer unbeschrieben ist. Von den gültigen Stimmen sollen 65 auf den Stadtv. Bouneß, der die Wahl dankend annimmt, für die

Wahl des ersten Protokollführers werden 73 Stimmzettel abgegeben, von denen 69 gültig sind. Es fallen davon 69 auf den Stadtv. Dr. Weis, der somit gewählt ist und die Wahl dankend annimmt. Für die

Wahl des zweiten Protokollführers werden 71 gültige Stimmzettel abgegeben, von denen Stadtv. Hoffrichter 61 Stimmen erhält. Derselbe nimmt die Wahl dankend an. — Demnach wird in die Tagesordnung eingetreten. Die vom Magistrat vorgeschlagene

Verpachtung des Straßendüngers an der Birnbaumchleuse zc. wird nach kurzer Discussion genehmigt. Es folgt der Etat der Lehrer-Versammlungen pro 1874. Nachdem der Referent der Schulkommission, Stadtv. Dr. Elsner, die Anträge des Magistrats in dieser Beziehung (s. unter 11 des Verb. in Nr. 3 d. Z.) vorgetragen und erläutert hat, bemerkt derselbe, die öffentliche Meinung werde den städtischen Behörden zugeben, daß sie ihr im vorigen Jahre gegebenes Versprechen, mit noch weiteren Gehaltssteigerungen vorzugehen, eingelöst haben. Die Versammlung aber werde dem Magistrat darin bestimmen, daß nunmehr auf längere Zeit mit principiellen Gehaltssteigerungen ein Abbruch gemacht werde. Stadtv. Tietze wünscht Auskunft über die Vertheilung gewisser Beneficien. Von dem Stadtv. Levy u. Gen. geht ein Antrag auf Behandlung der Angelegenheit in geheimer Sitzung ein. Die Versammlung lehnt denselben jedoch nach kurzer Discussion ab. Stadtv. Dr. Aich macht darauf aufmerksam, daß die Lehrer an den Vorschulen der Gymnasien und Realschulen bezüglich ihres Gehaltes in einem gewissen Mißverhältnisse zu den mit ihnen in gleichen Dienstalter stehenden Lehrern an den Elementarschulen sich befinden. Stadtschulrath Thiel weist nach, daß die vom Stadtv. Tietze angelegenen Beneficien nach ihrem Rechtsverhältnisse durch die Vorlage nicht tangirt werden können und daß der vom Stadtv. Dr. Aich angeregten Frage eine nicht ganz zutreffende Auffassung der Verhältnisse zu Grunde liege. Stadtv. Dr. Davidsohn giebt seinen Beschränkungen Ausdruck, daß die Stadt Breslau nicht im Stande sein werde, eine solche Mehrausgabe dauernd zu tragen und wünscht Auskunft, was geschehen solle, wenn dieser Fall eintrete. Stadtschulrath Thiel erklärt dem gegenüber, daß, wenn Breslau je in die traurige Lage kommen sollte, seinen Verpflichtungen nicht nachkommen zu können, der Staat wenigstens in Bezug auf die Elementarschulen eintreten müsse. Stadtv. Dr. Eger erklärt, daß eine Stadt wie Breslau ihren Verpflichtungen unter allen Umständen nachkommen müsse. Auf seine Bemerkung, daß durch die vorgeschlagene Gehaltssteigerung nur den nothwendigsten Bedürfnissen genügt werde, erwidert Stadtv. Dr. Aich, er hoffe, daß sich bei der gelassenen Lehrerwelt die Auffassung Bahn brechen werde, höhere Anforderungen in Bezug auf die Lehrergehälter könne man an die Stadt nicht stellen, ohne gegen andere Zweige der Verwaltung ungerecht zu sein. Nach einigen weiteren Bemerkungen der Stadtv. Dr. Eger und Dr. Davidsohn wird die Discussion geschlossen und der Etat demnach mit großer Majorität genehmigt. — Hierauf tritt die Versammlung gegen 6½ Uhr in die Berathung eines Gegenstandes ein, bezüglich dessen die Berathung in geheimer Sitzung beantragt ist.

* [Die nächste Stadtverordneten-Sitzung] findet Donnerstags den 8. Januar statt. Von den fünf neuen Vorlagen, welche auf der Tagesordnung stehen, ist keine von Bedeutung.

— d. [Die kirchlichen Wahlen in der St. Salvatorgemeinde.] Von 226 Wahlberechtigten haben im Ganzen 130 ihre Stimmzettel abgegeben, von denen 4 als ungültig erklärt wurden. Die Gewählten haben sämtlich die abgegebenen 126 gültigen Stimmen erhalten. In der Gemeinde-Kirchenrath sind somit gewählt worden die Herren: Baugutsbesitzer Bräuer aus Woißwitz, Mittergutsbesitzer Heinrich v. Gossow aus Schönborn, Gutsbesitzer Henrich aus Groß-Oldern, Baugutsbesitzer Starofte aus Brodan, ferner aus Breslau die Herren: Partikular Kreftschmer, Kaufm. Pakzy, Erbsäß Preuß, Erbsäß Schliebs, Partikular Scholz, Kaufmann Julius Thal und Partikular Wuttke. — In die Gemeindevertretung sind folgende Herren gewählt worden: Gutsbesitzer Ahr (Hartlieb), Lehrer Auras, Erbsäß Barnowski, Erbsäß Bernod (Schönborn), Erbsäß Bloch, Zimmermeister Engert, Hausbesitzer Erfurth, Dienbaumeister Fraas, Erbsäß Gebl, Stellenbesitzer Göblich (Hartlieb), Erbsäß Hartbrich, Hausbesitzer Hinte, Hauptlehrer Hoffmann, Hauptlehrer Kitzner, Baugutsbesitzer Kromeyer (Opperau), Zimmermeister Rubcke, Erbsäß Mairwald, Kaufmann Mundhenk (Gräbchen), Gutsbesitzer Müller (Ottaschm), Rentier Philipp, Baugutsbesitzer Pletich (Woißwitz), Stellmachermeister Pohl (Dirrienich), Gutsbesitzer Preuß (Gräbchen), Brennermeister Seemann, Erbsäß Schleicher, Stellmachermeister Schleginger, Mittergutsbesitzer Schönborn, Scholtzbesitzer Scholz (Dirrgau), Großgrundbesitzer Scholz (Wrodan), Erbsäß Thorand, Stellenbesitzer Wallstein (Klein-Oldern), Gutsbesitzer Wandel (Groß-Oldern), Gastwirth Markus (Vamsfeld), Müllermeister Wohlmann (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

* [Die nächste Stadtverordneten-Sitzung] findet Donnerstags den 8. Januar statt. Von den fünf neuen Vorlagen, welche auf der Tagesordnung stehen, ist keine von Bedeutung.

— d. [Die kirchlichen Wahlen in der St. Salvatorgemeinde.] Von 226 Wahlberechtigten haben im Ganzen 130 ihre Stimmzettel abgegeben, von denen 4 als ungültig erklärt wurden. Die Gewählten haben sämtlich die abgegebenen 126 gültigen Stimmen erhalten. In der Gemeinde-Kirchenrath sind somit gewählt worden die Herren: Baugutsbesitzer Bräuer aus Woißwitz, Mittergutsbesitzer Heinrich v. Gossow aus Schönborn, Gutsbesitzer Henrich aus Groß-Oldern, Baugutsbesitzer Starofte aus Brodan, ferner aus Breslau die Herren: Partikular Kreftschmer, Kaufm. Pakzy, Erbsäß Preuß, Erbsäß Schliebs, Partikular Scholz, Kaufmann Julius Thal und Partikular Wuttke. — In die Gemeindevertretung sind folgende Herren gewählt worden: Gutsbesitzer Ahr (Hartlieb), Lehrer Auras, Erbsäß Barnowski, Erbsäß Bernod (Schönborn), Erbsäß Bloch, Zimmermeister Engert, Hausbesitzer Erfurth, Dienbaumeister Fraas, Erbsäß Gebl, Stellenbesitzer Göblich (Hartlieb), Erbsäß Hartbrich, Hausbesitzer Hinte, Hauptlehrer Hoffmann, Hauptlehrer Kitzner, Baugutsbesitzer Kromeyer (Opperau), Zimmermeister Rubcke, Erbsäß Mairwald, Kaufmann Mundhenk (Gräbchen), Gutsbesitzer Müller (Ottaschm), Rentier Philipp, Baugutsbesitzer Pletich (Woißwitz), Stellmachermeister Pohl (Dirrienich), Gutsbesitzer Preuß (Gräbchen), Brennermeister Seemann, Erbsäß Schleicher, Stellmachermeister Schleginger, Mittergutsbesitzer Schönborn, Scholtzbesitzer Scholz (Dirrgau), Großgrundbesitzer Scholz (Wrodan), Erbsäß Thorand, Stellenbesitzer Wallstein (Klein-Oldern), Gutsbesitzer Wandel (Groß-Oldern), Gastwirth Markus (Vamsfeld), Müllermeister Wohlmann (Fortsetzung in der ersten Beilage.)

*) Hervorragenden Männern Recht gethan zu haben, ist nicht das kleinste Lob.

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

(Wolfschütz), Auszügler Würfel und Kaufmann Paul Jörn. — (In der Elisabeth- und Bernhards-Parochie ist, wie verlautet, das Ergebnis der Wahl noch nicht festgestellt. D. Red.)

* [Von der Universität.] Herr Wolfgang Koeber (Sohn unseres Prof. Dr. Koeber) wird am 7. Januar Mittags 12 Uhr in der Aula seine Inaugural-Dissertation „de Philistia rerum secularum scriptore“ — behufs Erlangung der philosophischen Doctorwürde öffentlich verteidigen. Die officiellen Opponenten sind die Herren Cand. Walther und Dr. phil. Reed.

— [Bürger-Jubilare des Jahres 1874.] In diesem Jahre werden nachstehende Bürger vorausichtlich ihr 50jähriges Bürgerjubiläum begehen: Kaufmann August Leopold Stempel am 20. Februar, Schuhmachermeister Emanuel Matthes am 3. März; Schuhmachermeister Christian Friedrich Wilhelm Windmüller am 17. März; Parikulier Joseph Lofarst am 14. April; Buchdruckermeister Hirsch Koeber Salsbach am 28. Mai; Inquilin Heinrich Baer am 4. Juni; Sattlermeister Wilhelm Rudel am 16. Juli; Händler Gottlob Scholz am 30. Juli; Parikulier Samuel Friedrich Weigelt am 18. October.

— [Weihnachtsfeierung.] Die humoristische Gesellschaft „Schmurre“ veranstaltete, wie in früheren Jahren, auch gestern Abend im „Cafino (Neue Caffee)“ eine Weihnachtsfeierung. Eine große Anzahl Gönner und Freunde der Gesellschaft wohnte dieser Feier bei. Nachdem die zu bescheidenden 18 Waisenkinder im Vorjahr bewirthet worden waren, wurden dieselben in den Saal an eine lange, von einem hellstrahlenden Christbaum beleuchtete Tafel geführt, auf welcher die Geschenke für die kleinen niedergelegt waren. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Kaufmann Koch, hielt an die Kinder eine herzliche Ansprache. Jedes der Kinder erhielt einen vollständigen, guten und dauerhaften Anzug, 1 Thaler bares Geld und Pfefferkuchen, Apfel und Nüsse. Der Werth der Geschenke repräsentirte ca. eine Summe von 160 Thlr., welche die Gesellschaft durch Sammlung von Cigarrenspitzen, durch den Erlös der Loosie zu einer Lotterie und durch Beiträge der Mitglieder bei festlichen Gelegenheiten aufgebracht hat. An diese Feier reihte sich ein Tanzkränzchen, während welchem die Verlosung der für die Weihnachtsfeierung eingegangenen Geschenke vorgenommen wurde.

+ [In Myers american Circus] wird aller Wahrscheinlichkeit nach schon in dieser Woche, und zwar am 8. Januar die große Zauberpantomime „Cimberella oder Aschenbrödel“ zur Aufführung gelangen, da bereits alle Vorbereitungen getroffen, und die dabei betheiligten 50 Kinder in den abgehaltenen Proben ihre Rollen vollständig einstudirt haben. Die Ausstattung ist eine glänzende, da Herr Director Myers seine Kosten gespart hat. Wie wir hören, belaufen sich die Kosten zur Anschaffung der durchweg neuen Costumes, Wagen u. c. auf mehrere Tausende von Thalern. Die Anzüge Napoleons des I. und III., Victor Emanuels, des Kaisers Franz Joseph von Oesterreich, Friedrich des Großen, Bismarck, Mac Mahons, der hervorragenden Generale der deutschen Armee u. c. sind von hiesigen Regimentschneidern, die Schuhmacherarbeiten aus der Schuhfabrik von Simon, die Perrücken und Haararbeiten von den Theater-Coiffeurs Scholz und Schott angefertigt worden. Der Wagen, in welchem Aschenbrödel mit einem Gespann von 8 Ponny's zu Hofe fährt, ist eigens dazu in Hamburg erbaut worden. Im Ganzen kommen 30 Ponny's in der genannten Zauberpantomime zur Verwendung.

— [Der Breslauer Dilettanten-Verein] hielt gestern Abend im Saale des Hotel de Silésie seine dritte Soiree in diesem Winter ab. Die äußerst zahlreiche Zuhörerschaft spendete den Vorträgen, bestehend in Solo- und Quartettgesängen, in Vorträgen auf der Violine, Cithar und dem Flügel, reichen Beifall. Ein sich daran anschließender Ball beendete die Soiree.

+ [Unglücksfall.] Der Kutcher Robert Müller, in Diensten beim Gutsbesitzer Schunderhaus in Krampitz, Kreis Neumarkt, fuhr vorgestern Nachmittag um 2½ Uhr mit der herrschaftlichen Equipage die Berliner Chaussee entlang nach Breslau zu, als ihm in der Nähe des Gasthauses des schwarzen Bär ein Fiegewagen begegnete, an welchem er vorbeifahren wollte, der ihn aber so sehr nach der linken Seite drängte, daß der Wagen in den Chausseegraben gerieth und umschlug. Hierbei stürzte der erwähnte Kutcher so unglücklich vom Bock herab, daß er im Gesicht blutend im besinnungslosen Zustande unter dem Wagen hergezogen, und nach einem in der Nähe gelegenen Hause geschafft werden mußte. Der gerade vorbeikommende Arzt Dr. Fraenkel constatirte, daß der Unglückliche einen Bruch des Unterleibes erlitten hatte, und nachdem demselben ein Nothverband angelegt war, erfolgte seine Unterbringung ins Altbereitsgen Hospital.

* [Das C. Stangen'sche Reise-Bureau] übersendet uns die Zeiteintheilung zur 24. St. Orient-Reise, nach welcher die letztere am 22. Februar c. angetreten und 15. Mai beendet wird. Für Cairo sind 10, für Jerusalem 6, für Damascus 4, für Athen 2 und Constantinopel 8 Tage Aufenthalt angesetzt. Bis jetzt sind für die Reise 10 Personen gemeldet.

+ [Unterhaltungen und Betrügereien.] Ein 26 Jahr alter Buchhalter ist unter Unterzeichnung einer Summe von 16,000 Thaler schuldig geworden, und wobei bis jetzt ermittelt vorgefunden wurde mit einem Zuge der Oberschlesischen Eisenbahn davon gefahren. Verhaftet wurde gestern ein 25 Jahr alter Kaufmann und Leinwandhändler wegen betrügerischen Bankrotts. Derselbe hatte vor 1 Jahr 3 Monaten auf der Plauerstraße 32 ein Leinwandgeschäft etablirt, und dasselbe am 17. v. M. incl. des ganzen Waarenlagers und Mobiliars an einen Salzbrunner Gastwirth zum Nachtheil seiner Gläubiger um den Preis von 2000 Thlr. verkauft. — In der Cigarrenfabrik von Deier auf der Friedrich-Wilhelmsstraße hatten 12 der dort beschäftigten Cigarrenarbeiter eine Sparrasse gebildet, und das ganze Jahr hindurch die Summe von 110 Thlr. zusammengeschossen, welche ein ebenfalls dort in Arbeit stehender 39 Jahr alter Cigarrenmacher in Aufbewahrung hatte. Als zum Schlusse des Jahres der erwähnte Cassirer die Summe auskürten sollte, stellte es sich heraus, daß der unredliche Mensch das ganze Geld unterzogen hatte, und auch nicht ein Pfennig mehr davon vorhanden war. Wie bereits ermittelt, hat dieser Betrüger sehr gut gelebt und mehrere Reisen unternommen. Nachdem gestern die Anzeige gemacht worden, wurde sofort die Verhaftung des Schuldigen ins Werk gesetzt.

+ [Polizeiliches.] Am vorigen Sonnabend Abend in der 7. Stunde wurde einem Holzkutcher auf der Schubrücke, während derselbe gegenüber der Maria Magdalena-Kirche mit Aufzügen beschäftigt war, und auf einige Minuten den Wagen unbeaufsichtigt gelassen hatte, ein „C. F. C. 105“ bezeichnetes Collo gestohlen, in welchem 6 Stück Creas-Leinwand im Werthe von 46 Thlr. enthalten waren. — Zu derselben Zeit wurde einem andern Kutcher auf der Carlstraße ein Collo im Werthe von 25 Thlr. geraubt, in welchem sich einige Weben roth und blau gestreifter Leinwand befanden. — Aus dem Haus Nr. 29b wurde gestern Abend ein mit „f. d. 3651, 24. 8.“ gezeichnetes Faß gestohlen, in welchem 25 Liter Rum enthalten waren. — In dem Restaurationslokal Vorderbleiche Nr. 4 sind gestern 4 Stück Billardbälle im Werthe von 20 Thlrn. aus einer Schublade entwendet worden. — Verhaftet wurde ein 21 Jahr alter schon vielfach bestraffter Badergeselle, welcher aus der Bodenkammer eines Hauses der Mathiasstraße eine große Menge werthvoller Kleidungsstücke und ein Sparrassensack in Höhe von 67 Thlr. mittelst Einbruchs gestohlen hatte. — Einem Wirthschafts-Inspicteur aus Graß bei Trautstadt wurde gestern auf der äußeren Promenade, als sich derselbe die Bilder am Circus Myers betrachtete, von einem Taschendiebe der. Hirschfänger mit Hühnergriff entwendet. Obgleich der Bestohlene sofort den Diebstahl gemeldet, und dem Langfinger bis auf den Königsplatz nachstellte, so gelang es ihm doch nicht, denselben zu erwischen. — Einem Hausknecht, welcher gestern Abend von der Carlstraße bis nach dem Störhofe am Zwingerplatz mehrere Ballen Java-Caffee auf einem Handwagen zu transportiren hatte, ist unterwegs ein solcher Ballen entwendet worden. — Aus verloschenem Keller des Hauses Friedrich-Wilhelms-Straße Nr. 33 wurde in der verloschenen Nacht einem daselbst wohnhaften Restaurateur ein Faß mit 19 Liter Brantwein, und aus seiner Wohnstube ein neuer Cylinderhut im Gesamtwerte von 6½ Thlr. gestohlen. — Verhaftet wurde ein 14 Jahr altes Mädchen, welches seit mehreren Wochen allabendlich von einem eiernen Umfriedungs-Geländer des Hauses Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 20 die eisernen Koffetbenzerungen abgebrochen und diese zu einem Spottpreise in einem Lumpenteller verkauft hatte. Der geringe Werth der Diebstahlsobjecte steht mit dem Verluste, welcher den Besitzer des Geländers durch die Verunstaltung desselben betrifft, in gar keinem Verhältnisse. — Ein früherer Kutcher wurde gestern im Circus Myers verhaftet (wobei derselbe zur Bedienung der Pferde seit einigen Wochen angestellt worden war) als derselbe dem Pferde die Schweif- und Mähnenhaare ausriß, um sich durch den Verkauf der Rohhaare eine Nebeneinnahme zu verschaffen. Nachdem der Thatsache festgestellt, wurde der Dieb verhaftet.

* [Ultramontane Frechheit.] Wir geben nachstehend eine Correspondenz aus Poln. Rasselwitz, Kr. Neustadt, welche Nr. 3 der hiesigen ultramontanen „Volkszeitung“ enthält und zwar als Beweis, bis zu welchem hohen Grade bereits die durch Heterieen und

Wählereien hervorgerufene Aufregung gediehen ist, und als Belag für die Frechheit ultramontanen Stiles. Die Correspondenz lautet:

„Am heutigen Tage, den 30. December, Vormittags 11 Uhr erschien plötzlich, ohne vorhergegangene Anmeldung, der Königl. Kreis-Landrath Dr. von Wittenburg in Begleitung des zuständigen Polizeivormalters in der hiesigen Pfarrei, um, da der zeitige Pfarre seine achtwöchentliche Festungshaft abläßt, und kein der Königl. Regierung gegenüber nach Maßgabe der jüngsten Maßregeln legitimirter Stellvertreter die vices des Pfarrers wahrnimmt, die Kirchenbücher und das Amtssiegel — beides Eigentum der Kirche — abzunehmen. Der aus Gefälligkeit den Pfarre vertretende Welpriester gab die Kirchenbücher, sowie das Siegel unter dem entschiedensten Protest heraus, nachdem der Landrath erklärte, er würde ebent. Gewalt anwenden, um in den Besitz vorgenannten Kirchengüter zu kommen. Mittlerweile hatten sich auf uns unerklärliche Weise die Parochianen des Kirchenortes sowohl als den übrigen eingepfarrten Ortschaften in großen Massen auf der Pfarrei eingefunden, in der Meinung, es handle sich um die Abführung des Vertreters des Pfarrers. Die Männer erklärten mit größter Energie, und indem sie ihrer Indignation sowohl durch Geberden als heftige Worte Luft machten, sie würden nie zugeben, daß ihnen der Geistliche genommen werde. Einer der Männer stellte sich mit erhöhter Rechte nicht an den — sonst gefürchteten Chef des Kreises und fragte mit tiefstem Unwillen: „Herr Landrath, ist das Gerechtigkeit, daß man uns die Geistlichen nehmen will. Fürchten Sie sich denn vor Gott nicht?“ Nur mit Mühe konnte den um ihren Glauben bangenden Männern begreiflich gemacht werden, daß der Geistliche verbleiben würde und nur die Kirchenbücher nebst Siegel abgeholt werden sollten. Aber auch das wollte das Volk, welches einmal diese Sachen als Kirchengut anseht und als solches erklärt, nicht zugeben. Alles protestirte mit der größten Entschiedenheit. Es entspann sich ein sehr lebhafter Wortwechsel. Ein Mann fragte zunächst nach dem Recht, mit welchem der Landrath kirchliches Eigentum ansetzen dürfe. Dieser befragte auf höheren Auftrag und befehle, wie er nur im Gehorham gegen seine Behörde handle. Er appellirte an die Subordination des Soldaten, der auf Commando „Rück um“, „Rechts um“ und „Recht“ machen mußte — und führte selbst diese militärische Action aus, indem er sich vorcommandirte. — Sofort wurde er nach dem angegebenen schriftlichen Auftrage gefragt. Es blieb ihm nichts Anderes übrig, als diesen vorzuweisen, indem er allerdings betonte, er sei dazu nicht verpflichtet. Gleichwohl mußte der Landrath schließlich die Intervention des Geistlichen nachsuchen, und erst auf dessen Bestätigung des höheren Auftrages für den Landrath, ferner auf dessen Auseinandersetzung der Sachlage und nach dessen Versicherung, daß er nach der Zusage des Herrn Landrathes weiter fungiren könnte, gaben die Männer unter erneuertem Protest und unter Androhung von Beschwerde, falls das vorbezeichnete Kirchengut nicht mit der Stunde der Rückkehr ihres Herrn Pfarrers zurückgestellt würde, und indem sie endlich noch darauf hinwiesen, daß ja die landrathliche Causale bei Abwesenheit des Landrathes nicht geschlossen wäre, sondern an dessen Stelle der Kreissecretair die Geschäfte erledige, zu, daß die Kirchenbücher nebst Amtssiegel entfernt wurden. Der Herr Landrath empfahl sich alsdann eiligst, nach allen Seiten hin verbindlichst grüßend. Der Volksunwille war aber noch keineswegs gehoben, sondern diente dazu, daß man allerlei Auswendungen aus dem eben Erlebten machte. „Jetzt werden sogar“, hieß es, „die Blinden sehend, um wahrnehmen zu können, daß es gegen die Kirche geht.“ Ein Zweiter sagte: „das haben Alles die Freimaurer zu Wege gebracht.“ „Ja, hätten wir“, meinte ein Dritter, „nicht bis in die letzte Zeit solche . . . nach Berlin geschickt, da wäre so etwas nicht vorgekommen.“ „Jetzt wählen wir nur den Grafen Stolberg“, hieß es von allen Seiten. Die Situation war in der That sehr gefährlich, wir sahen einzelne Hände mit Beilen und Hengabeln bewaffnet, und im Volkshaufen ertönte immer und immer die Erklärung, um unserer Geistlichen, um der Kirche und des Glaubens willen ertragen wir Alles, aber geben nicht nach. Um den Geistlichen aber drängte sich Alles heran, und die Männer waren glücklich, seine Hände und sein geistliches Kleid unter reichlichen Thränen küssen zu können. Videant consules.“

Ja „videant consules!“ Mühten endlich die Behörden dieser Frechheit und diesen Wählereien endlich ein Ende machen. — Die Redaction der „Volkszeitung“ flücht der Correspondenz Folgendes hinzu:

„Wir bitten bei dieser Gelegenheit die Herren Geistlichen und Lehrer dringend, die Gemeinden immer daran zu erinnern, in Ruhe und Selbstbeherrschung zu tragen, was Gott schickt und sich nie und nirgends zu Thätlichkeiten hinhängen zu lassen.“

Sollte dies nicht auch einer der jesuitischen Kniffe sein, wie sie die Staatsanwaltschaft in jenem Artikel der „Volkszeitung“ gefunden hat, über welchen am vorigen Sonnabend vor dem Appellationsgericht verhandelt wurde. Die Redaction würde ihre Liebe zu Friede und Ruhe weit besser betätigen, wenn sie Artikel solcher Fassung und die Heftartikel in den Papierkorb wirft.

Riegnitz, 4. Januar. [Aus dem Gefängnisse.] Der in dem hiesigen Stadtgerichts-Gefängnisse seit November fast 2 Jahren in Haft befindliche ehemalige Ober-Bürgermeister Voelt hat vor Kurzem das Unglück gehabt, sich beim Holzspalten einen Finger der linken Hand schwer zu verletzen. — Beim Beginn der Haft erhielt derselbe seine Bestätigung aus der Gefängnisbehörde, später ist seiner Gattin auf besonderes Ansuchen jedoch die Erlaubniß erteilt worden, ihm die Kost aus der eigenen Küche schicken zu dürfen. Der Verhaftete, welcher nur äußerst selten seine Zelle verläßt, lebt übrigens in vollständiger Apathie. Der mit ihm zu gleicher Zeit zu halbjähriger Gefängnisstrafe verurtheilte ehemalige hiesige Polizei-Inspicteur Gehrdt hat seine Strafe schon seit längerer Zeit abgeübt und befindet sich jetzt als Buchhalter in einer Pantoffelfabrik in welcher Stellung er sich das volle Vertrauen und die Zufriedenheit seines damaligen Chefs erworben hat.

s. Waldenburg, 4. Januar. [Zur Abgeordneten- und Reichstagswahl.] Gestern Nachmittag wurde hier eine sehr zahlreiche besuchte Versammlung von Wählern und Wählern der liberalen Partei abgehalten, in welcher der für die Abgeordneten- und Reichstagswahl in Aussicht genommene Candidat, Rechtsanwalt Liptke aus Berlin, sich seinen Wählern vorstellte. Nach Eröffnung derselben ergriff letzterer infolge Aufforderung seitens des Vorsitzenden das Wort und gab in einer einstündigen Rede der Versammlung über seinen politischen Standpunkt Aufschluß. Aus der Discussion, die der Rede folgte, ergab sich, daß der Gegenstand, Jüri v. Pleh, eine Anzahl Stimmen von liberaler Seite auf sich vereinigen wird; doch aber gab Rechtsanwalt Liptke auf Befragen die Erklärung ab, daß er von der Candidatur für den Reichstag nicht zurücktrete und zwar um so weniger, als er den Entschluß gefaßt habe, sich ganz der politischen Thätigkeit zu widmen. Die Versammlung wählte nunmehr Vertrauensmänner, welche mit der Aufgabe betraut wurden, für die Wahl des liberalen Candidaten in den Ortschaften des Kreises zu agitiren. Die Erhaltung für das Abgeordnetenhaus wird hier künftigen Mittwoch abgehalten.

** Frankenstein, 4. Januar. [Bei der heutigen kirchlichen Wahl] waren von 165 Wählern 125 erschienen und erhielten sämmtliche freistimmige Candidaten, welche in einer Vorwahl aufgestellt wurden, die absolute Majorität. Es wurden gewählt zu Gemeinde-Kirchen-Räthen die Herren: Kaufm. Julius Benedix; Landwirth Bischoff; Apotheker Winter; Brauereimeister Weiss; Zeugnis-Mr. Becker. Zu Gemeinde-Vertretern die Herren: Vorst.-Ber.-Cassirer C. Benedix; Buchhändler Conschad; Bahnhof-Inspicteur Garzik; Färbermeister Hüb; Brauereimeister Jacob; Kaufmann Lerch; Färbermeister Migula; Wagenbauer Mibe; Brauereimeister Nölte; Kaufmann Neutert; Uhrmacher Ruppert; Kaufmann Rißel; Inspicteur Scholz; Apotheker Schulz; Tischlermeister Schubert; Polizei-Sekretär Schwirten; Gerbermeister Tix und Gasthofbesitzer Pfuhl.

Guttentag, 4. Januar. [Wahlen.] Bei der heut stattgefundenen Wahl des evang. Gemeinde-Kirchenraths wurden gewählt: Bürgermeister Arnt, Rentmeister Thalheim, Lehrer Herrmann, Oberförster Reymann. In die Gemeinde-Vertretung die Förster C. Speer, L. Speer, Michaelis, Niegner, Nodau, die Inspectoren Kleinwachter, Treblin, Rentmeister Gierich, Gastwirth Dugas, Kaufmann Bränner, Brauereimeister Herwig, Feilenbauer Pryzrembel.

o Kattowitz, 4. Jan. [Lehrer-Verein. — Kirchliche Wahlen.] In der gestrigen 2. Lehrerversammlung behufs Gründung eines Lehrervereins wurden die von einer Commission vorgelegten Statuten mit nur wenigen Ergänzungen angenommen, unterschrieben und somit der pädagogische Lehrverein hievorts constituirt. In den Vorstand wurden gewählt die Herren: Czech und Gürlich, Vorsitzende, Luz und Rüdiger, Schriftführer und Biblio-

thekar, und Rutschera, Cassirer. — Die heutige ev. Kirchenraths- und Gemeindevertretungswahl wurde durch Herrn Pastor Maunsner geleitet. Von den 192 in der Liste eingetragenen Wahlberechtigten waren nur 74 erschienen, welche fast durchgängig einstimmig die Herren: Ob.-Zusp. Corte, Maurermeister Häusler, Sanitätsrath Dr. Holze, Gymn.-Dir. Dr. Müller, Rm. A. Scherff und Zimmermeister Schulz in den Kirchenrath; Oberförster v. Aurich, Ramm. Bänisch, Tischlermeister Barib, Dir. Bernardi, Sittenmeister Niegner, Schornsteinfegermeister Jördmann, Hauptreid. Görie, Vermittler. Krieger, Hüttenmeister Kober, Zusp. Mäste, Rend. Mattauch, Bergr. Maude, Maler Neuf, Rm. Schilling, Hüttenmeister Schridel, Bergverw. Schwarzer, Registrator und Marktschreiber Young in die Gemeindevertretung wählten. Die Anwesenden nahmen die Wahl an. Alle Gewählten gehören der liberalen Partei an.

□ Myslowitz, 4. Jan. [Communes.] Unserer Communal-Verwaltung stehen für die nächste Zeit bedeutende Personal-Veränderungen bevor. Der Bürgermeister Koke giebt sein hiesiges Amt auf, um ein gleiches in Osterode zu übernehmen; die seit langen Jahren dem Magistrats-Collegio angehörigen Herren Commerzienrath Kuznizki und Barmeister Müller sind aus uns unbekannten Gründen bei der im vorigen Monat vollzogenen Neuwahl nicht wiedergewählt, das Ehrenamt als Beigeordneter vielmehr an Stelle des Ersten dem Berg-Messeur Wetschte, dasjenige eines Rathsherrn dem bisherigen Stadtverordneten Wih. Landsberger übertragen worden. Unbekannt und unerfindlich zugleich sind dem Schreiber dieses, wie mindestens 1/2 der gesammten Einwohnerschaft die unzweifelhaft gewichtigen und von jeder persönlichen Einmischung, wie wir hoffen, freien Motive, welche die Majorität unserer Stadtverordneten-Versammlung zu diesem Schritte, durch den die ganze Stadt in Staunen versetzt worden ist, gedrängt haben. Denn Herr Kuznizki sowohl wie Herr Müller gehören zu den wenigen Bürgern, die durch langjährigen Aufenthalt in hiesiger Stadt mit den örtlichen Verhältnissen eng vertraut sind; Herr Commerzienrath Kuznizki hat unter schwierigen Verhältnissen das Amt als Beigeordneter seit 11 Jahren mit Ehren und größter Pflichttreue, Herr Müller dasjenige als Rathsherr nur einige Jahre weniger verwaltet; noch vor wenigen Monaten erst, als Herr Kuznizki sein Amt freiwillig niederlegen wollte, wurde derselbe zufolge beinahe einstimmigen Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung durch eine Deputation ersucht, dasselbe auch weiterhin fortzuführen, und heut, nach Verlauf zweier Monate, wählt dieselbe Versammlung an Stelle des Herrn Kuznizki einen Andern zum Beigeordneten. — Aus unserer Ungewißheit, welche Gründe die Stadtverordneten zu diesem Vorgange bewogen haben, hat uns endlich die „Derschlei. Grenz-Ztg.“, der wir hierfür unsern Dank abstaten, gerissen, indem sie über den Sturz des „ultramontanen“ Commerzienraths Kuznizki frohlockt. — Wir möchten wohl zweifeln, daß diese Aufklärung der Feder eines hiesigen Correspondenten entfiel, — oder wohnt der Myslowitzer Correspondent der „Derschlei. Grenz-Ztg.“ etwa in Weuthen? Herr Commerzienrath Kuznizki ist seiner Religion nach Jude und hat nachweislich bei der letzten Abgeordnetenwahl für die reichsfreundlichen Candidaten Solger und Dr. Wanjura gestimmt; — wo bleibt da der Ultramontanismus? — Daß der bei weitem überwiegende Theil der Bürgerschaft das Vorgehen der Stadtverordneten-Versammlung billigt, beweisen die Beschlüsse der am 27. v. Mts. abgehaltenen, zahlreich besuchten Bürger-Versammlung, wonach Herr Kuznizki gebeten werden soll, von seinem Entschlusse, Myslowitz zu verlassen, abzustehen.

[Notizen aus der Provinz.] * Hoverswerda. Wie der „Niederfchl. Anz.“ meldet, ist die Kinderpest im Kreise Hoverswerda erloschen. Die zur Abhörung angewandten gemessenen Mannschaften des Pol. Inf.-Regts. Nr. 19 kehren nach Görlitz zurück. Der Departements-Ärzt hat sich bereits nach Riegnitz und Herr Kreis-Ärzt Riegnitz nach hier zurückgekehrt. Die Kinderpest hat in dem Dorfe Wiednitz, Kreis Hoverswerda 29 Stück Vieh gefordert, und zwar beim Bauer Handisch 8 Stück crepirt, 2 getödtet, beim Lehrer Wolff 2 getödtet und beim Bauer Küssel 7 getödtet worden und 10 crepirt. + Glogau. Der „Niederfchl. Anz.“ meldet: Die Liberalen des Glogauer Kreises haben sich geeinigt, lediglich Herrn Dr. Carl Braun als Candidaten für den Reichstag aufzustellen. Herr Braun wird sich wahrscheinlich seinen Wählern im Laufe dieser Woche persönlich vorstellen.

Handel, Industrie u.

4 Breslau, 5. Januar. [Von der Börse.] In Folge der niedrigeren Berliner Notirungen eröffnete die Börse zu gewöhnlichen Coursen, doch behaupteten sich diese bis zum Schlusse. Das Geschäft war in internationalen Speculationspapieren ziemlich belebt, sonst still. — Creditactien pr. ult. 140—140½ bez. u. Bd.; Lombarden 96¼—1½ bez. — Schle. Bankverein fest 110½—110 bez.; Breslauer Discontobank 75½—¾ bez.; Breslauer Wechselbank 65½ Br.; Breslauer Maklerbank 77 Br. — Von Eisenbahnactien waren Rechte-Obder-Übergang höher 122½ Gd. — Industripapiere vernachlässigt. Laurahütte 171—½ bez. u. Br.

Breslau, 5. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, wenig gefragt, ordinäre 10½—11½ Thlr., mittlere 12—13 Thlr., feine 13½—14½ Thlr., hochfeine 14½—15½ Thlr. pr. 50 Kilogr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 12—14 Thlr., mittlere 15—17 Thlr., feine 18—19½ Thlr., hochfeine 20—21½ Thlr. pr. 50 Kilogr.

Roggen (pr. 1000 Kilogr.) niedriger, gef. 2000 Ctr., pr. Januar 62½ Thlr. bezahlt und Gd., Januar-Februar und Januar-Februar 62½ Thlr. bezahlt, April-Mai 63—62½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 63½—63 Thlr. bezahlt. Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 88 Thlr. Br. Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 67 Thlr. Br.

Häfer (pr. 1000 Kilogr.) gef. — Ctr., pr. Januar 51½ Thlr. Gd., April-Mai 52½—52 Thlr. bezahlt.

Mays (pr. 1000 Kilogr.) pr. Januar 84 Thlr. Br. Hübel (pr. 100 Kilogr.) flau, gef. — Ctr., loco 19½ Thlr. Br., pr. Januar und Januar-Februar 19 Thlr. bezahlt, Februar-März 19½ Thlr. Br., März-April —, April-Mai 19½ Thlr. Br., September-October 21½ Thlr. Spiritus (pr. 100 Liter a 100 %) niedriger, gef. 25,000 Liter, loco 20½ Thlr. Br., 19½ Thlr. Gd., pr. Januar und Januar-Februar 20½—¼ bis 20½ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 20½—¼ Thlr. bezahlt, Br. und Gd., Juni-Juli 21½ Thlr. bezahlt, Juli-August 21½ Thlr. Br. Spiritus loco (pr. 100 Quart bei 80 %) 18 Thlr. 16 Sgr. 5 Pf. Br., 18 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf. Gd.

Die Börsen-Commission.

[Legitimationen der Handlungsreisenden.] Laut Bundesrathsbeschlusses ist für Handlungsreisende, deren Geschäftsbetrieb sich auf den Geltungsbereich der Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 beschränkt, die Ausstellung einer Legitimations-Karte, wenn sie bereits einen Legitimations-Schein besitzen, nicht mehr erforderlich.

Wien, 4. Jan. [Hypothekar-Rentenbank.] Die Fusion der Hypothekar-Rentenbank und der Wiener Bodenkredit-Gesellschaft, bereits seit Monaten beschlossene, wird nun durchgeführt und werden die Aktionäre beider aufgefordert, die betreffenden Interimscheine bei der Liquidatur der Hypothekar-Rentenbank in der Zeit vom 15. bis 20. Januar zu überreichen, um die entsprechenden Titres der Hypothekar-Rentenbank zu übernehmen.

A. H. Magdeburg, 3. Januar. [Zuckerbericht.] Das Zuckergeschäft verlief in den jüngsten zwei Wochen wegen der Festtage ziemlich still. In Rostzucker fand nur schwaches Angebot statt und wurde dafür ab und zu eine kleine Preisabgabe bewilligt. Umfak ca. 36,000 Ctr.

Notirungen: 92% erste Producte — Thlr., 93% erste Producte 10½—10½ Thlr., 94% erste Producte 10½—10½ Thlr., 95% erste Producte 10½—11 Thlr., 96% Kornzucker 11½—11½ Thlr., 97% Kornzucker 11½—11½ Thlr., 98% Kornzucker 11½—12 Thlr., 90—94% Nachproducte 8½—9½ Thlr., je nach Farbe und Korn, Krystallzucker Ia. 12½—12½ Thlr., Krystallzucker IIa. 12½—12½ Thlr.

Von raffinierten Zuckern stellten Brote sich ¼—½ Thlr. niedriger, wogegen gemahlene ihren jetzigen Preisstand beibehielten. Gehandelt sind ca. 45,000 Brote und ca. 13,000 Ctr. gemahlene Zucker und Farine.

Notirungen: Erste Kosten. Extra feine Raffinade incl. Faß — Thlr., feine do. 15½—16 Thlr., feine do. 15½—16 Thlr., gemahlene do. 15—15½ Thlr., fein Melis excl. Faß 15½—15½ Thlr., mittel do. 14½—15 Thlr., ordinär do. 14½—14½ Thlr., gemahlen do. Ia. incl. Faß 13½—13½ Thlr., do. IIa. 12½—12½ Thlr., Farin do. 11—12½ Thlr. Munkelrüben-Syrup 50 Sgr. per Ctr. excl. Tonnen.

B. Dresden, 3. Januar. [Wochenbericht.] Das ungewöhnlich milde Wetter hielt sich Ende voriger Woche an, seitdem stellte sich ein leichter Frost

6 Wiesbaden 1332,3	1,0	—	EW. schwach.	bewölkt.
--------------------	-----	---	--------------	----------

Berichtigung.

In unserer Bekanntmachung vom 31. December 1873, betreffend die Bezirks-Eintheilung u. für die am 10. d. Mts. abzuhaltenden Reichstagswahlen, ist unter B. Westlicher Wahlkreis, Wahlbezirk Nr. 25, zu lesen statt Gartenstraße ganz:

Gerberstraße ganz.

Breslau, den 2. Januar 1874.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Wahl-Aufruf.

[960]

Die Unterzeichneten, welche theils der Fortschrittspartei, theils der national-liberalen Partei angehören, haben sich für die bevorstehenden Reichstagswahlen zu einem liberalen Wahl-Comite vereinigt, welches im Hinblick auf die bei den liberalen Parteien gemeinsamen hohen Ziele und im Interesse der jetzt doppelt nothwendigen Einigkeit behufs Bekämpfung der gemeinsamen Gegner den Wählern unserer Stadt hiermit die **Wiederwahl der bisherigen Reichstags-Abgeordneten** empfiehlt, und zwar

A. im östlichen Wahlkreise

des **Präsidenten a. D. v. Kirchmann in Berlin**

und B. im westlichen Wahlkreise

des **Ober-Bürgermeisters a. D. Ziegler in Berlin.**

Wähler der Stadt Breslau, die Ihr mit uns zu stimmen geneigt seid! Veräümt nicht, am zehnten Januar Eure Stimmen abzugeben! Laßt Euch durch keinerlei Rücksicht abhalten, Euer Wahlrecht auszuüben!

Nur wenn Jeder in dieser Beziehung seine Pflicht thut, ist uns der Sieg verbürgt.

Breslau, den 2. Januar 1874.

Das liberale Wahl-Comite.

Ackermann, Kaufmann. **Althöft**, Buchdrucker. **Anders**, Bezirks-Armen-Director. **Aurel Andersohn**, Fabrikbesitzer, Stadtverordneter. **Asch**, Dr. med., Stadtverordneter. **Auras**, Ziegeleibesitzer, Stadtverordneter. **Bouneß**, Justizrath, Stadtverordneter. Dr. med. **Eger**, Sanitätsrath, Stadtverordneter. Dr. **Elßner**, Redacteur, Stadtverordneter. **Ferd. Fischer**, Justizrath, Stadtverordneter. **Freund**, Rechtsanwalt, Stadtverordneter. Dr. **Förster**, Professor, Stadtverordneter. **Friedensburg**, Justizrath, Stadtverordneter. **Herm. Haber**, Kaufmann. Dr. **Heine**, Professor und Gymnasial-Director. **Hofferichter**, Kaufmann, Stadtverordneter. Dr. juris **Honigmann**, Bankdirector, Stadtverordneter. **Hugo Hübnar**, Kaufmann. **Hillebrand**, Stadtrath. **Fritz Joachimsohn**, Kaufmann. **Kempner**, Rittergutsbesitzer, Stadtverordneter. **Köbner**, Chef-Redacteur. **Theodor Körner**, Dr. med. **G. Kopsch**, Kaufmann, Stadtverordneter. **Künzel**, Fleischer-Obermeister, Stadtverordneter. **Kunike**, Restaurateur. **Laßwitz**, Kauf-

mann, Stadtverordneter. **Leonhard**, Rechtsanwalt, Stadtverordneter. **Liebermann**, Schlossermeister. **Paul Lion**, Dr. med., Stadtverordneter. **Lorenz**, Dr. med., Stadtverordneter. **Otto Mann**, Kaufmann. **Maul**, Lithograph. **Milch**, Gerichts-Assessor a. D. **Leo Molinari**, Kaufmann, Consul. **Theodor Molinari**, Kaufmann, Stadtverordneter. **Theodor Delsner**, Redacteur. Dr. **Dpiß**, General-Agent. Dr. **Winoß**, Stadtverordneter. **Pracht**, Sattler-Obermeister. **Pringsheim**, Fabrikbesitzer, Stadtverordneter. Dr. **Rae-biger**, Professor, Stadtverordneter. **Paul Riemann**, Kaufmann, Stadtverordneter. **Sander**, Zimmermeister, Stadtverordneter. **C. Schierer**, Kaufmann, Stadtverordneter. **Schulke**, Dr. juris, Professor, Geheim-Rath. Dr. **Stein**, Chef-Redacteur, Stadtverordneter. **A. Storch**, Kaufmann, Stadtverordneter. **R. Sturn**, Kaufmann, Stadtverordneter. **Tiege**, Erbsaß, Stadtverordneter. **R. Trief**, Kaufmann. **M. J. Ulrich**, Kaufmann, Stadtverordneter. **Voll-radt**, Kaufmann. **Wachler**, Geheimer Justiz-Rath, Kreisgerichts-Director. **Siegfr. Wehlau**, Kaufmann. **Wiener**, Rechtsanwalt. **Carl Wolff**, Schuhmachermeister, Stadtverordneter. **Paul Wolff**, Kaufmann, Stadtverordneter. **D. G. Zorn**, Stadtrath

Das Wahl-Bureau der vereinigten liberalen Parteien

befindet sich

an der **Maria-Magdalenen-Kirche Nr. 11 (Mende's Hotel), 1. Etage, Zimmer Nr. 5.**

Dasselbe ist geöffnet täglich

von 9 Uhr Vormittags

bis 8 Uhr Abends

und wird daselbst jede Auskunft in Bezug auf die Reichstagswahlen bereitwillig erteilt.

Das liberale Wahl-Comite.

Bezirks-Verein für Oder- und Sandvorstadt.

Dinstag, den 6. Januar, Abends 7½ im **Casperke'schen Saale**, (Matthiasstraße 81).

In Gemäßheit des Majoritäts-Beschlusses der allgemeinen Wähler-Versammlung in Dels vom 28. December v. J. ersuchen wir die Reichstags-Wähler unseres Wahlkreises hiermit dringend, bei der am 10. d. Mts. stattfindenden Wahl für unsern bisherigen Abgeordneten

Herrn v. Kardorff-Wabnig

zu stimmen und für eine recht zahlreiche Theilnahme der Wähler zu wirken.

Dels, den 3. Januar 1874.
Grove-Neßke, Dr. **Herold-Dels**, **Kleinwächter-Dels**, z. B. Abgeordneter für den Landtag. **Lottermoser-Festenberg**, **Mendelssohn-Dels**, v. **Nei-nersdorf-Stradam**, **Rufsch-Dalbersdorf**, **Trautwein-Bernstadt**.

[973]

Gymnasium für Damen.

Heute: Pädagogische Vorlesung.

Amalie Thilo, Tauenzienstr. 79, 1.

Lobe-Theater.

Gastspiel des Fräulein Bognar.

Zum ersten Male: „Der letzte Brief“, Lustspiel in drei Acten von Cardou. Ueberraschend wie das Gute, ist uns im neuen Jahre das Gastspiel des Fräulein Bognar vom Kaiserl. Königl. Hofburgtheater in Wien gekommen. Der Erfolg gleich des ersten Auftretens war ein glänzender und Feinde aller Neclame wollen wir heut nur ganz einfach auf die Thatsache aufmerksam machen, daß die geniale Künstlerin, bekanntlich die beste Conversations-Schauspielerin Deutschlands, heut in einem neuen Lustspiel von Cardou „Der letzte Brief“ zum ersten Male auftritt. Das Lustspiel hat bereits die Kunde über alle Bühnen Deutschlands gemacht, und dürfte somit auch hier ein volles Haus erzielen, um so mehr als die Kürze des Gastspiels mehrfache Wiederholungen verbietet.

[959]

E. L. Der von Herrn Rabbiner Dr. Lehmann in Mainz redigirte „Israelit“ erfreut sich eines mit jedem Tage wachsenden Zerstreuens. Die anregenden Leitartikel, die interessanten Correspondenzen von nah und fern, und namentlich die spannenden und ungemein anspendenden Erzählungen im Feuilleton, gewähren eine ebenso belehrende, wie unterhaltende und veredelnde Lectüre. Man abonnirt bei allen Postanstalten und Buchhandlungen. Anzeigen aller Art finden durch den „Israelit“ die weiteste Verbreitung.

[H. 612]

[940]

Eine neue bedeutende Sendung

Rigdorf-Berliner Lagerbier

ist eingetroffen und halte dasselbe wegen seines unübertroffenen Wohlgeschmacks und der ganz vortheilhaften Kläre, — auch außer dem Hause in Flaschen, sowie ein gros in 1/1-1/2- und 1/4-Hectoliter-Gebinden bestens empfohlen. Auch offerire zum Wiederverkauf diverse feine Lagerbiere in 1/4 und 1/2 Hectolitern zum alten Preise von 6 1/3 Thlr. per Hectoliter frei Haus.

[908]

G. Kunicke,

Vertreter der Rigdorfer Brauerei für Schlesien, Breitestraße 42.

Erklärung.

Die hiesigen Zeitungen brachten die Nachricht von der Verurtheilung eines Uhrmachers Alexander wegen Hehlerei.

Der Verurtheilte ist der frühere Nadler jetzt Uhrenhändler **Albert Alexander**, Reichelstraße 3, Thürene.

Wir sehen uns zu dieser Erklärung genöthigt, um uns vor Namensverwechslung zu schützen und unser Renommée zu wahren.

[927]

Julius Alexander, Uhrmacher, Ohlauerstraße 86.
Hermann Alexander, Uhrmacher, Catharinenstraße 3.

Die Verlobung

unserer Kinder **Mathilde Wiesner** und **Herrmann Leo** beehren wir uns hierdurch Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.

Rentier Wiesner und Frau. Consistorialrath und Ehegerichtsrath, Superintendent
Warmbrunn in Schles.,
im Januar 1874.

Dr. Leo,

Inh. des Fürstl. Schwarzb.-Rud.-Sond. Verdienst-Ehren-Kreuzes,
und Frau.
Waldenburg in Sa.

Mathilde Wiesner,

Dr. Leo,

Königlicher Kreisphysikus,
Inh. des Grossherzoglich Hessischen Militär-Sanitäts-Kreuzes
u. Inh. a. O.

[75]

Statt besonderer Anzeige:

Verlobte
Margarethe Laue,
dritte Tochter der verewitteten Frau
Staatsanwalt **Laue**,
Andreas Sandweger,
F. Xavierscher Rentkammer-Controleur.
Krottsch, den 31. Decbr. 1873.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Agnes** mit dem Oberleutnant Herrn **Anton Schnura** aus Mewiadom bei Abnith erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen.

Gleiwitz, im December 1874.

Albertine,
berw. Zimmermeister Meyer.

Als Verlobte empfehlen sich

Agnes Meyer,
Anton Schnura.

Gleiwitz, Mewiadom.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Fanny** mit Herrn **Adolph Nathan** in Dels, beehre ich mich hierdurch Verwandten und Bekannten statt besonderer Meldung anzuzeigen.

Boln.-Wartemberg, im Januar 1874.

[338] **Henriette Genschel**.

Fanny Genschel,
Adolph Nathan,
Verlobte.

Diga Breit,
Sugo Rosenberger,
Nimptsch, Ratibor.

Verlobte. [342]

Emma Lange,
Edwald Boyte, [66]

Verlobte.

Guhrau, den 1. Januar 1874.

Die Verlobung unserer Tochter **Pauline** mit dem Apotheker Herrn **Friedrich Sperr** hiersebst, erlauben wir uns hiermit anzuzeigen.

Brieg, den 4. Januar 1874.

F. G. Hausen
und Frau.

Benno Nachschefes,
Paula Nachschefes,
geb. **Dielschowsky**,
Kendernahlte.

Breslau, 4. Januar 1874. [293]

Als Neuvermählte empfehlen sich

Mar Lück,
Ida Lück geb. **Volter**,
den 3. Januar 1874.

Wanzen. [316] Breslau.

Heute Mittag 12 Uhr wurde meine liebe Frau **Clara** geb. **Miegel** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden, was Verwandten und Freunden hiermit ergebenst angezeigt.

[83] **Herrn Ruprecht**.

Schöbelsch, den 3. Jan. 1874.

Todes-Anzeige.

Am 3. d. M., Abends 9 Uhr, ent-

schief sanft nach längerem Leiden

unser geliebter guter Sohn, Bruder,

Schwager und Onkel der früheren

Brau- und Restaurateur **Gustav**

Thiem, welches statt besonderer Mel-

dung allen Verwandten und Freunden

tieft betrauert im Namen aller Sinter-

bliebenen angezeigt.

[292] **L. verwitt. Thiem** als Mutter.

Beerdigung Dinstag Nachm. 1 Uhr

nach Gräbisch.

Statt besonderer Meldung.

Heute starb nach längerem Leiden

unser guter Sohn, Bruder, Schwager

und Onkel, der Kaufmann

Robert Plum.

Dies Verwandten und Freunden zur

Nachricht mit der Bitte um still.

Theilnahme.

[339] Breslau, den 4. Januar 1874.

Die Sinterbliebenen.

Beerdigung, Mittwoch, den 7. Janu-

ar, Nachmittags 3 Uhr.

Trauerhaus, Reichelstraße 32/33.

Am 2. d. Mts. starb uns un-

ser herziges Gretchen im Alter

von 10½ Monat. Verwandten

und Freunden zeigen wir dies

tieft betrauert an.

[980] **Leobschütz**, den 3. Jan. 1874.

Zimmermeister Rott

und Frau, geb. **Jedin**.

Nach längeren Leiden verschied

sanft heute Mittag unser innigst-

geliebter guter Sohn, Bruder

und Onkel.

[294] **Eduard Eckstein**

im blühenden Alter von 19

Jahren. — Diese traurige Nach-

richt allen Freunden und Be-

kannten, um stille Theilnahme

bittend von

Den Sinterbliebenen.

Lublitz, 3. Januar 1874.

Gestern Abend 11/9 Uhr nahm der Herr uns unser einziges, heißgeliebtes Töchterchen, unsere herlige Gertrud, im Alter von 1 Jahr 8 Monaten, nach längerer Krankheit, was wir in tiefsten Schmerz, allen lieben Verwandten und Bekannten hierdurch anzeigen.

[93] Groß-Strehlitz den 5. Januar 1874.

C. Renner und Frau.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Major in der 6. Gensdarmen-Brigade Herr v. Prosch

mit Fräulein Anna Wolff von Gudenberg

in Gölitz. Herr Kreisrichter Roth in

Gelsenburg mit Fräulein Anna Died in

Halle a. S. Hr. Lieut. im 1. Magdeb.

Inf.-Regt. Nr. 26 Herr Majus mit

Fräulein Selene Krudenberg in Hamburg.

Herr Gerichts-Actuar Eudich in Tost

mit Fräulein Clara Rintcher in Rohnit.

Verlobungen. Prem.-Lieut. im

Königs-Grenadier-Regt. 2. Westpreuß.

Nr. 7 Herr v. Kampf mit Fräulein

Marguerite de Montgarnon in Paris.

Geburten. Ein Sohn dem Kreis-

richter Zuschwerdt in Worbis, dem

Kittmstr. u. Esc.-Chef im Dragoner-

Regt. Prinz Albrecht v. Preußen, Hr.

v. Duncker in Altit, dem Oberst u.

Commandeur des 2. Westf. Inf.-Regts.

Nr. 15, Hr. v. Müllins in Minden,

dem Hgl. Steuer-Jnzp. Hr. Werner

in Berlin. — Eine Tochter dem Super-

intendenten u. Oberpfarrer Hr. Fischer

in Bieslar.

Stadt-Theater.

Dinstag, den 6. Jan. Zum 2. Male:

„Der Graf von Hammerstein.“

Historisches Schauspiel in 5 Auf-

zügen von A. Wilbrandt.

Mittwoch, den 7. Jan. Neu einstu-

diert: „Der Wasserträger.“ Oper

in 3 Acten aus dem Französischen.

Musik von Cherubini. Hierauf:

„Die Fäsen in der Fäsenhaide“,

oder: „Alle fürchten sich.“ Nieder-

spiel in 1 Act von L. Angely.

Musik von Mosard.

Lobe-Theater. [958]

Dinstag, den 6. Januar. Zweites

Gastspiel der kais. königl. Hofschau-

spielerin Fräulein Friederike Bognar

vom Hofburgtheater in Wien. Zum

1. Male: „Der letzte Brief.“ Lust-

spiel in 3 Acten von Cardou. (Su-

janne von Bric, Fräulein Friederike

Bognar.)

Mittwoch den 7. Januar. „Epi-

demisch“, oder: „Alles geht zur

Börse.“ „Fortunio's Lied.“

Verein für Geschichte und Alterthum

Schlesiens.

Mittwoch, den 7. Januar,

Abends 7 Uhr:

Herr Reg.-Referendar a. D. von

Prittitz: Ueber kalendarische Ge-

schichtsschreibung im 17. und 18.

Jahrhundert. [941]

Orchesterverein.

Dinstag, den 6. Januar 1874,

[951] Abends 7 Uhr,

im Musiksaale der Universität:

VII. Kammermusik-Abend.

Ein Mädchen im Ausbessern

geübt, empfiehlt sich. Zu erfrag. bei

H. Schmidt, Klaffenstr. 8, parterre.

Orchesterverein.

Die geehrten Abonnenten werden

daran erinnert, dass der Umtausch

der Billets für den II. Cyclus nur

noch heute

stattfindet. Von morgen ab be-

ginnt der Verkauf ohne Rücksicht

auf die früheren Inhaber. Erstes

Concert des II. Cyclus am 13.

Singacademie.

Mittwoch, 7. Januar: Wieder-

beginn der Uebungen. [949]

Liebig's Concert-Saal.

Dinstag, den 6. Januar:

Grosses Potpourri-Concert

der Breslauer Concert-Kapelle.

Anfang 7 Uhr. Entrée à Person

2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.

Louis Lüstner, Director.

Zelt-Garten.

Heute: Im oberen Saale:

Großes Concert.

Im Tunnel:

Magisch-physikalische Vorstellung.

Anfang 7 Uhr. [935]

Entrée à Person 2½ Sgr.

Breslauer Gewerbeverein.



Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Ausrangirte Bekleidungsstücke, worunter auch Pelze, sollen im Wege der
Auction verkauft werden, zu welchem Zwecke ein Termin auf
Dinstag, den 14. Januar 1874, Vormittags 11 Uhr,
im Magazin-Gebäude (Güterbahnhof, Dordthor) anberaumt ist.
Ebenfalls können die Verkaufs-Bedingungen eingesehen oder in Em-
pfang genommen werden.
Breslau, den 28. December 1873.
Die Direction.

Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft.
Zur Heranbildung des Güter-Expeditions-Personals
für weitere im Laufe des nächsten Jahres unserem
Betriebe neu hinzutretende Bahnstationen beabsichtigen
wir, junge Leute zu engagiren, welche die Secunda
eines Gymnasii oder einer Realschule erster Ordnung
mit Erfolg besucht oder die Qualifikation zum ein-
jährig freiwilligen Militärdienste erlangt, oder auf
anderem Wege einen ähnlichen Grad von Schulkenntnissen nachweislich sich
angeeignet haben. Kenntnisse in Correspondenz und Buchführung sind er-
wünscht. Qualificirte Bewerber, welche völlig gesund und unüberheirathet
sind, ihrer Militärpflicht bereits genügt haben oder von letzterer definitiv
befreit sind, wollen sich unter Einreichung ihrer Civil- und Militär-Atteste
owie eines Gesundheitszeugnisses baldigst schriftlich an uns wenden.
Köln, den 24. December 1873.
[2650]

Die Direction
der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft.

Geschäfts-Übersicht
der Schlesischen landwirtschaftlichen Bank zu Breslau
pro December 1873.

Activa.				
1. Baarer Kassenbestand.	36,691	Thlr.	28	Sgr. — Pf.
2. Wechsel-Bestände.	889,724	"	14	" 7 "
3. Lombard-Darlehen.	353,860	"	—	" — "
4. Debitoren gegen Sicherheit.	820,626	"	28	" — "
5. Effecten nach dem Cours- werthe.	32,384	"	—	" 11 "
Passiva.				
1. Stamm-Kapital.	1,000,000	Thlr.	—	Sgr. — Pf.
2. Depositen-Kapitalien.	804,490	"	—	" — "
3. Creditoren.	300,502	"	18	" 6 "

Breslau, den 2. Januar 1874.
[137]

Directorium
der Schlesischen landwirtschaftlichen Bank zu Breslau.

Monats-Übersicht
der Provinzial-Actien-Bank des
Großherzogthums Posen.

Activa.		
Geprägtes Geld.	Thlr.	334,420.
Noten der Preussischen Bank und Cassen-Anweisungen.	"	2,050.
Wechsel.	"	1,408,200.
Lombard-Bestände.	"	522,730.
Effecten.	"	57,270.
Grundstück und diverse Forderungen.	"	148,570.
Passiva.		
Noten im Umlauf.	Thlr.	980,150.
Forderungen von Correspondenten.	"	65,520.
Verzinsliche Depositen mit Monatslicher Kündigung.	"	115,300.

Posen, den 31. December 1873.
[930]
Die Direction.

R. R. priv.
Kronprinz Rudolf-Bahn.
Die am 1. Januar d. J. fälligen Coupons von Stamm-Actien
der Kronprinz Rudolf-Bahn lösen wir
mit fünf österr. Silbergulden per Stück
in den üblichen Geschäftsstunden an der Kasse unseres Wechsel-
Comptoirs ein.
[924]
Schlesischer Bank-Verein.

Im Verlag von C. G. G. in Leipzig erschien soeben:
Im neuen Reich.
Wochenchrift für das Leben des deutschen Volkes
in Staat, Wissenschaft und Kunst.
Herausgegeben
von
Dr. Alfred Dove.
Vierter Jahrgang (1874) Nr. 1.
Inhalt: Zum neuen Jahre. Alfred Dove. — Der Eindruck
der Leipziger Siege. Aus Blücher's Correspondenz. C. Blaudorff.
— Die Kabbalen von Bret Sartre. Gustav Freytag. — Deutsche
Leben im Volksgefühle der Reformationszeit. G. Köstlin. — Berichte
aus dem Reich und dem Auslande; Vor den Reichstagswahlen. Aus
Stuttgart. Politische Revue. Aus der Schweiz — Notiz: Luther's
bürgerliche Ehegeschichte. — Literatur: Eggers, Leben Rauchs.
Anton Springer.
Bestellungen werden in allen Buchhandlungen des In- und Aus-
landes angenommen. Halbjährlicher Abonnementspreis: 4 Thlr.
[947]

Unsere Bureau befinden sich
Zwingerplatz Nr. 2,
im Hause des Herrn Sachs, vis-à-vis der Realschule.
Bereinigte Breslauer
Delfabriken-Actien-Gesellschaft.
Conversations-Schürmieder
Für vernachlässigte Personen wird die Ausgleichung des Körpers mit den
von mir erfundenen Luftballen hergestellt.
Schürmieder für Kinder, welche hohe Schultern und Verkrümmung des
Rückgrats haben, nach orthopädischer Angabe angefertigt
verw. Jarnitschka,
Emma Jarnitschka,
jetzt Albrechtsstraße 20, vis-à-vis der Regierung.
[9553]

H. Scholtz
Buchhandlung
im Stadttheater
empfiehlt
ihren neu eingerichteten
**Journal-
Lese-Zirkel**
von 74 Zeitschriften.
Abonnements täglich,
von 20 Sgr. vierteljährlich an.
**Bücher-
Leih-Institut**
für neueste
deutsche, englische und fran-
zösische Literatur,
mit besonders günstigen
Bedingungen für auswärtige
Leser.
Prospecte gratis und franco.
[867]

In Breslau zu haben in
Trendel & Granier's
Buch- und Kunst-Handlung,
Albrechtsstr. Nr. 37:
Zur Feier von Familienfesten:
F. Schellhorn, 120 außerlesene
Geburts-, Namenstags-,
hochzeits- und Abschieds-
Gedichte, 18 Polterabend-
scherze, 28 Stammbuchverse,
29 Coaste und 30 Räthsel.
Zwölfte Auflage. Preis 15 Sgr.
NB. Ein schönes Gedicht ist bei
Familienfesten von großem Werthe.
Diese Sammlung enthält 120 beste
Gelegenheitsgedichte.
[926]

Soeben erschien im Verlage
von Trendel & Granier's
Buch- und Kunst-Handlung
in Breslau:
**Schlesisches
Protestantenblatt**
IV. Jahrgang 1874, Nr. 1.
Preis pro Quartal 10 Sgr.
Alle Buchhandlungen u. Post-
ämter nehmen Bestellungen an.
[925]

Vom 1. Januar 1874 erscheint bei
Unterzeichnetem die Zeitschrift:
**„Neue
Seifenfieder-Zeitung“**
Organ der Seifenfabriken etc., wöchent-
lich 1 mal, mit 1/2jähr. Abonnement.
— Abonnementspreis pr. Anno f. d.
Inland 5 Thlr., für das Ausland
6 Thlr. Bestellungen nehmen alle
Buchhandlungen und Postanstalten
des In- und Auslandes an.
Probenummern werden franco zu-
geschickt.
Leipzig, den 1. Januar 1874.
[948] Alwin Engelhardt.

Der neue Cursus
für doppelte italienische
Buchführung,
Corresp., kaufm. Rechn., Wechsel.
beginnt am 6. Jan., Abends 8 Uhr.
Privatcours absolvirt in kurz. Zeit.
A. Werner,
Sprechstunden von 1—2 Uhr.
Klosterstr. 1a, am Ohlauerthor.

Den 8. Januar beginnt ein neuer
Tanz-Cursus
für Damen und Herren. Am. tägl.
E. Sander,
Kupferfahndelstraße Nr. 26,
1. Etage.
[326]
Knaben von 7 Jahren an finden
liebevolle Aufnahme, und werden
bis Quarta einer höheren Anstalt vor-
bereitet. Hierfür Reflectirende wollen
gemeinest die Adressen poste restante
unter R. K. Kröben Prob. Posen
einreichen.
[48]

Ein Pensionat
wird für 1 Ober- u. 2 Unt. d. h. g. bald
oder Oftern gesucht. Oftern gebil-
deter Familien, die strenge männliche
Aufsicht verdienen, werden erbeten
unter F. Wiefchowa OS. post. rest.
[953]

Laut erhaltener Mittheilung
erscheint die antilche
Gewinnliste
der Deutschen Lotterie erst am
15. d. M.
J. Juliusburger, Breslau.

Am 7. Januar 1874: Anfang
Königl. Preuss. 149. Staats-Lotterie.
Hierzu verkauft und versendet
Antheil-Loose:
1/1 1/2 1/4 1/8 1/16 1/32 1/64
19. 9 1/2 4 1/2 2 1/2 1 1/2 20 1/2 10 1/2
geg. Postv. od. Eins. d. Betrages.
Staats-Effecten-Handl. Max Meyer,
Berlin, Leipzigerstr. 37.
1. u. alt. Lott.-Gesch. Preuss. geg. 1855.

Lehrer höherer Schulen,
welche wissenschaftliche Abhandlungen
philosophischen und naturgeschicht-
lichen Inhalts von Zeit zu Zeit liefern
können, belieben ihre Adressen abzu-
geben sub 1000 an Herrn Kaufmann
Dewald Schüge in Kienitz. [953]

Eine firme
Damen Schneiderin
empf. sich außer dem Hause Stunden
zu erth. im gründl. Mahnehmen u. Zu-
schneiden, in sehr kurzer Zeit. Näh. bei
Frau Weigert, Grünstr. 7. [319]

Ein Beamter, seit Kurzem hier
Wohnhaft, mit einem jährl. Gehalte
von Thlr. 1200, wünscht zum Zweck
der Verheirathung die Bekanntschaft
einer gut situirten Dame zu machen.
Off. sub Nr. 37 in der Exped. d.
Bresl. Ztg. niederzulegen. [353]

Associé = Gesuch.
Für ein gewinnbringendes, feines
Detail-Geschäft, in bester Lage Bres-
laus, wird ein stiller oder offener
Theilnehmer mit einem Capital von
6—8000 Thlr. gesucht, und Oftern
mit speciellen Angaben unter Chiffre
J. K. 550 poste restante Breslau
ermariet. [344]

Ein thätiger, allseitig
bestens empfohlener Geschäfts-
mann sucht
[979]
Agenturen
für gut eingeführte Feuer-, Le-
bens- und Hagelversicherungs-
Gesellschaften. Oftern beliebe
man an Rudolf Mosse in
Hirschberg i. Schl. zu richten.

Für eine Wäscheknopfabrik wird
für Breslau ein thätiger
[80]

Agent gesucht.
Reflectanten wollen ihre Oftern
unter T. E. poste restante Odruf
niederlegen. Referenzen erwünscht.
Züchtige Leistungsfähige [899]
Aquintene
werden für eine Feuer- und
Lebens- = Versicherungs-
Gesellschaft gesucht.
Oftern sind unter H. 211 an die
Annoncen-Expedition von Haasen-
stein & Vogler in Breslau einzu-
senden.

Gesucht
werden, von einem prompten Zinsen-
zahler 2000 Thlr. auf ein gutes städ-
tisches Grundstück. [282]
Gefällige Oftern bittet man unter
Chiffre O. J. C. zur Strafe 8 beim
Gastwirth zu addr.

15—20,000 Thlr.
werden zu einer pupillarisch sicheren
Hypothek auf größeren Grundbesitz in
der Provinz gesucht. Vermittler ver-
beten. Oftern unter Chiffre S. T.
Nr. 20. Expedition der Bresl. Zeitg.

Eine ganz sichere Hypothek von
6000 Thalern mit 6 pCt. Zinsen
ist zu cediren. Selbstkäufer wollen
Adressen unter Chiffre A. 33 in der
Bresl. Zeitg. abgeben. Agenten verbeten.

Zur ersten Hypothek
werden 10,500 Thlr. auf ein Haus
in der Nähe des Ringes gesucht.
Städtische Feuerzute 17,500 Thaler.
Adressen K. L. 95 Breslau, poste
restante. [348]

Gerichtliche Auctionen.
Am 12. Januar c., Vormittags
11 Uhr, sollen Bergstraße Nr. 7,
3000 Stück Ziegeln,
Am 13. Januar c., Vormittags
9 Uhr, im Stadt-Gerichts-Gebäude,
Kleidungsstücke, Möbel, eine Partie
Knöpfe und Wollstoff-Reste,
Am 15. Januar c., Vormittags
9 Uhr, im Appellat.-Gerichts-Gebäude,
div. Mobilien und 2 Strick-
maschinen gegen sofortige baare Zah-
lung versteigert werden. [962]
Der Redungs-Rath Piper.

Gerichtliche Auction.
Am 19. Januar c. Vorm. 11.
Uhr soll in Nr. 20 Friedrich-Wil-
helmsstraße in einer Depositionssache
**ein Dampf-Wasch- und
Trocken-Apparat,**
zu welchem 6 Tische mit doppelten
Kupferplatten, 1 Dampferzeuger, 1
Apparat von Kupfer zum Hemdtrock-
nen und doppelte Glättvorrichtungen
gehören, gegen sofortige baare Zah-
lung versteigert werden. [963]
Der Redgs.-Rath Piper.

Bekanntmachung.
Die Loge zu Sagan beabsichtigt die
Räume des Erbhofes ihres Ge-
bäudes und des dazu gehörigen Gar-
tens nebst Regelpark und Villard zur
Errichtung einer Restauration vom
1. April 1874 ab auf mehrere Jahre
an den Bestbietenden zu verpachten.
Zu diesem Zwecke ist ein Termin auf
den 26. Januar 1874 Nachmittags 3
Uhr im Logengebäude anberaumt. Die
Bedingungen sind bei Herrn Paul
Geisler in Sagan einzusehen.

Concurs-Gründung.
I. Ueber das Vermögen der Han-
delsgesellschaft Otto Goldschmidt und
Nestenthal, Schweidnitzerstraße Nr. 5,
1. Etage hierseits, sowie über das
Privatvermögen der beiden Gesell-
schafter Kaufleute Otto Goldschmidt
und Moritz Nestenthal hier ist heute
Mittags 12 Uhr der kaufmännische
Concurs eröffnet und der Tag der
Zahlungseinstellung [18]
auf den 27. December 1873
festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der
Maffen ist der Kaufmann Georg
Beer hier, Ohlauerstraße Nr. 19,
bestellt.

11. Die Gläubiger der Gemein-
schuldner werden aufgefordert, in dem
auf den 15. Januar 1874, Vor-
mittags 11 Uhr, vor dem Com-
missar Stadtrichter Vietzsch, im
Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des
Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumten Termine ihre Erklärun-
gen und Vorschläge über die Verthei-
lung dieses Vermögens oder die
Bestellung eines anderen einstweiligen
Verwalters, sowie darüber abzugeben,
ob ein einstweiliger Verwaltungsrath
zu bestellen, und welche Personen in
denselben zu berufen seien.

11. Allen, welche von den Gemein-
schuldnern etwas an Geld, Papieren
oder andern Sachen im Besitz oder Ge-
wahrhaft haben, oder welche ihnen etwas
verschuldet, wird aufgefordert, Nichts
an dieselben zu verabfolgen oder zu
zahlen, vielmehr von dem Besitz der
Gegenstände
bis zum 15. Februar 1874
einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der
Masse Anzeige zu machen, und Alles
mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte,
bezüglich zur Concursmasse abzu-
liefern.

11. Abhandeln und andere mit den-
selben gleichberechtigte Gläubiger der
Gemeinschuldner haben von den in
ihrem Vertheil befindlichen Pfandstücken
nur Anzeige zu machen.

IV. Zugleich werden alle diejenigen,
welche an die Masse Ansprüche als
Concursgläubiger machen wollen, hier-
durch aufgefordert, ihre Ansprüche,
dieselben mögen bereits rechtshängig
sein oder nicht, mit dem dafür ver-
langten Vorrechte
bis zum 10. Februar 1874
einschließlich

bei uns schriftlich oder zu Protokoll
anzumelden, und demnach zur Prü-
fung der sämtlichen innerhalb der
gedachten Frist angemeldeten Forder-
ungen, sowie nach Befinden zur Be-
stellung des definitiven Verwaltungs-
Personals

auf den 26. Februar 1874, Vor-
mittags 11 Uhr, vor dem Commissar
Stadtrichter Vietzsch, im Zimmer
Nr. 47 im 2. Stock des Stadt-Ge-
richts-Gebäudes
zu erscheinen.

Wer keine Anmeldung schriftlich ein-
reicht, hat eine Abschrift derselben und
ihre Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in
unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz
hat, muß bei der Anmeldung seiner
Forderung einen am hiesigen Orte
wohnhaften Bevollmächtigten bestellen
und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Be-
kanntschaft fehlt, werden die Rechts-
anwälte: Lubowski, Hesse, Leon-
hard und Petiscus zu Sachwaltern
vorgeschlagen.

Breslau, den 5. Januar 1874.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Das hierseits unter der Firma
**„Waldemar Heidrich, vormals N.
A. Mohr“** bestehende, in unserem
Firmenregister unter Nr. 105 eingetra-
gene Handelsgeschäft ist seit dem 16.
September 1872 als dem Todestage
des früheren alleinigen Inhabers, Kauf-
manns Waldemar Conrad Bruno
Heidrich, auf dessen Erben, nämlich:
1) die vermittelte Frau Kaufmann
Heidrich, Anna geb. Gehardt
hierseits, [135]
2) die 2 minderjährigen und durch
ihre unter Nr. 1 genannte Mut-
ter bedormundete Geschwister Max
Hugo Otto Emil und Anna
Mathilde Minna Heidrich hier-
selbst

übergegangen, welche es unter der
Firma „Waldemar Heidrich“ fort-
führen.
Demzufolge ist heute die gedachte
Firma in unserem Firmenregister ge-
strichen und unter Nr. 39 unseres Ge-
sellschaftsregisters sind die vorgenannten
Erben als Gesellschafter der zu Löwen-
berg in Schl. seit dem 16. Sep-
tember 1872 bestehenden offenen Han-
delsgesellschaft in Firma „Waldemar
Heidrich“ eingetragen und dabei ver-
merkt worden, daß zur Vertretung der
Gesellschaft nur die vermittelte Frau
Kaufmann Heidrich, Anna geb. Ge-
hardt berechtigt ist.

Löwenberg i. S., 27. December 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth. II.

Bekanntmachung. [133]
In unsern Firmen-Register ist bei
der unter Nr. 47 eingetragenen Firma:
D. Spiegel in Bernstadt das Ge-
schäft derselben zufolge Veräußerung
vom heutigen Tage eingetragen worden.
Deß, den 30. December 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth. II.

Victoria-Keller.
Weinhandlung.
Damen-Bedienung.

**Aufforderung der Concurs-
Gläubiger.** [132]
wenn nachträglich eine zweite Anmel-
dungsfrist festgesetzt wird.
In dem Concurs über das Ver-
mögen der Handelsfrau Dorothea
Berliner, geb. Salofschin zu Jauer
ist zur Anmeldung der Forderungen
der Concurs-Gläubiger noch eine
zweite Frist
bis zum 28. Januar 1874
einschließlich

festgesetzt worden.
Die Gläubiger, welche ihre An-
sprüche noch nicht angemeldet haben,
werden aufgefordert, dieselben, sie
mögen bereits rechtshängig sein oder
nicht, mit dem dafür verlangten Vor-
rechte bis zu dem gedachten Tage bei
uns schriftlich oder zu Protokoll an-
zumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in
der Zeit vom 26. November 1873 bis
zum Ablauf der zweiten Frist ange-
mel deten Forderungen ist
auf den 16. Februar 1874, Vor-
mittags 11 Uhr, vor dem Com-
missar des Concurses Herrn Kreis-
Richter Becke im Termins-Zimmer
1. Etage unseres Geschäfts-Localis
anberaumt, und werden zum Er-
scheinen in diesem Termine die sämt-
lichen Gläubiger aufgefordert, welche
ihre Forderungen innerhalb einer der
Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich ein-
reicht, hat eine Abschrift derselben und
ihre Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in
unserem Amtsbezirk seinen Wohnsitz
hat, muß bei der Anmeldung seiner
Forderung einen am hiesigen Orte
wohnhaften oder zur Praxis bei uns
berechtigten auswärtigen Bevollmäch-
tigten bestellen und zu den Akten an-
zeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Be-
kanntschaft fehlt, werden der Justiz-
Rath Red. von Schwarzbach und
die Rechts-Anwälte Winkler und
Juiting zu Jauer zu Sachwaltern
vorgeschlagen.

Katibor, den 19. December 1873.
Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung.

Die bei den Enkfestigungsarbeiten
in Cosel bis jetzt gewonnenen, vor dem
Einbau größtentheils nicht anderweitig
verwendet gewordenen, 4, 4 1/2 und 5
Zoll (10 bis 13 C.-M.) hohen Eisen-
bahnschienen von verschiedenen Län-
gen mit einem Gesamtgewicht von
10000 Ctr. sollen im Wege der un-
beschränkten Submission meistbietend
verkauft werden. [130]

Der Submissionstermin findet am
19. Januar 1874 Vormittags 10
Uhr im hiesigen Fortifications-Bureau
statt, woselbst die der Submission zu
Grunde liegenden Bedingungen vor-
her eingesehen werden können. Aus-
wärtigen werden die Bedingungen auf
frankirte Gesuche gegen Erstattung der
Copialien überandt werden. Sub-
mittenten haben ihre Oftern mit der
Aufschrift „Submission über Verkauf
von Eisenbahnschienen“ bis zum Ter-
min einzusenden; später eingehende
Oftern bleiben unberücksichtigt.

Es steht den Submittenten frei,
ihre Gebote entweder auf das ganze
Quantum oder auf eins resp. mehrere,
in den Bedingungen speciell aufge-
führte Lose abzugeben.

Cosel, den 2. Januar 1874.

Königliche Fortification.

Durch den Abgang des Dr. von
Kujawa wird die alsbaldige Nieder-
lassung eines praktischen Arztes und
Geburtschöpfers in hiesiger Stadt drin-
gendes Bedürfnis. [130]
Das Auskommen eines Arztes ist
vollkommen gesichert, da eine Ein-
wohnerschaft von 10,000 Seelen im
Umfreie einer Stunde auf die Thä-
tigkeit des hiesigen Arztes angewiesen ist.
Meldungen sehen wir entgegen und
erklären uns zu jeder weiteren Aus-
kunftsbereitstellung bereit.

Naumburg a. O., den 2. Jan. 1874.
Der Magistrat.

**Offener
Bürgermeister-Posten.**

Das Amt eines Bürgermeisters
hierorts wird in Folge anderweitiger
Wahl seines bisherigen Inhabers
vacant und soll bald wiederbesetzt
werden.

Das Gehalt ist auf jährlich 1000
Thaler festgesetzt.

Bewerberinnen um dieses Amt wer-
den bis 15. Januar 1874 zu Händen
des Unterzeichneten erbeten. [2314]
Gr.-Strehlitz, den 19. Decbr. 1873.
Der Stadtverordneten-Vorsteher.

Dr. Bruch,
Königl. Kreis-Physicus und
Sanitäts-Rath.

Holzverkauf.

Am Montag den 12. d. M.
Vormittags von 10 Uhr ab sollen
in dem Wirthshause zu Königsdorf
aus dem Schutzbezirk Waldung (Jg. 36)
und Baden (Jg. 43) der Oberförsterei
Wobbe.

550 Stück Kiefern Bauholz
10 Nm. Kiefern Ausholz II. Kl.
600 Nm. Kiefern Ausholz-Keil
meistbietend gegen gleich baare Bezahl-
ung verkauft werden. [135]
Wobbe, den 3. Januar 1874.
Der Oberförster.

Cusig.
Altterthümer jeder Art werden zu
kaufen gesucht Niemerzelle Nr. 9.

Ein bereits durch 1 1/2 Jahr in einem Schnittwaaren-Geschäft geschulter Kaufmann der poln., deutsch. und russ. Sprache mächtig, sucht, da sein Schul-local geschlossen, in Breslau anderweitige Beschäftigung. Näheres bei M. Piatkowski in Gostyn Prov. Posen.

Ein tüchtiger Verkäufer, der sich besonders für die Reise qualifiziert und mit der Band-, Züll- und Spitzen-Branchen Bescheid weiß, findet sofort Engagement bei **Gerson Krotowski.**

Für mein Modewaaren-, Tuch- und Confection-Geschäft suche zum baldigen Antritt einen tüchtigen

Verkäufer, welcher diese Branche genau kennt. A. Schwerin, Hainau i. Schl.

Für ein größeres Band-, Weißwaaren- und Leinen-Geschäft in der Provinz wird ein mit der Branche vollkommen vertrauter Commis gesucht. Schriftliche Meldungen an Herrn Adolph Kion, Friedr.-Wilhelmsstr. 3a.

Ein **gewandter Commis,** mit guten Empfehlungen, wird zum sofortigen Antritt gesucht. Näheres durch: Franz Schwarzer in Leobschütz.

Ein Commis, welcher die Wäsche- und Strumpfwaaren-Branche genau kennt, wird für ein feineres Geschäft für die Reise und Detail-Verkauf sofort oder später zu engagieren gesucht. [964] Meldungen werden unter H. 233 an die Annoncen-Expedition von Haafenstein u. Vogler in Breslau, Ring 29 erbeten.

Ein Commis, christl. Confession, findet im meinem Tuchgeschäft per 1. März resp. April Stellung. [295] Nur tüchtige junge Leute, in betreffender Branche firm, wollen sich melden. Gr.-Glogau. Robert Pietsch.

Ein tüchtiger Commis, der befähigt ist, kleine Reisen mit Erfolg zu beorgen, findet in meinem Colonial- und Farbewaaren-Geschäft bald Stellung. [311] C. C. Pollack, Striegau.

Ein Commis, Specerist, tüchtiger Verkäufer christl. Conf., der polnischen Sprache mächtig, wird per 15. d. M. zum Antritt gesucht, mit guten Salair. Abschrift der Zeugnisse erwünscht. [61] Guttentag. L. Klimsa.

Kaufmännisches Handlungsper-sonal aller Branchen kann stets unter günstigen Bedingungen placirt werden durch J. Guttman, Kattowitz D.C. [955]

Ein Commis wird für ein hiesiges Colonial- u. Waaren-Geschäft zum baldigen Antritt gesucht unter Chiffre M. P. 12 poste restante. [296]

Für mein Manufactur- und Tuch-Geschäft suche ich per 1. Februar oder per 15. c. einen Commis. [300] Beuthen D.C. S. Dombrowski.

Für einen jungen Mann, der zwei Jahre mit Erfolg in einem größeren Leder-, Schuh- & Stiefelwaaren-Geschäft lernte und durch Fallissement seines Chefs die Stellung verlor, wird zu seiner weiteren Ausbildung ein Engagement in einem Geschäft solcher oder ähnlicher Branche gesucht. Gest. Off. werden sub Chiffre F. Nr. 4484 durch die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Breslau erbeten. [976]

Commis- u. Lehrlings-Gesuch.

Für mein Destillations-Geschäft suche ich einen jungen Mann pr. 1. Februar, der mit der Buchführung und Detail-Verkauf vertraut. Gleichzeitig auch einen Lehrling. [937] Schweidnitz, den 2. Januar 1874. Wb. Abraham.

Für ein hiesiges Eisen-Engros-Geschäft wird ein junger Mann gesucht, welcher mögl. Branchenkenntnis besitzt, namentlich aber mit Buchführung und Correspondenz vollkommen vertraut ist. Antritt kann bald erfolgen. [970] Offerten erbeten sub H. 222 an die Annoncen-Expedition von Haafenstein & Vogler, Ring 29.

Ein junger Mann, act. der seine Lehrtät in einem Specerei-, Destillations- und Producten-Geschäft beendete, sucht bei ganz bescheidenen Ansprüchen zu seiner Berufswahl eine Stellung. [90] Gest. Offert. sind poste restante R. N. 600 Ples erbeten.

Durch das landwirtschaftliche Central-Verorgungs-Bureau der Gewerbe-Buchhandlung von Reinhold Kühn & Engelmann in Berlin W., Leipzigerstraße 14, werden gesucht: 34 Defonomiebeamten, als Inspectoren, Rentmeister, Rechnungsführer, Hof- und Feld-Verwalter, Geh. 100-300 Thlr.; 6 tüchtige Brenner mit kleinem u. großem Gehalt und Lantime; 2 Gärtnern m. kl. u. gr. Geh. u. Lant.; 2 unverh. Förster m. kl. und gr. Geh.; 1 tüchtiger Ziegeleimer, Geh. 400 Thlr.; 2 tüchtige Ziegeleimerinnen, Geh. 80 bis 100 Thlr. Honorar nur für wirkliche Leistungen. [89]

Commis und Buchhalter sucht für gute Stellen S. Hannigs Wtu. Leobschütz. 1. März z. Rückantwort ist beizufügen. [91]

Ein geübter **Geometer,** bez. Bureau-Gehilfe, findet bei mir dauernde Beschäftigung. Nur portofreie Meldungen unter Vorlegung von Attesten werden berücksichtigt. Goldberg i. Schle. im Januar 1874. Riemer, Cataster-Controleur.

Ein Verkäufer, aus einer größeren Cigarren-Fabrik, sucht, wegen Auflösung des Geschäfts, anderweitig Stellung. Offerte unter Nr. 30 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [77]

Ein Steindrucker, welchem daran gelegen ist, sich an der lith. Schnellpresse auszubilden, wird zu baldigem Antritt gesucht. [59] Nur solche mögen sich melden, welche tüchtig und strebsam sind. Das Salair wird nach vollständig erlangter Kenntniß der lith. Schnellpresse auch entsprechend erhöht. Kattowitz. G. Sinina.

Ein mit dem Fortschreibungsweisen und der doppelten Buchführung vertrauter junger Mann sucht anderweitig angemessene Stellung. [54] Gefällige Offerten bittet man unter Chiffre C. S. 17 an die Expedition der Bresl. Zeitg. zu richten.

Milchpacht. Zur Abnahme von 5-600 Liter Milch täglich wird ein cautionsfähiger **Milchpächter** vom Dom. Schirafowski bei Kiefterscheidt D.C. gesucht. [16]

Ein älterer, gelehrter, der polnischen Sprache mächtiger unterbeiratheter **Wirthschafts-Beamte,** wird bei 120 Thlr. Gehalt und freier Station auf dem Dom. Zawada bei Peistretscham zum sofortigen Antritt gesucht. [60]

Für das Gut **Marianowo** bei Biele werden zum sofortigen Antritt 1. ein Gärtner, der auch als Vogt zu brauchen ist, bei 40-50 Thlr. 2. ein Wirthschafter oder Wirthschaftsbeamter bei 80-100 Thlr. Jahresgehalt gesucht, Meldungen jedoch nur unter Mitführung der Zeugnisse und genauer Angabe der Gehaltsansprüche berücksichtigt.

Ein Gärtner, unverb., der Gemüse- u. Frühbeetbestellung k., welcher als Privatgärtner lange Zeit fungirte und gute Zeugnisse besitzt, melde sich sofort **Kleinburgerstraße Villa 15.** [345]

Für ein Destillations-Geschäft wird unter günstigen Bedingungen ein **Lehrling** zum sofortigen Antritt gesucht, gleichviel welcher Confession. [72] Unter Chiffre G. H. 50 poste restante Beuthen D.C.

Zum sofort. Antritt kann ich **einen Lehrling** christl. Conf., der poln. Spr. mächtig, nachweisen. [954] J. Guttman, Kattowitz.

Für meinen Sohn, 14 Jahre alt, jüdischer Confession, suche Stellung **als Lehrling** in einem Geschäft (Specerei ausgeschlossen). Das Nähere **Leobschütz. Eduard Doctor, Südfruchthändler.** [50]

Einen Lehrling, Sohn achtbarer Eltern, suche ich für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft zum sofortigen Antritt unter günstigen Bedingungen. [29] S. Fischer in Kattowitz.

Ein Lehrling wird gesucht von **Cuhnnow & Comp.** Vermietungen und Miethgesuche. Infectionspreis 1 1/2 Sgr. die Zeile.

Zu vermieten Neuschestrasse Nr. 12. sofort: 1 Hausladen; [336] per 1. April: das ganze Seitengebäude bestehend aus 6 dreiflügeligen, und 3 zweiflügeligen Stuben nebst Boden und Keller; per Johanni: die zweite Etage bestehend aus 6 Stuben nebst Küche.

Ein großes Comptoir ist Ring 38 1. Etage zum 1. April zu vermieten. [306] Näheres bei Herrn S. Schwarzwald & Comp. Zunkerstraße.

Ein oder 2 Zimmer zum Comptoir geeignet werden sofort gesucht. Lage Schweidnitzer Thor. [329] Offerten zu richten an **Orgler & Blumenfeld.**

Ein Laden ist zu vermieten **Nikolaistraße Nr. 12.** Desgleichen eine große Wohnung **Büttnerstraße 8, 2. Etage,** bestehend aus sechs Zimmern, Küche, Entree und Zubehör. Näheres beim Wirth, Büttnerstr. 8, 1. Etage, links. [331]

Neumarkt Nr. 12, ist im ersten Stock eine Wohnung, bestehend aus fünf Stuben und vielen Beizele zu vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen. Näheres daselbst beim Wirth, 2 Treppen, links. [803]

Neue Oderstraße 8a, ist eine Hochparterre-Wohnung zum 1. April für 200 Thlr. zu vermieten. Näb. 1 Treppe, 2-3 Uhr. [320]

Neuschestrasse 2, sind große und kleine Remisen sofort oder pr. Oftern zu vermieten. [341]

Neuschestrasse 42, ist die erste Etage pr. Oftern zu vermieten. [333] Näheres im Comptoir daselbst.

Gesucht!! Eine Stube nebst Alkobe wird baldigst zu beziehen gesucht, in der Nähe des Oberthor. Bahnh., von einem ruhigen Beamten. Offerten abzugeben in der Exped. der Breslauer Zeitung J. N. 36 (mit Preisangabe). [354]

Tauernzienstraße 17b ist eine Wohnung der II. Etage, bestehend aus 8 Piecen nebst Zubehör, per Oftern zu soliden Preisen zu vermieten. Näheres beim Haushälter Seif daselbst. [335]

Schweidnitzerstadtgraben 14 ist eine herrschaftliche Wohnung II. Etage 5 Zimmer u. per Oftern zu vermieten. Näheres beim Haushälter zwischen 11 und 12 Uhr. [355]

Nicolaistraße 68 ist eine Wohnung im ersten Stock von 3 Zimmern nebst Zubehör Oftern zu beziehen. Näheres daselbst von 12-2 Uhr. [328]

Als Geschäftslokal ist Ohlauerstrasse 34, in dem frequentesten Theile der Stadt, die erste Etage, aus 8 Piecen bestehend, die Front mit hohen eleganten Schaufenstern und Erkern, zu vermieten. [983] **Gebrüder Heck.**

Klosterstraße 35 sind Wohnungen von 6 Piecen mit Wasserleitung in der 1., 2. und 3. Etage zum Preise von 150 bis 220 Thlr. Oftern an ruhige Miether zu vermieten. Eine kleine Wohnung zu 90 Thlr. [324]

Zu vermieten und Oftern d. J. zu beziehen zwei größere Wohnungen im 2. Stock, **Nikolaistraße Nr. 53** (im Grenzhaufe. Das Nähere in der Vierstube.

Parterre-Räume, hell und renovirt, sind zu vermieten **Albrechtsstr. 9.** [321]

Eine Wohnung 3. Etage zu vermieten **Albrechtsstr. 9.** [323]

Ein Laden zu vermieten. [322] Näheres Albrechtsstraße 9.

In dem Hause **Schweidnitzerstadtgraben Nr. 21b**, ist ein nach der Neuen Kaiserstraße belegenes Gewölbe nebst Zubehör vom 1. April dieses Jahres ab anderweitig zu vermieten. [350] Das Nähere nur zu erfahren Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 21b Parterre rechts bei der Besitzerin.

Zu vermieten und bald zu beziehen, der zweite Stock in **Ohlauerstraße Nr. 55**, bestehend aus 6 Zimmern, Cabinet, Küche u. [971] Näheres bei Herrn Scherbel, in dritter Etage.

Kleinburgerstraße 36, ist der 2. Stock, sowie das Hochparterre mit Stall für 1 Pferd, oder ohne Stallung, von Oftern an zu vermieten. Zu erfragen im 1. Stock beim Wirth. [330]

Blücherplatz Nr. 15 ist vom 1. April c. die dritte Etage, und vom 1. Juli c. die zweite Etage zu vermieten. [307]

Sonnenstraße 23, ist eine Wohnung im III. Stock, bestehend aus 3 Stuben, Cabinet, Entrée, Küche, Boden, Keller, mit Gas und Wasserleitung, zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näheres beim Wirth. [335]

Nicolaithor (nahe am Königsplatz) eine sehr schöne herrschaftliche erste Etage, Gas, Wasserleitung, Oftern zu verm. durch F. W. Arndt, Ring 7. Taunzienstraße 27b ist eine halbe erste Etage und eine Parterre-Wohnung zu Oftern zu vermieten. [308] Näheres Taunzienstraße 27b bei Jacoby.

Breitestraße 42 ist der 2. Stock getheilt für 200 Thlr. zu Oftern zu verm. Näb. nur beim Wirth. [305]

Zu vermieten **Zimmerstraße 10** (vis-a-vis der Loge), der 2. Stock, elegant eingerichtet pr. 1. April c. oder später, bestehend aus einem 3fenstrigen Saal, 2 großen Vorderstuben, 3 Hinterstuben, Balcon, 1 Zwischencabinet, 1 Mädchenstube, großem Entrée, Bodeneinrichtung, Speisekammer, Wasser- und Gasleitung nebst Zubehör, eventuell kann noch extra eine Bedientenstube abgegeben werden. [302] Näheres beim Besitzer

M. Raphael, Bahnhofstraße 22.

Söfchenstraße 12 ist die Hälfte der dritten Etage von Oftern ab zu vermieten. (H. 220) [967] Besichtigung von 11 Uhr ab.

Sofort oder später ist i. d. Taunzienstraße eine Hochparterre für 340 Thlr. und eine 3. Etage v. 6 Zimm. für 400 Thlr. zu vermieten. [325] E. Peisker, Taunzienstr. 80.

Herrschaffliche Wohnungen weist nach F. W. Arndt, Ring 7.

Taunzienstraße 62b ist die Hälfte der 1. Etage, drei 2fenstr. Zimmer, Cabinet und Küche sofort oder per 1. April. [208] Taunzienstraße 62a die Hälfte der 3. Etage zu vermieten.

Ohlauerstraße Nr. 19 ist die 2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Cabineis, Küche, Mädchenstube mit Wasserleitung und Closet versehen, per 1. Juli 1874 zu vermieten.

Ohlauerstraße 19 parterre, 2 Zimmer als Comptoir per Oftern 1874 zu vermieten. [241]

Taunzienplatz 14 ist eine herrschaftliche Wohnung im 2. Stock, bestehend aus 5 Zimmern, Cabinet, Küche und Zubehör zu vermieten u. per 1. April c. zu bez. Näb. b. Wirth.

Paradiesstraße 40 sind herrschaftl. Wohnungen in 1., 2., 3. Etage u. Parterre mit Gärten sofort oder 1. April 1874 zu vermieten. Näheres beim Wirth F. Galler, Ohlauerstadtgraben 22. [708]

Breslauer Börse vom 5. Januar 1874.

Inländische Fonds.				Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.				Industrie- und diverse Actien.				Preise der Cerealien.			
Prss. cons. Anl.	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.		Freiburger...	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.		Bresl. Act.-Ges.	Amtl. Cours.	Nichtamt. C.		Feststellungen der städtischen Marktdeputation. (In Thalern, Silbergrößen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)			
do. Anleihe...	4 1/2	105 1/2 B.	—	do. do.	4 1/2	88 3/4 G.	—	f. Möbel	4	—	85 B.	Waare	feine	mittle	ordinäre.
do. Anleihe...	4 1/2	102 G.	—	Oberschl. Lit.E	3 1/2	98 3/4 B.	—	do. do. Prior.	6	—	87 B.	Weizen weisser.....	9	—	—
St.-Schuldsch...	3 1/2	99 1/2 B.	—	do. Lit. Cn.D	4	82 1/2 bzB.	—	do. A.-Brauer	4	—	—	do. gelber.....	8	17	6
do. Pram.-Anl.	3 1/2	91 1/2 B.	—	do. 1873.	5	90 1/2 B.	—	(Wiesner)	4	—	—	Roggen.....	7	5	—
Bres. Stdt.-Obl.	4 1/2	120 1/2 B.	—	do. Lit. F....	4 1/2	100 B.	—	do. Börsenact.	4	—	—	Gerste.....	7	—	—
Schles.Pfandbr.	3 1/2	99 etbzB.	—	do. Lit. G....	4 1/2	99 1/2 bz	—	do. Malzacties	4	—	—	Hafer.....	5	14	—
do. neue	4	81 1/2 bz	—	do. Lit. H....	4 1/2	100 B.	—	do. Spiritacties	4	—	—	Erbsen.....	6	15	—
do. Lit. A....	4	91 1/2 bz	—	do. 1869....	5	102 1/4 bz	—	do. Wagenb.G.	4	—	59 B.				
do. do. neue	4	91 G.	—	do. ch. St.-Act.	4 1/2	—	—	Donnersmühle	4	—	56 G.				
do. do.	4 1/2	99 1/2 B.	—	Cosel-Oderbrg.	4	91 1/4 G.	—	Laurahütte....	4	171 G.	p.u.171 1/2 bz				
do. (Rustical)	4	1.90 G. II.90 G.	—	do. ch. St.-Act.	5	—	—	do. junge	4	—	153 B.				
do. do.	4 1/2	—	—	R.-Oder-Ufer	5	102 3/4 B.	—	Moritzhütte...	4	63 G.	—				
do. Lit. C....	4	192 1/2 G. II.90 1/2	—	Ausländische Eisenbahn-Actien.				Obe. Eish.-Bed.	4	91 1/2 B.	—				
do. do.	4 1/2	99 1/2 bz	—	Carl-Ludw.-B.	5	101 G.	100 B.	Opeln Cement	4	—	62 1/2 B.				
do. Lit. B....	4	—	—	Lombarden...	4	96 1/2 G.	pu.96 1/4 1/2 bz	Schl. Eisengies.	4	—	46 G.				
Pos.Crd.-Pfdbr.	4	90 bzG.	—	Oest.Franz.Stb.	4	200 G.	—	do. Feuervers.	4	—	113 G.				
Rentenb. Schl.	4	95 1/2 bzG.	—	RumänenSt.-A.	4	34 1/4 1/2 bz	—	do. Immo. I.	4	—	61 B.				
do. Posener	4	—	—	do. St.-Prior.	8	—	—	do. do. II.	4	—	64 B.				
Schl.Pr.-Hilfsk.	4	—	—	Warsch.-Wien.	4	—	—	do. Kohlenwk.	4	—	—				
Schl. Bod.-Crd.	4 1/2	87 1/2 bz	—	Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.				do. Lebensvers.	—	—	—				
do. do.	5	—	—	Kasch.-Oderbg.	5	—	—	do. Leinenind.	4	95 1/4 1/2 bz	—				
Ausländische Fonds.				do. Stammact.	—	—	—	do. Tuchfabrik	4	—	30 B.				
Amerik. (1882)	6	—	97 B.	Krakau-O.SOb.	4	81 G.	—	do. Zinkh.-Act.	4	—	96 G.				
do. (1885)	5	—	100 1/2 B.	do. Prior.-Obl.	4	—	—	do. do. St.-Pr.	4 1/2	—	97 G.				
Französ. Rente	5	—	—	Mähr.-Schles.	5	—	—	Sil.(V.ch.Fabr.)	4	—	75 B.				
Italien. do.	5	—	—	Central-Prior.	—	46 bz I.Em.	—	Ver. Oelfabrik.	4	—	68 1/2 G.				
Oest.Pap.-Rent.	4 1/2	—	61 1/2 G.	Bank-Actien.				Vorwärtschütte.	4	—	55 B.				
do. Silb.-Rent.	4 1/2	65 1/2 1/2 bzG.	—	Bres. Börsen...	4	—	92 G.	Fremde Valuten.							
do. Loose 1860	5	—	—	Maklerbank.	4	—	96 G.	Ducaten.....	—	—	—				
do. do. 1864	—	—	—	do. Cassenver.	4	—	—	20 Frc. Stücke	—	—	—				
Poln. Liqu.-Pfd.	4	67 B.	—	do. Discontob.	4	75 1/2 1/2 bz	—	Oest. Währung.	—	88 3/4 1/2 bz	—				
do. Pfandbr.	4	—	—	do. Handels-u.	4	—	—	öst. Silberguld.	—	93 1/2 G.	—				
do. do.	5	—	—	Entrep.-G.	4	—	64 1/2 B.	fremd. Banknot	—	—	—				
Russ.-Bod.-Crd	5	—	—	do. Maklerbk.	4	—	77 B.	einlös. Leipzig	—	—	—				
Warsch.-Wien	5	—	—	do. Makl.-V.-B.	4	—	89 G.	Russ. Bankbill.	—	91 1/2 bzB.	—				
Türk. Anl. 1865	5	—	45 B.	do. Prv.-W.-B.	4	60 B.	—	Wechsel-Course vom 5. Januar.							
Inländische Eisenbahn- Stamm-Actien und Stemm-Prioritätsactien.				do. Wechsel-B.	4	65 1/2 B.	—	Amsterd. 250 fl.	k.S.	141 1/4 G.	—				
Br.Schw.-Frb.	4	102 1/2 G.	—	D.Unionb....	4	63 G.	—	do. do.	2.M.	140 1/2 G.	—				
do. neue	5	98 1/2 bz	—	do. Prod.-Bk.	4	—	20 G.	Belg. Plätze ..	k.S.	—	—				
Oberschl. ACD	3 1/2	175 1/2 B.	—	Pos.-Pr.Wchslb	—	—	84 G.	do. do.	2.M.	79 1/2 bz	—				
do. B.	3 1/2	—	—	Prov.-Maklerb.	—	—	—	London 1L.Strl.	3.M.	6.20 1/2 bz	—				
do. D.n.Em.	3 1/2	—	—	Schls. Bankver.	4	110 1/2 1/2 1/2 bz	—	do. do.	k.S.	6.23 1/2 B.	—				
R.O.-U.-Eisenb.	4	122 1/2 G.	—	do. Bodencrd.	4	67 1/2 G.	—	Paris 300 Frcs.	k.S.	80 1/2 G.	—				
do. St.-Prior.	5	122 1/2 G.	—	do. Centralbk.	4	—	68 B.	Warsch 100S. R	8.T.	91 1/2 B.	—				
Br.-Warsch. do.	5	—	21 1/2 G.	do. Vereinsbk.	4	—	91 1/2 G. [bzG.	Wien 150 fl...	k.S.	88 1/2 bz	—				
				Oesterr. Credit	4	140 G.	pu.140 1/2 1/2 1/2	do. do.	2.M.	88 bz	—				